

# PROLibris

3 / 24



**Achtung!**  
Neuer Kontakt  
für Fragen zu Abos  
und Versand im  
Impressum!

## IM FOKUS: FUTURE SKILLS

**DENKANSTÖSSE** *Im Drahtseilakt zwischen dezentralen Fachcommunitys und zentraler Ressourcensparsamkeit*

**IM FOKUS** *Future Skills: Zukunftskompetenzen für die Arbeit in Bibliotheken und Informationseinrichtungen*

**IM FOKUS** *Impulse für Personalgewinnung mit dem berufsbegleitenden MALIS-Studiengang*

**INNOVATIONEN** *Analyse-Tipps als wertvolle Ergänzung zur Effizienzwertanalyse*

**INNOVATIONEN** *Austauschrunde Archiv(-Gründung) an kleineren Hochschulen*

**KONZEPTE** *Gütersloh · Mit Eye-Able & Google Translate zu mehr digitaler Barrierefreiheit*

## EDITORIAL

*Liebe Leserinnen und Leser,*

seit Beginn des Internetzeitalters haben Bibliotheken vielseitige Entwicklungen durchlaufen. Noch in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts stand das Buch im Mittelpunkt. Diskussionen um Katalogregeln, Systematiken und Schlagwortvergabe beschäftigten die Berufswelt. Die EDV steckte in den Kinderschuhen und wurde mit Pro und Contra abgewogen. Die ersten AV-Medien in Form von CD-ROMs kamen gegen Ende des Millenniums in die Ausleihe. Seitdem wurden diverse Medien von DVDs bis zu den Konsolenspielen eingeführt. Die rasante technische Entwicklung zeigt aber auch hier zwischenzeitlich einen deutlichen Umsatzrückgang.

Leseförderung, Medienkompetenz für alle Altersklassen, Onleihe, Angebot von digitalen Medien, Dritter Ort, Bibliothek der Dinge und Senior:innen als neue Zielgruppe gehören zum Alltag einer funktionalen kommunalen Bibliothek. Und immer wieder schauen deutsche Bibliothekar:innen nach Skandinavien. Bibliotheken sind in Dänemark gesetzlich verankert, es gibt eine einheitliche Systematik für alle (auch wissenschaftliche) Bibliotheken und ein sehr gutes Fernleihnetz. 2015 wurde im dänischen Aarhus Skandinaviens größte Bibliothek eröffnet. Von ehemals 3.500 Quadratmeter wurde die Bibliothek auf 18.000 Quadratmeter erweitert, ohne den Bestand von 330.000 Medieneinheiten zu erhöhen, mit dem Ziel, den Men-

schen und nicht das Buch in den Mittelpunkt zu stellen.

Umso erstaunter war die Reisegruppe der Sektion 2 bei einem Besuch in der Hauptstelle der Stadtbibliothek Kopenhagen im April dieses Jahres. Hier zeigte sich eine komplett andere Konzeption: kein Angebot von AV-Medien und eine Kinderbibliothek, welche pädagogisch ausschließlich auf das Buch ausgerichtet ist. Ein weiterer Aspekt zeigte die auf ein Minimum beschränkte Aufenthaltsqualität: Arbeitsplätze und Steckdosen sind lediglich auf einer Etage verfügbar, Essen und Trinken nur in einer bestimmten Zone erlaubt. Ein fester Auskunftspunkt existiert nicht; stattdessen können die Besucher:innen das Personal auf den Flächen erkennen oder über eine Sprechanlage um Auskunft bitten.

Die Frage, ob dieses Konzept die Zukunft der Bibliotheken darstellt, bleibt offen. Einerseits kann es als innovativer Ansatz zur Förderung der Lesekompetenz betrachtet werden. Andererseits ist das deutsche und dänische Bibliothekswesen nicht vergleichbar und würde für die Öffentlichen Bibliotheken in Deutschland vermutlich eher ein Rückschritt bedeuten. Es bleibt abzuwarten, ob sich dieses Modell durchsetzt oder ob es als eine interessante, aber letztlich nicht zukunftsfähige Ausnahme in der Bibliothekslandschaft verbleibt. ♥

**HEIKE PFLUGNER**

vbnw-Vorsitzende,  
Öffentliche Bibliotheken

ANZEIGE

## IMPRESSUM

### PROLIBRIS

Mitteilungsblatt hrsg. vom Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen e.V. und der Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken bei der Bezirksregierung Düsseldorf • V.i. S. d. P.: vbnw-Vorsitzende Dr. Ulrich Meyer-Doeringhaus, Heike Pflugner • ISSN 1430-7235 • Jahrgang 29, Heft 3-2024

<b>HERAUSGEBERGREMIUM</b>	<b>REDAKTION UND ANZEIGEN</b>
Petra Büning	Susanne Larisch
Cordula Gladrow	T 02102/70 54 19
Uwe Stadler	M <a href="mailto:prolibris@bibliotheken-nrw.de">prolibris@bibliotheken-nrw.de</a>
Andrea Stühn	

<b>LAYOUT</b>	<b>DRUCK UND VERLAG</b>
Nieschlag + Wentrup, Münster	Brochmann GmbH, Essen

### ABONNEMENTBESTELLUNGEN, REKLAMATIONEN, ADRESSENÄNDERUNGEN

Brochmann GmbH, Carsten Hellwich  
T 0201/877277-33 · F 0201/721372 · M [ch@brochmann.de](mailto:ch@brochmann.de)  
Brochmann GmbH, Im Ahrfeld 8, 45136 Essen

Für vbnw-Mitglieder ist ein Jahres-Abonnement kostenfrei; jedes weitere kostet 20 Euro/Jahr. Der Preis für ein Jahres-Abonnement (auch Ausland) für Nicht-Verbandsmitglieder beträgt 55 Euro.  
Das Abonnement ist zum 31. Oktober des laufenden Jahres kündbar.

Bei namentlich gezeichneten Artikeln liegt die inhaltliche Verantwortung bei den Verfasser:innen. © vbnw und Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW bei der Bezirksregierung Düsseldorf. Alle Rechte vorbehalten; Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung. Links werden bei Erstellung des Heftes geprüft.

### AUTORENHINWEISE

- ProLibris veröffentlicht in der Regel Originalbeiträge. Bis zum Erscheinungstermin sollen diese nicht anderweitig veröffentlicht werden. Ab 2024 wird jede ProLibris-Ausgabe parallel zum Erscheinen des Printprodukts digital auf der vbnw-Hompage veröffentlicht. Mit dem Überlassen ihres Printbeitrags erklären sich Autor:innen mit der digitalen Veröffentlichung einverstanden.
- Formalia
  - Texte werden in neuer deutscher Rechtschreibung abgefasst (Duden 25. Aufl. 2009)
  - Als Mittel der geschlechtergerechten Schreibung wird der Doppelpunkt verwendet.
  - Abkürzungen im Text sind zu vermeiden bzw. bei der ersten Nennung aufzulösen.
  - Zitationsstellen sind im laufenden Text zu belegen.
  - Inhaltliche Beiträge sollen 20.000 Zeichen incl. Leerzeichen in einer unformatierten Word-Datei nicht überschreiten (ohne Abbildungen).
  - Abbildungen (Fotos, Grafiken, Logos u.ä.) sind sehr erwünscht und sollten mindestens 300 dpi-Auflösung haben (jpg-, tiff-, eps-, pdf-Format). Die Abbildungen sind durchnummerieren und mit Bildunterschriften unter Angabe der abgebildeten Personen sowie der Rechteinhaber:innen zu versehen, ggf. ist eine Abdruckgenehmigung beizufügen. Die Abdruckgenehmigung muss auch die Online-Veröffentlichung der Abbildungen im Rahmen des Heftes einschließen, da ProLibris online zugänglich gemacht wird. Platzierungswünsche im Text sollten dort kenntlich gemacht werden.
  - Die Autor:innen stellen sich mit vollem Namen, Titel sowie ggf. mit Position und Anschrift der Institution vor. Für längere Beiträge wird ein Foto erbeten.
- Die Redaktion behält sich kleinere Korrekturen und Kürzungen vor, grundlegende Änderungen sind nur im Einverständnis mit den Autor:innen möglich.
- Nach Erscheinen erhalten die Autor:innen ein Belegexemplar.
- Redaktionsschluss für die Hefte ist jeweils 6 Wochen vor dem Erscheinungstermin: der 15. 02. für Heft 1, der 15. 05. für Heft 2, der 15. 08. für Heft 3 und der 15. 11. für Heft 4.

Mit Ihrer Hilfe kann ProLibris noch attraktiver werden!  
Senden Sie uns Ihre Artikel, Ihre Anregungen, Ihre Kritik.

Gefördert vom  
Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



## 112 Gut besucht: der Workshop der vbnw-Kommission

### DENKANSTÖSSE

**96 Im Drahtseilakt zwischen dezentralen Fachcommunitys und zentraler Ressourcensparsamkeit**  
Die Rolle von Zentralen Fachbibliotheken ist im Wandel. Dr. Miriam Albers, Leiterin des Programmbereichs Informationsversorgung Entwicklung der ZB MED, erläutert dies am Beispiel der Deutschen Zentralbibliothek für Medizin (ZB MED) – Informationszentrum Lebenswissenschaften.

### IM FOKUS: FUTURE SKILLS

**102 Future Skills: Zukunftskompetenzen für die Arbeit in Bibliotheken und Informationseinrichtungen**  
Welche Kompetenzen werden von Bibliothekarinnen in einer sich dynamisch entwickelnden Arbeitswelt erwartet? Prof. Dr. Katja Bartlakowski, TH Köln, beschreibt mögliche Antworten auf diese Frage.

**108 Impulse für Personalgewinnung mit dem berufsbegleitenden MALIS-Studiengang**

**112 Workshop: Welche Kompetenzen brauchen FaMi-, Bachelor- und Master-Absolvent:innen künftig?**



## 116 Welche Medien nutzen Besucher:innen wirklich?

### INNOVATIONEN

**116 Analyse-Tipps als wertvolle Ergänzung zur Effizienzwertanalyse**  
Christina Kromer von der Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW erklärt, wie die Ergebnisse der Analyse interpretiert werden.

**121 Austauschrunde Archiv(-Gründung) an kleineren Hochschulen**

### VERBAND

**123 75 Jahre dbv: Demokratie braucht starke Bibliotheken**

### KONZEPTE

**124 Gütersloh · Mit Eye-Able & Google Translate zu mehr digitaler Barrierefreiheit**

**126 Kreis Herford · Vorlesefest von Büchereien und Kommunalem Integrationszentrum**

**128 Ahaus · Stadtbibliothek und Berufskolleg fördern gemeinsam Literacy**



## 130 Rätselhaft: die Grafik des Totenschädels

### ENTDECKUNGEN

**130 Kolumne: Kulturelles Erbe**  
Briefe als Puzzlestücke der kulturellen Überlieferung

### KURZ & KNAPP

**136 Brackwede: „Nun ist alles aus einem Guss“**  
Mitte August 2024 wurde die neu gestaltete Stadtteilbibliothek im Bielefelder Ortsteil Brackwede wiedereröffnet.

**137 Elektronische Direktlieferung von Kopien an Endnutzende**

**137 Startchancen-Programm und Bibliotheken**



## 138 Dr. Antje Hartmann-Strünck, neue Referatsleiterin im MKW

### PERSONALIEN

**138 Dr. Antje Hartmann-Strünck ist neue Referatsleiterin im MKW**

**138 Neues aus dem Fachstellen-Team**

**139 Meldungen**

Fotohinweise:  
Titel: shutterstock, Master1305  
Fotos (v.l.): Ch. Brockerhoff | Stadtbibliothek Euskirchen | Diözesanbibliothek Münster | privat

# IM DRAHTSEILAKT ZWISCHEN DEZENTRALEN FACHCOMMUNITYS UND ZENTRALER RESSOURCENSARSAMKEIT

*Die Rolle der Zentralen Fachbibliotheken verändert sich durch das sich wandelnde Umfeld der Informationsinfrastrukturen und die gezielte Ausrichtung auf Fachcommunitys. Dieser Wandel und die Anforderungen an die Akteure werden am Beispiel von ZB MED erläutert.*



**MIRIAM ALBERS**

Deutsche Zentralbibliothek  
für Medizin – Informationszentrum  
Lebenswissenschaften

»Hallo, können Sie mir helfen?«, fragte kürzlich eine Forscherin einer der sehr großen deutschen Universitäten bei ZB MED<sup>(1)</sup> an. Ihr Problem war wie folgt: In einem national geförderten Projekt wurde eine Anleitung für alle Forschenden, Kliniker, Therapeuten und sonstige beteiligten Personen zur Einschätzung von psychischen Erkrankungen verfasst. Sinnvollerweise sollen die Originalliteratur-Quellen, die zu dieser Anleitung führten, auch für alle zugänglich sein. Projektgelder dafür standen leider nicht zur Verfügung. Die eigene Universitätsbibliothek verfügte über die Titel, aber wie sollten national alle anderen Personen daran kommen? Ob ZB MED nicht helfen könne? Konnte ZB MED.

Genau dafür gibt es eine Zentrale Fachbibliothek für Lebenswissenschaften bzw. Medizin, oder? Es scheint auch Laien leicht verständlich, dass es in Deutschland, wie z. B. auch in den USA oder in Großbritannien, eine eigene Bibliothek für das Fachgebiet der Medizin gibt. Ein stark anwendungsorientiertes Fachgebiet mit dem weltweit höchsten Publikationsoutput. Ein Fachgebiet, das bei vielen Krankheitsbildern interdisziplinär arbeitet und wo es in der Erreichbarkeit von Literatur mitunter buchstäblich um Leben und Tod gehen kann, braucht spezielle Versorgung, und das ist die Aufgabe von Zentralen Fachbibliotheken – oder?

Tatsächlich aber gibt es für die seit über 50 Jahren existierende ZB MED wie für alle anderen Zentralen Fachbibliotheken keine unabhängige Aufgabenbeschreibung und damit auch keine von außen festgelegte Rolle im Kontext des deutschen Bibliothekensystems.

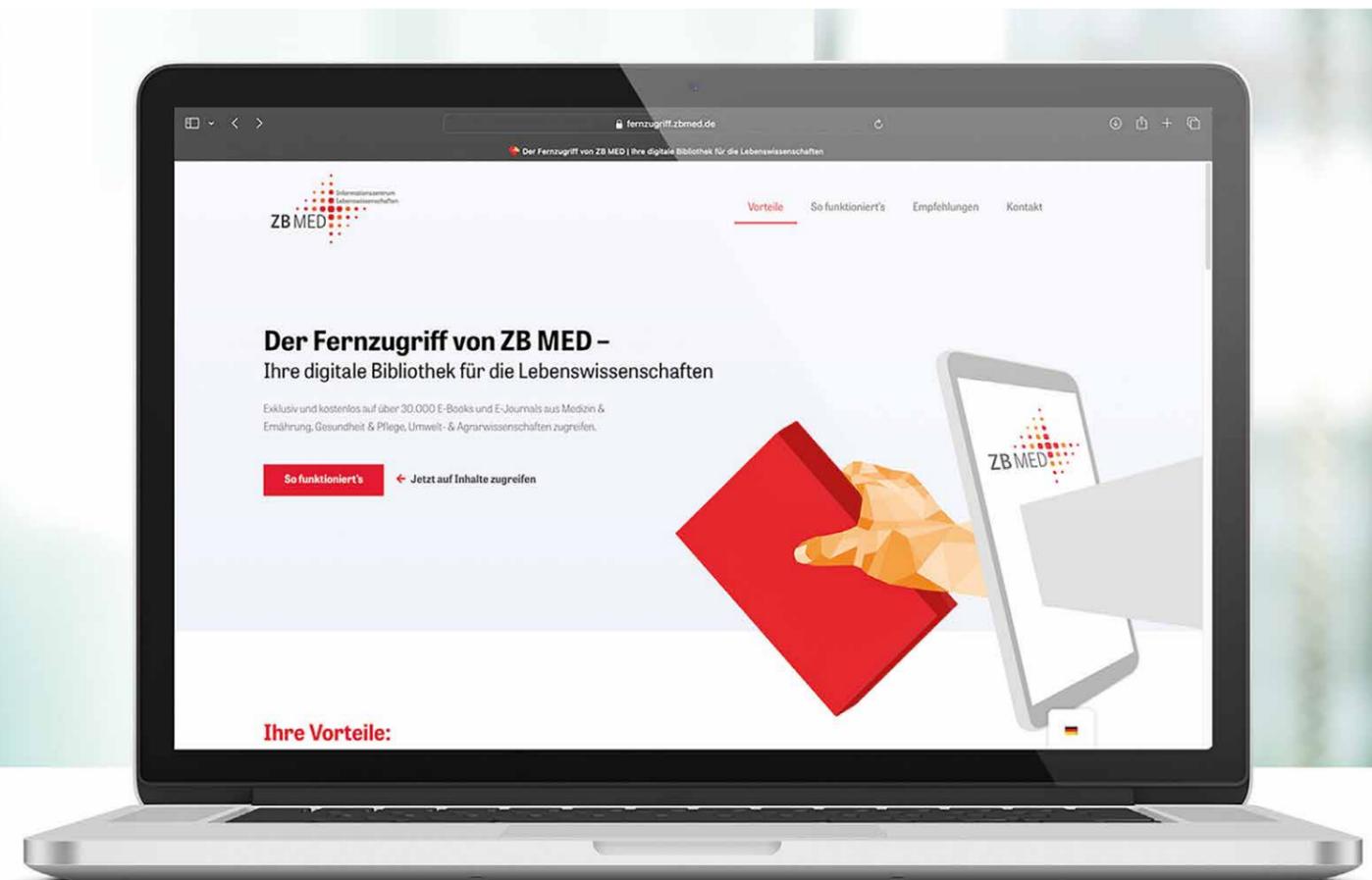
## HISTORISCHER KURZÜBERBLICK

Ein Blick zurück zeigt, dass die Aufgaben von den in den 1950er Jahren gegründeten Zentralen Fachbibliotheken zuletzt 1975 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft explizit beschrieben wurden. Hintergrund der Gründung der Zentralen Fachbibliotheken war nach dem sogenannten Sputnik-Schock<sup>(2)</sup> die Literaturversorgung für große, zusammenhängende, anwendungs- und praxisorientierte Fachgebiete zu sichern, die in großem Ausmaß von Benutzer:innen außerhalb der Hochschulen nachgefragt wird.

Die konkreten Aufgaben wurden wie folgt beschrieben:

- › Möglichst vollständige Beschaffung der Literatur eines Fachgebietes, insbesondere von schwer zugänglichen Sprachen und grauer Literatur.
- › Möglichst tiefe Erschließung der Literatur, um eine hohe Auffindbarkeit zu ermöglichen.
- › Bereitstellung der Literatur besonders auch für Personen außerhalb der Wissenschaft, d. h. in Industrie und Wirtschaft.

Der Unterschied zu den Sondersammelgebieten, die bei einzelnen Hochschulbibliotheken angegliedert waren, bestand zum einen in der Größe der Fachgebiete, wie auch in dem besonderen und expliziten Fokus auf grauer Literatur.<sup>(3)</sup>



*Der Fernzugriff von ZB MED ist ein in Deutschland bislang einzigartiges Angebot.*

Ungefähr 40 Jahre später wurden bekanntermaßen die Sondersammelgebiete zu Gunsten der »Fachinformationsdienste für die Wissenschaft« (FID) aufgegeben. Ziel sollte vor allem eine stärkere Verknüpfung an die jeweiligen Fachcommunitys sein. Diesem Grundsatz wurde das bisherige System der »verteilten Nationalbibliothek« geopfert, dessen Teil auch die Zentralen Fachbibliotheken waren.<sup>(4)</sup> Demnach war eine vollständige Sammlung von Literatur zu einem Fachgebiet nicht mehr im Fokus.

In der Empfehlung<sup>(5)</sup> von 2011, die dem Wandel zugrunde liegt, wird an fünf Stellen auf die zwingende Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit mit den drei Zentralen Fachbibliotheken hingewiesen. 2016 wird in der ersten Zwischenbilanz zur Einführung der FID noch genau einmal darauf hingewiesen. In aktuellen Papieren der DFG tauchen Zentrale Fachbibliotheken überhaupt nicht mehr auf.

## FOKUS AUF FACHCOMMUNITYS UND ZENTRALISIERUNG

Gleichzeitig wird in jenen Papieren der DFG jedoch zunehmend eine stärkere Kooperation und Zentralisierung der FID gefordert, die ursprünglich gegründet wurden, um sich heterogen auf die Fachcommunitys auszurichten. Ein Spagat, der sich auch bei der Nationalen Forschungsinfrastruktur (NFDI) wiederholte. Auch

hier wurde – vergleichbar mit den FID – eine Projektförderung mit der Forderung zu einem starken Bezug zu den Fachcommunitys aufgebaut, um dann später mit dem Metaprojekt Base4NFDI wieder in Richtung Zentralisierung nach zu korrigieren. Zentral und speziell soll es sein. Kooperativ, übergreifend und gleichzeitig eng verzahnt mit den wissenschaftlichen Fachdisziplinen. Die ständige Suche nach dem »Was ist gleich« und »Was ist anders« gleicht einem Drahtseilakt, für den noch niemand das entscheidende Balancierwerkzeug gefunden zu haben scheint.

Doch nicht nur in wissenschaftspolitischen Papieren wird dieses Spannungsfeld deutlich. Prof. Dr. Klaus Tochtermann, als Direktor von ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft der Leiter einer der drei noch existierenden Zentralen Fachbibliotheken, postulierte 2013 zehn Thesen für die wissenschaftliche Bibliothek der Zukunft. Hier heißt es unter These 3, dass die »unmittelbare Versorgung mit online verfügbarer Fachinformation zwischen Forschenden [...] eine bedeutende Rolle einnehmen« wird. Die Nähe zum Nutzenden ist also unmittelbar gefordert. In These 6 wird dann jedoch weiter ausgeführt, dass Bibliotheken »ihre Sammelprofile im Kern beibehalten, diese allerdings im Kontext der zunehmenden Interdisziplinarität in der Forschung kontinuierlich anpassen müssen.«<sup>(6)</sup>

Thomas Mutschler, Abteilungsleitung Medienerwerbung und -erschließung der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena fragt sich bereits in den Anfängen von DEAL im Jahr 2020, wie Bibliotheken unter diesen Umständen »auch zukünftig noch die Diversität in ihrem Bestandsportfolio abbilden können?«<sup>(7)</sup>

Die Arbeitsweise von Wissenschaftler:innen ist also so unterschiedlich, dass es eine Notwendigkeit für Fachinformationsdienste für Literatur und Fachkonsortien für Forschungsdaten gibt, die jedoch parallel immer mehr Schnittmengen identifizieren (sollen). Gleichzeitig wird das Angebot in der Literaturversorgung und womöglich auch im Publizieren immer weniger divers. Eine Erklärung für diesen erlebten Widerspruch mag in den sich verändernden Fachdisziplinen begründet liegen.

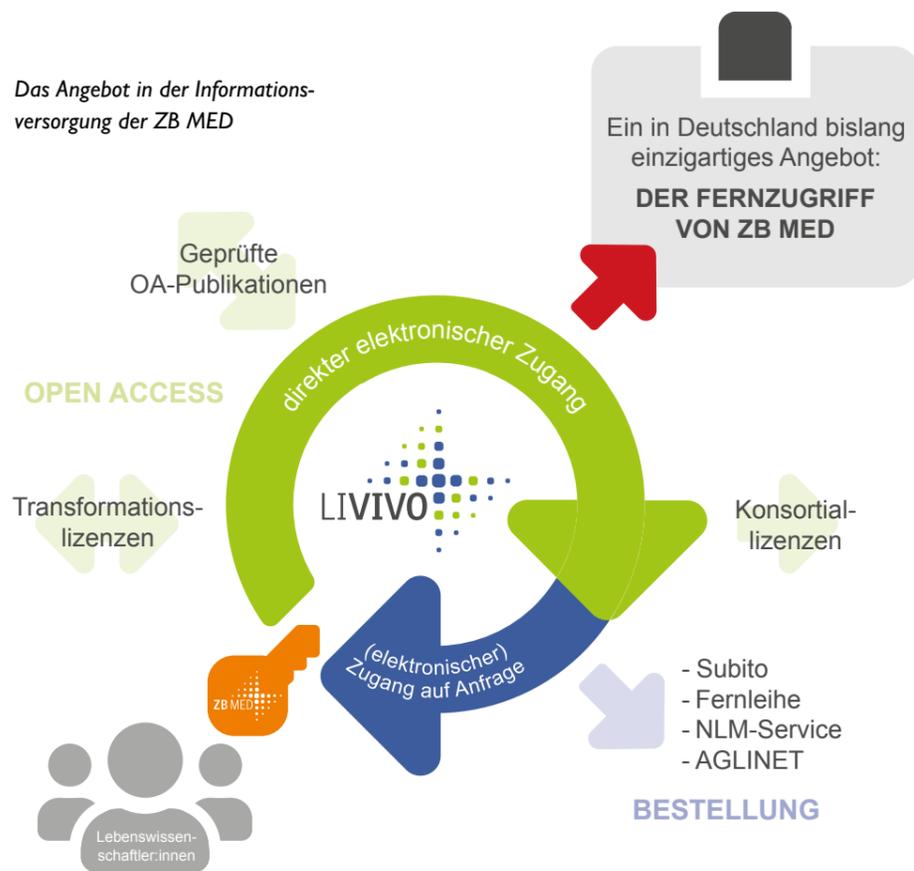
#### EXKURS: VON FACHDISZIPLINEN ZU FACHFAMILIEN

Becher und Trowler entwickelten auf Basis einer 1989 erschienenen und 2001 aktualisierten und vielfach zitierten Langzeitstudie jeweils vier einander entgegengesetzte Kategorien für kognitive wie auch soziale Dimensionen, um die Unterschiede zwischen Fachdisziplinen zu beschreiben. Besonders eingängig war hier die Unterscheidung in der sozialen Dimension von »ur-

ban/rural«. »Städtisch« sind entsprechend der Metapher Fachdisziplinen, in denen sich viele Forschende einer Problemstellung widmen, ein hohes, oft turbulentes Tempo, großer Wettbewerb um Platz, Ressourcen und ein schnelles und viel genutztes Informationsnetzwerk mit vielen gemeinsamen Aktivitäten herrschen. In »ländlichen« Fächern wird dagegen eher isoliert geforscht und persönlicher Austausch nur zu bestimmten Anlässen organisiert. »Städtische« Fächer sind wettbewerbsorientierter, kommunikativer, offener, veröffentlichen schneller ihre Ergebnisse und grenzen Forschungsprobleme klar und kleinteilig voneinander ab. In »ländlichen« Fächern handeln vermehrt einzelne Autoren größere Themenbereiche ab. Sie sind offener im Austausch von (unveröffentlichten) Ideen und Entwürfen, jedoch restriktiver im Teilen von Ressourcen und Erzeugnissen.<sup>(8)</sup> Nuklearmedizin wäre der Theorie folgend eher eine städtische, Medizinhistorik eher eine ländliche Fachdisziplin.

2014 kommt Trowler zu dem Schluss, dass diese stark von Kategorien geprägte Denkweise auf die Wissenschaft zu einschränkend ist und der Vielfalt von Einflussfaktoren, wie z. B. Technologien, Ideologien, Marktwirtschaft oder Globalisierung auf eine sogenannte Disziplin nicht gerecht wird. Er postuliert aber auch, dass Disziplinen Gemeinsamkeiten aufweisen, die sie eben als Gemeinschaft erkennen lassen. Der Grad der Übereinstimmung der Eigenschaften kann jedoch situativ variieren. Trowler schlägt daher vor, den Begriff der Familienähnlichkeit zu verwenden, wo ein Bündel an Merkmalen für eine Familie typisch sind – ohne dass jedes Familienmitglied jedes Merkmal aufweisen muss. Gemeinsam ist allen Familienmitgliedern eines Faches, dieser Logik folgend, das gemeinsame Wissen über Schlüsselfiguren, Konflikte und Errungenschaften. Fächer sind damit dynamische Wissensressourcen, die eher mit lebenden Organisationen vergleichbar sind und sich in verschiedenen Kontexten unterschiedlich verhalten. Ein Kontext, der bereits als wesentlich identifiziert wurde, ist, wie sich die Vertreter:innen eines Faches am »Ort der Praxis« verhalten und wie der sogenannte Prozess der Rekontextualisierung der Gemeinsamkeiten einer »Fachfamilie« sich im Kontext der Forschung im Gegensatz zum Kontext der Lehre zeigt.

Abb.: ZB MED



Vor diesem theoretischen Hintergrund wirken die verschiedenen Anforderungen an Fachspezifität auf der einen und Kooperation und Zentralisierung auf der anderen Seite weniger widersprüchlich. So sind die einzelnen »Fachfamilien« so unterschiedlich, dass sie spezifische Unterstützungsstrukturen brauchen, die sie aktuell nicht vollständig an Universitätsbibliotheken finden können. Hier sind FID oder eben Zentrale Fachbibliotheken gefragt. In anderen Kontexten der wissenschaftlichen Anwendung, wie z. B. der Lehre, sind verschiedene »Fachfamilien« dann wiederum so gleich, dass ein gemeinsamer Service für verschiedene Fächergruppen von den meist universell ausgelegten Universitätsbibliotheken umfänglich angeboten werden kann.

Das Publikations- und Leseverhalten von Personen aus den Gebieten wie Jura oder Medizin beispielsweise wird immer unterschiedlich sein und erfordert eben auch eine fachspezifische Informationsinfrastruktur. Gleichzeitig ließe sich vermuten, dass z. B. die Lehre in Jura und Medizin auf Grund der Vielzahl an zu vermittelndem Fachwissen viele gemeinsame Merkmale aufweist.

#### DIE ROLLE UND SITUATION VON ZB MED

Mit Fokus auf die Nutzenden<sup>(9)</sup> und parallel angetrieben von externen Evaluierungsverfahren befindet sich ZB MED seit über zehn Jahren in einem ständigen Reflektions- und Transformationsprozess, so dass das Bild in der externen Betrachtung möglicherweise mitunter zu changieren scheint.

ZB MED bietet Services bzw. Forschung zu allen Schritten des Forschungskreislaufs für die Lebenswissenschaften als einer zum einen sehr heterogenen und zum anderen sehr großen Sammlung von Fachgebieten. Dementsprechend divers sind die Themen und Arbeitsweisen bei ZB MED und haben sich von den ursprünglichen Aufgaben aus dem Jahr 1975 stark weiterentwickelt.

Aktuelle Forschung findet insbesondere in drei der insgesamt sechs Abteilungen von ZB MED (Informationsversorgung-Entwicklung, Data Science and Service und Wissensmanagement) statt. Die Forschungsprojekte behandeln z. B. die Erschließung von Preprints, die Kennzeichnung von Desinformation in der Medizin oder den Aufbau von Metadatenschemata und Ontologien zur Unterstützung einer qualitätsgeprüften künstlichen Intelligenz. Hinzu kommen Projekte, die stark an den Aufbau von neuen Infrastrukturen angelehnt sind, wie Teilnahme und teilweise Leitung von insgesamt fünf NFDI. Hier ist auch die Abteilung Open Science von ZB MED intensiv involviert, dessen Services im Bereich Open Access seit Jahrzehnten etabliert sind, u. a. mit German Medical Science (GMS), einem Pionier des Open-Access-Publizierens seit über 20 Jahren, wo Diamond Open Access schon praktiziert wurde, bevor diese Publikationsform ihren schillernden Namen erhielt, der Publikationsplattform PUBLISSO oder dem gut gefüllten Fachrepositorium Lebenswissenschaften, u.v.m.

Im Jahr 2025 wird die Drittmittelrate von ZB MED fast 30 Prozent erreichen, was zeigt, wie stark forschungsgetrieben die Entwicklung und die Infrastruktur, die ZB MED bietet, jetzt ist. Jeder Bereich wird dann über eingeworbene Drittmittel verfügen, auch die Abteilung der Bibliothek, die mit Erwerbung, Erschließung, Bereitstellung und Bewahrung die eher institutionell finanzierten Bibliotheksaufgaben erfüllt und damit ca. die Hälfte aller institutionellen Mitarbeitenden von ZB MED beschäftigt. Insbesondere hier und vor allem in der Erwerbungsstrategie setzt sich ZB MED weiterhin ständig mit Veränderungen im Umfeld wie z. B. dem Konzept der oben beschriebenen »Fachfamilien« auseinander.

ZB MED hat noch bis vor ca. fünf Jahren angestrebt, insbesondere die Anforderungen an Vollständigkeit, Berücksichtigung von Randbereichen und grauer Literatur für die Lebenswissenschaften weiter zu erfüllen. Mit der Entscheidung für die Unterstützung von DEAL und dem Ausbau des sogenannten ZB MED Fernzugriffes<sup>(10)</sup>, welcher den Zugriff auf elektronische Literatur für jede Person mit deutschem Wohnsitz ermöglicht, war dann eine Verschiebung in der Erwerbungsstrategie verbunden. Weniger Randgebiete, dafür mehr unzureichend versorgte Forschende der Lebenswissenschaften im nicht universitären Kontext wurden und werden jetzt priorisiert. Mittlerweile versorgt ZB MED über 5.000 Nutzende aus Kliniken, Bundesressorteinrichtungen oder auch Universitätsangehörige, wie im einleitenden Beispiel beschrieben, mit über 30.000 E-Journals und E-Books. Aktuell werden zudem Randgebiete zumindest im Kern zusätzlich abgedeckt, wie z. B. Non-DEAL-Elsevier Zeitschriftentitel wie »Blood«, die ebenfalls im Fernzugriff angeboten werden.

Parallel zum eigenen Angebot hat ZB MED in den letzten Jahren eine sehr erfolgreiche Konsortialstelle aufgebaut, deren Fokus darin liegt, Verträge mit klassischen, aber auch jüngeren Open-Access-Verlagen abzuschließen, die eben nicht in Massenverträgen wie DEAL enthalten sind. Es ist aus Sicht von ZB MED, auch im Verständnis der betreuten »Fachfamilien«, unumgänglich, ein heterogenes Publikations- wie Literaturangebot weiter zu ermöglichen und zu erhalten.

Ab dem Jahr 2025 wird ZB MED nach aktuellem Stand nicht mehr vom Bundesministerium für Gesundheit (BMG) mitfinanziert. Da das Land NRW die auch in den Gutachten ausdrücklich benannten »unverzichtbaren Leistungen« und »wesentlichen Aufgaben von nationaler Bedeutung«<sup>(11)</sup> anerkennt, fängt es zumindest kurz- bis mittelfristig einen Teil der Finanzierung auf. Aber eine Lücke in der Finanzierung bleibt.

Die Gründe für den Ausstieg des Bundes sind vielfältig und variieren von Reaktion auf strategische Fehler der Vergangenheit über externe weltpolitische Einflüsse bis hin zu zentralen Angeboten wie

DEAL, die es für einen Außenstehenden bei einer oberflächlichen Betrachtung schwer verständlich macht, warum es überhaupt noch mehr Versorgung als dies braucht.

Diese Lücke in der Finanzierung wird dazu führen, dass der Fernzugriff für die gering versorgten Praktiker, d. h. z. B. Ärzt:innen eingeschränkt werden muss. Es heißt auch, dass die Titel für Randgebiete, die für alle Lebenswissenschaftler:innen – wenn möglich über Fernzugriff, bei reinen Print-Titeln über die Lieferdienste – bereit gestellt werden, wegfallen müssen, u.v.m..

ZB MED bemüht sich intensiv, diese Herausforderungen auch in die Politik zu kommunizieren und zumindest anteilig eine Förderung der nachweisbar national erbrachten Services vom Bund zu erhalten.

#### FAZIT ZUR ZUKUNFT ZENTRALER FACHBIBLIOTHEKEN

Große, nationale Verträge wie DEAL ermöglichen ein breites Literatur- und Publikationsangebot für alle Wissenschaftler:innen in Deutschland, die in den beteiligten Einrichtungen arbeiten. Das ist nicht hoch genug zu schätzen.

Neben Zusammenschlüssen wie DEAL, zeigen die Zentralisierungsbestrebungen der FID und auch der NFDI zudem, dass Fachspezifika zwar wichtig sind, sich jedoch – gerade in elektronischen Informationsinfrastrukturen – viele Möglichkeiten der Kooperation bieten und diese auch erfolgreich umgesetzt werden. Dies geschieht immer mit starker Beteiligung der Zentralen Fachbibliotheken, auch wenn dies in keinem DFG-Papier ausdrücklich benannt wird.

Eine Lösung für speziellen Literaturbedarf, der für Universitätsbibliotheken auch aus finanziellen Gründen nicht mehr abgedeckt werden kann, und für die Informationsversorgung von nicht-universitären Forschenden, ist damit nicht gefunden.

Die Aufgabe von Zentralen Fachbibliotheken, die Literaturversorgung für Randbereiche oder graue Literatur, wie für Personen außerhalb der Universitäten zu ermöglichen, ist daher im Grundsatz seit 1975 unverändert geblieben, und diese Aufgabenteilung könnte damit auch heute noch gelten.

Möglichkeiten für eine neue Aufgabenteilung bietet parallel die Entwicklung, dass die Art der Anwendung der Fachgebiete eine immer höhere Bedeutung erhält und möglicherweise die Literaturversorgung für Lehre bzw. für Forschung getrennt erfolgen könnte. Vor dem Hintergrund, dass gerade medizinführende Hochschulen mehr und mehr vor der Frage stehen, ob medizinische Lernsoftware oder aber DEAL finanziert werden soll, könnte eine neue Arbeitsteilung in den unterstützenden Infrastrukturen hilfreich sein. So könnten sich Hochschulen auf Lehre und Versorgung von Praktikern fokussieren, die eher Fakteninformationen, häufig in Buch-

form publiziert, benötigen. Publikationsunterstützung und Informationsversorgung für die Forschung könnten in Teilen von FID und Zentralen Fachbibliotheken erfolgen.

Vor dem Hintergrund, dass nicht nur ZB MED, sondern auch andere Einrichtungen und Hochschulen in den kommenden Jahren vermehrt finanzielle Kürzungen bei steigenden Kosten (auch) für Literatur wie Publikation erleben werden, werden offen geführte Diskussionen um Ressourcen und das ideale Konstrukt zur Unterstützung der jeweiligen »Fachfamilien« jenseits von jeder möglichen Konkurrenz zwischen den Einrichtungen unumgänglich. Die Hoffnung läge so nicht nur in der Optimierung des Ressourceneinsatzes, sondern auch im Finden des dringend erforderlichen Balancierwerkzeuges zwischen Fachausrichtung und Zentralisierung durch einen ergebnisoffenen Diskurs. ♥

#### ENDNOTEN

1. [www.zbmed.de](http://www.zbmed.de)
2. Der sog. Sputnik-Schock bezeichnet die Erkenntnis, dass der Wettlauf um den ersten Satelliten im Weltall zu Zeiten des kalten Krieges auch von den Vereinigten Staaten gegen die damalige UdSSR hätte gewonnen werden können. Alle wissenschaftlichen Informationen waren publiziert. Sie waren nur nicht direkt zugänglich bzw. findbar. Siehe auch: **Neuroth, H.** (2012): Die Bibliothek als Wissensraum. In: **Umlauf, K., Gradmann, S.** (eds) Handbuch Bibliothek. J.B. Metzler, Stuttgart. [https://doi.org/10.1007/978-3-476-05185-1\\_5](https://doi.org/10.1007/978-3-476-05185-1_5)
3. Wissenschaftsrat (1988): Stellungnahme zu den Zentralen Fachbibliotheken in der Bundesrepublik Deutschland, November 1987. [https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/Bo41\\_88\\_Fachbibliotheken, S. 7](https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/Bo41_88_Fachbibliotheken, S. 7)
4. **Depping, R.**: Das Ende der Sondersammelgebiete – Ende einer Infrastruktur. *Bibliothek Forschung und Praxis*, vol. 38, no. 3, 2014, pp. 398-402; <https://doi.org/10.1515/bfp-2014-0047>
5. Evaluierung des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Systems der Sondersammelgebiete. Empfehlungen der Expertenkommission SSG-Evaluation auf Grundlage der Ergebnisse der Evaluierungsuntersuchung der Prognos AG; hervorgegangen aus der Sitzung der Expertenkommission SSG-Evaluation am 9. März 2011 in der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt. Bonn 2011; <https://www.dfg.de/resource/blob/170368/249b85a2f2353c5e-6a6f706322b236/studie-evaluierung-sondersammelgebiete-empfehlungen-data.pdf>
6. <https://www.b-u-b.de/neue-sicht-auf-wissenschaftliche-bibliothek-zukunft-zehn-thesen>
7. **Mutschler, T.** (2020): Zwischen DEAL, Open Access und klassischer Subskription. Aktuelle Trends in der „Erwerbung“. *BIT online*, 23(1), 33-37; Verfügbar unter: <https://www.b-i-t-online.de/heft/2020-01/fachbeitrag-mutschler.pdf>
8. **Becher, T., Trowler, P.** (2001): *Academic tribes and territories. Intellectual enquiry and the culture of disciplines*, 2. Auflage, Philadelphia, PA: Open University Press, insbesondere S. 60ff bzw. 106ff.
9. Siehe auch: **Meyer, T.** (2009): Die zentralen Fachbibliotheken und ihre zukünftige Rolle für die Fachinformation in Deutschland, Humboldt-Universität zu Berlin; <http://dx.doi.org/10.18452/1986>, S. 56
10. <https://fernzugriff.zbmed.de/>
11. Wissenschaftsrat (2022): Stellungnahme zum Antrag auf Aufnahme des Infrastruktur- und Forschungszentrums für lebenswissenschaftliche Daten und Informationen (ZB MED/BIBI), Köln/Bonn/Bielefeld, in die gemeinsame Förderung durch Bund und Länder nach der Ausführungsvereinbarung WGL; Köln; <https://doi.org/10.57674/ynp2-3s13>, S. 65 u. S. 70



IM FOKUS

# Future Skills

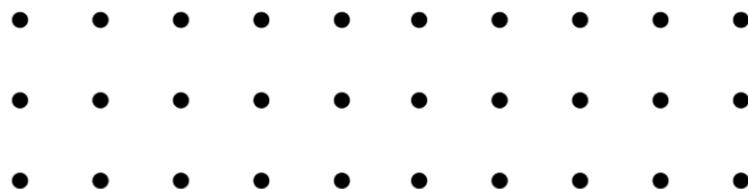
*Es ist nicht mehr als eine Binsenweisheit: Die Aufgaben von Bibliotheken und damit auch die Anforderungen an die Mitarbeitenden sind einem stetigen Wandel unterworfen. Das Tempo der Veränderung, beschleunigt durch Digitalisierung und verschärft durch den Arbeitskräftemangel, verlangt Umdenken und Neuorientierung. Welche Kompetenzen benötigen Fachkräfte künftig? Welche Möglichkeiten gibt es, Personal zu qualifizieren? Über Future Skills und Möglichkeiten der Personalentwicklung mit dem MALIS-Studiengang der TH Köln informieren die folgenden Beiträge.*

# Future Skills: Zukunftskompetenzen für die Arbeit in Bibliotheken und Informationseinrichtungen

*Megatrends wie Digitalisierung, Globalisierung, Nachhaltigkeit, Inklusion, Urbanisierung, Künstliche Intelligenz, Gesundheit und Individualisierung formen Gesellschaft und Wissenschaft in vielfältiger Weise und oftmals disruptiv. Die daraus erwachsenden dynamischen Entwicklungen in der Erwartungshaltung von Stadtgesellschaften und Wissenschaftscommunities lassen auch Bibliotheken in ihrem Rollen- und Aufgabenverständnis nicht unberührt. Im Gegenteil: Sie führen zu einer zunehmenden Diversifizierung ihres Selbstverständnisses und ihres Serviceportfolios rund um den Nukleus „Medien und Information“.*



**KATJA BARTLAKOWSKI**  
Institut für Informationswissenschaft der TH Köln<sup>(18)</sup>



Bibliotheken bewegen sich mehr denn je in einem breit angelegten Tätigkeitsspektrum

- › zwischen soziokulturellem Zentrum und Wissenschaftsdienstleisterin,
- › zwischen kultureller Teilhabeorientierung (vom Konsum bis zur Co-Kreation) und digitalen Forschungsdiensten.

Die Herausforderung, vor der Mitarbeitende in Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken hiervon ausgehend stehen, ist entsprechend komplex; sind sie doch gefordert, die Bibliothek nicht nur als Medien- und Informations-Hub, sondern als dynamisches, multidimensionales, sich kontinuierlich entwickelndes System zu denken. Sie sehen sich Anforderungsprofilen gegenüber, für die das traditionelle Berufsbild von Bibliothekar:innen schon lange nicht mehr trägt.

Doch welche konkreten Anforderungen stellen sich heutigen und zukünftigen Generationen an Mitarbeitenden in einer sich dynamisch entwickelnden Arbeitswelt? Welche Kompetenzen erwartet der Arbeitsmarkt? Welche Trends lassen sich bereits heute erkennen, und welche Rolle spielen Hochschulen, aber auch Bibliotheken als Arbeitgeber:innen im Rahmen der Kompetenzentwicklung des »Nachwuchses«. Diese Fragen möchte der Beitrag näher beleuchten.

## I. SOFT SKILLS – EMPLOYABILITY – BESCHÄFTIGUNGSBEFÄHIGUNG – SCHLÜSSELKOMPETENZEN

Studien belegen seit vielen Jahren, dass beruflicher Erfolg nicht nur auf Fachwissen und akademischer Exzellenz beruht, sondern vor allen Dingen auch auf verschiedenen Kompetenzdimensionen, die begrifflich den überfachlichen oder »weichen« Skills zu-



geordnet werden können.<sup>(2)</sup> Deutlich wird dies einmal mehr anhand einer aktuellen Studie, im Rahmen derer etwa 34 Millionen Stellenanzeigen qualitativ und quantitativ ausgewertet wurden. Diese Studie kommt zu dem Ergebnis, dass von Mitarbeitenden immer häufiger ein Kompetenzprofil erwartet wird, »das verstärkt durch Soft-Skills geprägt ist.«<sup>(2)</sup> Die branchenübergreifende Nachfrage nach einem breit angelegten Spektrum von Soft Skills ist ein Indikator dafür, dass durch die digitale Transformation, einen erhöhten Wettbewerb oder eine gestiegene Kundenorientierung auch der Bedarf an persönlichen Kompetenzen steigt.«<sup>(3)</sup> Dass auch im Bibliothekssektor eine derartige Erwartungshaltung vorherrscht, verdeutlicht eine im April diesen Jahres durchgeführte Kompetenzbedarfsanalyse der vbnw-Kommission für Aus- und Fortbildung, deren Ergebnisse perspektivisch in diesem Journal publiziert werden (vgl. S. 112 ff).

Dieser auf Arbeitgeber:innenseite klar belegbare Wandel der Erwartungshaltungen und Anforderungsprofile und der damit verbundenen Kompetenzanforderungen, insbesondere im Bereich der »weichen« Skills, bildet auch für die Curriculumsentwicklung an Hochschulen eine wichtige Agenda. Seit der Bologna-Reform sind die Förderung von Persönlichkeitsentwicklung und Soft Skills Leitziele an Hochschulen. Employability gilt als Schlüsselbegriff für diesen Ansatz und beschreibt ein Konzept, das bis heute im Hochschulkontext kontrovers diskutiert und unterschiedlich interpretiert wird.<sup>(4)</sup> Insbesondere mit der deutschen Übersetzung gingen bis zur Festlegung des Begriffs »Beschäftigungsbefähigung« durch die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) verschiedene Begriffsdefinitionen einher.<sup>(5)</sup> Nach dem Verständnis der HRK bedeutet Beschäftigungsbefähigung, dass sich

Hochschulabsolvent:innen »auf Basis wissenschaftlicher Bildung (fachliche und überfachliche Kompetenzen sowie berufsfeldbezogene Qualifikationen) eine qualifizierte Beschäftigung aufnehmen, diese halten und sich neue Beschäftigungsfelder erschließen können.«<sup>(6)</sup>

Mit diesem Begriffsverständnis ist das Bemühen verbunden, nicht nur die verschiedenen Diskussionsansätze um den Begriff Employability in einen harmonisierenden Rahmen zu bringen, sondern auch eine Brücke zu bauen zwischen den Zielen der Hochschulbildung und den Anforderungen der Arbeitswelt. Denn »im Kern geht es darum, Studierende in die Lage zu versetzen, einerseits mit Fachwissen und Haltungen umgehen zu lernen und andererseits, nicht nur fachwissenschaftliche Fähigkeiten, sondern auch Einstellungen und Werte sowie überfachliche Schlüsselkompetenzen möglichst integrativ zu entwickeln. Denn Fachwissen ist die Grundlage für hochschulische Leistungen, aber daraus allein erfolgt noch nicht die Fähigkeit, mit Wissen auch umgehen zu können.«<sup>(7)</sup> Es verwundert nicht, dass weitestgehende Uneinigkeit in der Fachwelt herrscht, welche Kompetenzen als »überfachliche Schlüsselkompetenzen« verstanden werden können.<sup>(8)</sup> Häufig werden hier Kompetenzdimensionen wie etwa Methodenkompetenz, Sozialkompetenz und/oder Selbstkompetenz verknüpft.<sup>(9)</sup> Aber welche konkreten Skills diesen Dimensionen zugeordnet werden und wie sich diese inhaltlich voneinander abgrenzen, sind Fragen, die in der Literatur ebenfalls nicht einheitlich beantwortet werden. Nicht nur aus diesem Grund tritt im beruflichen Kontext zunehmend der Future-Skills-Ansatz den Raum, der die Debatte um Schlüsselkompetenzen in der Hochschulausbildung neu belebt und inhaltlich weiterführt.<sup>(10)</sup>

Abb.: shutterstock, Master1305

Portrait: Klaus Hansen

II. FUTURE SKILLS

1. Hintergrund und Definition

Dem Future-Skills-Modell liegen verschiedene gesellschaftliche Entwicklungen und Annahmen zugrunde, die im Wesentlichen auf der unter Ziffer I. skizzierten Studienlage zur Relevanz von Schlüsselqualifikationen in der Arbeitswelt aufbauen:

Annahme 1: Berufs- und Bildungsabschlüsse alleine genügen (seit langem) nicht mehr.

Tätigkeitsfelder werden komplexer, verdichten sich und entwickeln sich dynamisch mit dem technischen Fortschritt und verstärkten Agilitätsanforderungen. Qualifizierte Berufe erwarten daher nicht mehr durchgängig einen entsprechenden, mit bestem Erfolg bewerteten Berufs- und Bildungsabschluss; vielmehr sind es die überfachlichen Skills, die vermehrt über die Einstellung eines/einer neuen Mitarbeitenden entscheiden.<sup>(11)</sup>

Annahme 2: Fachwissen bleibt wichtig, verliert jedoch als lange Zeit herrschendes Erfolgskriterium an Tragkraft.

Fachwissen wird in einer sich stetig verändernden Arbeitswelt bedeutsam bleiben; es veraltet jedoch schnell und muss daher regelmäßig aktualisiert werden. Der Trendbegriff »Lebenslanges Lernen« ist hier real erfahrbar. Fachwissen allein reicht jedoch nicht mehr aus, um wandelnde Aufgabenzuschnitte und Arbeitsweisen dauerhaft erfolgreich zu bedienen. Weitere (überfachliche) Fähigkeiten sind mehr denn je gefragt. Erwartet wird von Mitarbeitenden, dass sie sich jederzeit eigenständig und souverän in neue Arbeitsfelder einfinden, selbstorganisiert im Team Probleme lösen, mit Stress und Überforderungssituationen umgehen können und sich agilen, kreativen Arbeitsweisen öffnen.<sup>(12)</sup>

Annahme 3: Anpassungsfähigkeit und Selbstkompetenz entwickeln sich zu Kernkompetenzen in der Berufswelt.

Anpassungsfähigkeit (Flexibilität) steht im Ranking der überfachlichen Skills weit oben. Sich auf neue, auch technische Entwicklungen, Arbeitsweisen und Anforderungen einzustellen und diese aktiv mitzugestalten, sind nur einige Aspekte dieser erwartbaren Kompetenz.<sup>(13)</sup> Daneben gibt es einen weiteren, nicht unbedeutenden Aspekt: Biografien verlaufen immer weniger gradlinig. Berufs- und Lebensumbrüche, Jobwechsel, Sabbaticals, Veränderungen in der Werthaltung (Sinn, Arbeitsfreude, Kollegialität, Verbundenheit zur Organisation etc.) und andere Einflüsse prägen im Laufe des Berufslebens mit wachsender Dynamik ganze Karrieren. Damit »wächst die Verantwortung Einzelner, individuelle Kompetenzstrategien für das eigene Leben zu entwickeln. Berufliche und private Lebensräume entgrenzen sich dabei zunehmend und greifen ineinander. In Bezug auf Bildung können wir eine regelrechte ‚Drift to Self-Organisation‘ diagnostizieren. Kennzeichnend dafür ist eine Entstandardisierung von Bildungsverläufen, bei der die Passung von informellen und formellen Bildungsangeboten zu

beruflichen und privaten Anforderungen zunehmend selbst priorisiert und in individuelle Lern- und Handlungsstrategien umgesetzt werden muss, die verstärkt auf einen Erwerb von »Future Skills‘ abzielen.«<sup>(14)</sup>

Mit Future Skills<sup>(15)</sup> werden in diesem Kontext Kompetenzen assoziiert, die den Einzelnen befähigen, in neuen, unerwarteten, unsicheren und komplexen (emergenten) Lebens- und Arbeitssituationen handlungsfähig zu bleiben und diese resilient, lösungsorientiert, transformativ und vor allen Dingen selbstorganisiert mitzugestalten.<sup>(16)</sup> Im Grunde handelt es sich bei Future Skills um ein vielfältiges Konglomerat an individuellen Fähigkeiten, die eine Handlungs- und Problemlösungsfähigkeit auch unter Unsicherheitsbedingungen sicherstellen; und die durch »Wissen fundiert, Fähigkeiten ermöglicht und [durch] Werte und Einstellungen motiviert sind.«<sup>(17)</sup>

Im Fokus der Future-Skills-Kultur steht der Erhalt der Handlungsfähigkeit in hochemergenten Kontexten insbesondere durch Stärkung von Selbstorganisation und selbstverantwortetem Lernen, von Flexibilisierung, Partizipation und Kooperation.

Fokussiert man die derzeitigen Dynamiken und Entwicklungstrends in Bibliotheken, so lässt sich ein bunter Strauß an Future Skills identifizieren, die im Folgenden in einem jederzeit an die Umweltbedingungen anpassbaren und weiter entwickelbaren Kompetenzprofil konkretisiert werden. Die jeweilige Bedeutung der einzelnen Kompetenzen für den jeweiligen Mitarbeitenden hängt auch von der Rolle ab, die er oder sie in der Bibliotheksorganisation einnimmt.

2. Future Skills: Kompetenzprofil für die Arbeit in Bibliotheken  
Generell lassen sich die notwendigen (Future) Skills in drei Kategorien einteilen:

**Fach- und Basiskompetenzen** zur Bewältigung der inhaltlich-fachlichen Anforderungen des jeweiligen Aufgabenprofils

**Kompetenzen zur Entwicklung bestehender oder neuer Aufgaben, Services und Angebote**, um die sich verändernden Anforderungen und notwendigen Entwicklungsschritte verstehen und proaktiv (mit-)gestalten zu können; aber auch, um in disruptiven Situationen kompetent handlungsfähig zu bleiben

**Kompetenzen zur Gestaltung des jeweiligen Aufgabenkontextes sowie der Arbeitsumgebung**, um die getätigten Neuerungen und Entwicklungen im Aufgabenprofil in die tägliche Arbeit zu überführen, indem darauf basierende Arbeits-, Kommunikations- und Changeprozesse bewusst gesteuert werden

KOMPETENZ	
Fach- und Basiskompetenzen	
Fachkompetenz	Bibliotheksmitarbeitende besitzen das für ihr jeweilige Aufgabenspektrum notwendige Fachwissen sowie die notwendigen spezifischen Fähigkeiten, um in ihrem Tätigkeitsbereich erfolgreich zu sein. Je nach Position und Aufgabe können das zum Beispiel auch manuelle, pädagogisch-didaktische, künstlerische, kommunikative und andere Fähigkeiten sein.
Organisation-Awareness	Bibliotheksmitarbeitende kennen die wesentlichen Arbeitsbereiche und -prozesse in ihrer Organisation und haben ein Bewusstsein für die Bedeutung von Informationsflüssen, Kommunikation und Kooperation für den Erfolg der Einrichtung.
Digitalkompetenz	Bibliotheksmitarbeitende sind sicher in der Nutzung digitaler Medien, Daten, Technologien und Anwendungen, können diese im Arbeitskontext einzusetzen, ihre Potenziale und Grenzen einschätzen, und ihre Wirkungsweise kritisch-analytisch in Bezug auf den Menschen und die Gesellschaft als Ganzes reflektieren. Bezugskompetenzen: Informationskompetenz, Medienkompetenz, Datenkompetenz
Ethisch-rechtliche Kompetenz	Bibliotheksmitarbeitende haben die Fähigkeit, einen Sachverhalt im Arbeitskontext als ethisch und/oder rechtlich relevant wahrzunehmen und einzuschätzen, diesen nach ethisch und/oder rechtlichen Kriterien zu reflektieren, zu bewerten und zu einer ethisch und/oder rechtlich vertretbaren Entscheidung zu kommen. Hierbei gilt es, die eigene Verantwortung zu erkennen und sich dadurch der Auswirkungen des eigenen Handelns auf andere bewusst zu sein. Bezugskompetenzen: Urteilskraft, Diskurfähigkeit, die Fähigkeit zum Perspektivwechsel, Konflikt- und Kompromissfähigkeit, Entscheidungsfähigkeit
KOMPETENZEN ZUR ENTWICKLUNG BESTEHENDER ODER NEUER AUFGABEN, SERVICES UND ANGEBOTE	
Lernkompetenz	Bibliotheksmitarbeitende besitzen die Fähigkeit und die Bereitschaft zur persönlichen Entwicklung, aber auch dazu, neues Fachwissen und neue Kompetenzfelder selbstgesteuert und proaktiv aufzubauen, zu erhalten und zu erweitern. Lernkompetenz erstreckt sich auch auf metakognitive Fähigkeiten.
Resilienzfähigkeit	Bibliotheksmitarbeitende sind in der Lage, Krisen und auftretende Schwierigkeiten im Arbeitskontext zu bewältigen und diese durch Rückgriff auf persönliche und sozial vermittelte Ressourcen als Entwicklungschance für die Organisation, ggf. auch für sich selbst zu nutzen. Bezugskompetenzen: Stressmanagement
Selbstkompetenz	Bibliotheksmitarbeitende sind fähig, die eigene persönliche sowie ihre berufliche Entwicklung proaktiv und eigenmotiviert zu gestalten. Bezugskompetenzen: Selbstmanagement, Eigenregulation, Eigenverantwortung
Reflexionskompetenz	Bibliotheksmitarbeitende besitzen die Fähigkeit, sich selbst, aber auch andere zum Zweck der konstruktiven Weiterentwicklung mit einem differenzierten Blick zu hinterfragen, die zugrundeliegenden Verhaltens-, Denk- und Wertesysteme zu erkennen, und deren Konsequenzen für Handlungen und Entscheidungen ganzheitlich einzuschätzen. Bezugskompetenzen: Selbstreflexionskompetenz
Problemlösungskompetenz	Bibliotheksmitarbeitende können auch unerwartet auftretende Probleme und Schwierigkeiten erkennen, mit ihnen adäquat umgehen, geeignete Lösungsstrategien entwickeln und diese praxistauglich umsetzen.
Entscheidungskompetenz	Bibliotheksmitarbeitende erkennen Entscheidungsnotwendigkeiten, können mögliche alternative Entscheidungen gegeneinander abwägen, sind in der Lage, eine Entscheidung zu treffen und diese auch zu verantworten. Bezugskompetenz: Verantwortungsübernahme
Prozesskompetenz	Bibliotheksmitarbeitende erkennen Prozesse und Abläufe in der Organisation und ihre Schnittstellen, können in diesen Prozessen und Abläufen denken, ihr eigenes Arbeitsverhalten in Prozessen und Abläufen strukturieren und diese weiterentwickeln. Bezugskompetenzen: Schnittstellenkompetenz, Systemkompetenz

## KOMPETENZEN ZUR GESTALTUNG DES JEWEILIGEN AUFGABENKONTEXTES SOWIE DER ARBEITSUMGEBUNG

Kommunikationskompetenz	Bibliotheksmitarbeitende besitzen Diskurs-, Dialog- und (strategische) Kommunikationsfähigkeiten, um in unterschiedlichen, mitunter auch schwierigen Kontexten situativ angemessen und wertschätzend kommunikativ handlungsfäh zu sein. Bezugskompetenzen: Sprach-, Beratungs-, Moderations-, Präsentationskompetenz, Dialogfähigkeit, Kommunikationsbereitschaft, Konsensfähigkeit, Kritikfähigkeit, Konfliktfähigkeit, Einfühlungsfähigkeit, Beziehungskompetenz
Kooperationskompetenz	Bibliotheksmitarbeitende können sich in Teams einbringen, dabei mit Kolleg:innen aus unterschiedlichen Fachdisziplinen zusammenarbeiten und mit ihnen gemeinsam Lösungen und Entscheidungen herbeiführen. Bezugskompetenzen: Fähigkeit zum Perspektivenwechsel, kollaborative Entscheidungs-kompetenz, Teamfähigkeit, Netzwerkkompetenz
(Personal-)Management, Führungskompetenz, Change-Management	Bibliotheksmitarbeitende mit Führungsverantwortung können ein Team organisieren, partizipativ koordinieren und moderieren. Sie können Ziele, Potenziale, Möglichkeiten und Grenzen kommunizieren, Ängste nehmen und Entwicklungspotenziale aktivieren. Im Rahmen der Integration neuer Angebote und Services in die Organisation werden nachhaltige, partizipative Change-Prozess (mit-)gestaltet. Bezugskompetenzen: Beratungs-, Moderations-, Coachingkompetenz, Kooperations-, Kommunikations-, Beziehungskompetenz
Anpassungsfähigkeit, Ambiguitätskompetenz	Bibliotheksmitarbeitende sind in der Lage, sich an neue Bedingungen und Herausforderungen anzupassen, ihre Arbeitsweise darauf einzustellen und mit unsicheren Situationen gestaltend umzugehen. Bezugskompetenz: Resilienzfähigkeit

Beschreibung der Kompetenzen (angelehnt an das Future-Skills-Modell nach Ehlers)

### III. FUTURE SKILLS ALS GEMEINSAMER AUFTRAG VON HOCHSCHULEN UND BIBLIOTHEKEN

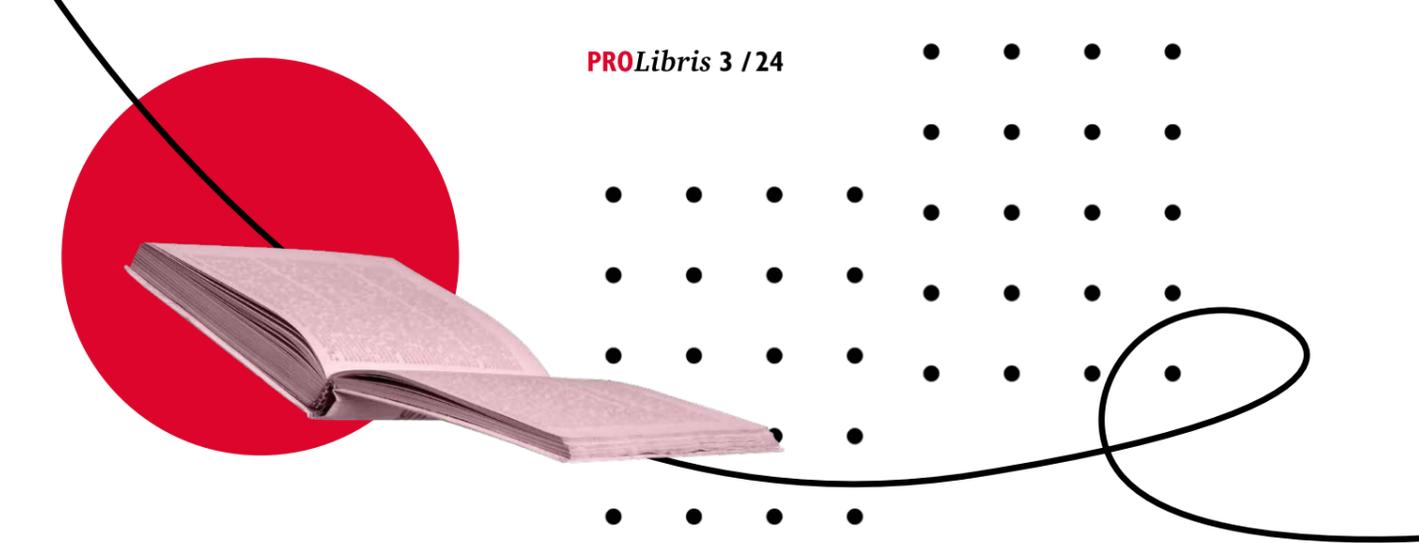
Seit dem Bestehen des Fachkräftemangels werden Hochschulen, die im Bibliotheksmanagement ausbilden, für die Personalstrategien von Bibliotheken als Arbeitgeber:innen immer wichtiger. Das gilt sowohl für die Personalgewinnung als auch für die Personalentwicklung. Gerade im Bereich der Personalgewinnung konkurrieren Bibliotheken um gut ausgebildete Hochschulabsolvent:innen. Das Interesse der Bibliotheken, auf Inhalte der Hochschulbildung Einfluss zu nehmen, steigt. Und mittlerweile haben sich enge Kooperationen zwischen Bibliothekseinrichtungen und Hochschulen bzw. ihren Weiterbildungsinstituten entwickelt, um gemeinsam für (zukünftige) Mitarbeitende Räume für die persönliche Entwicklung und möglichst passgenaue, berufliche Qualifikation zu gestalten. Eine Entwicklung, die sich künftig noch verstärken wird.

Mit Blick auf die Hochschulausbildung ist es für Bibliotheken entscheidend, dass sich Hochschulabsolvent:innen gut in den Arbeitsalltag der jeweiligen Bibliothek integrieren zu können. Von ihnen wird erwartet, dass sie sich in einer hoch emergenten und dynamisch entwickelnden Arbeitswelt zurechtfinden und diese proaktiv mitgestalten (Future Skills). Die Forderung vieler Bibliotheken nach einer praxisnahen, anwendungs- und kompetenzorientierten Hochschulausbildung, orientiert an den Anforderungen

der bibliothekarischen Arbeitswelt, ist daher mehr als berechtigt. Viele der im Bibliotheksfeld ausbildenden Hochschulen sind sich dieser hohen Verantwortung bewusst und haben verstanden, wie bedeutsam es ist, ihre Bibliotheksstudiengänge und Lehrpläne zunehmend an diesen Bedarfen auszurichten.

Die Förderung der notwendigen, vorwiegend überfachlichen (Future) Skills im Rahmen der Hochschulausbildung endet jedoch nicht mit dem erworbenen Abschlusszertifikat, sondern setzt ihren Weg sodann in der Berufspraxis fort, wo die erworbenen Skills bestenfalls weiter vertieft oder entwickelt werden. Ob das gelingt, hängt im Wesentlichen von der Rolle ab, die Mitarbeitende in der Organisation (für sich) einnehmen – und die sie auf der Basis der vorherrschenden Organisations- und Führungskultur einnehmen dürfen. Dort, wo starre Strukturen und Hierarchien einem Ermöglichungs- und Beziehungsmanagement weichen und beteiligungsorientierte, die Selbstorganisation fördernde Erfahrungsräume eröffnet werden, stehen die Chancen gut, dass Mitarbeitende lernen, sich mit dem Wandel zu bewegen und diesen gestalterisch zu begleiten.

Zieht man auf der Basis dieser Ausführungen eine Klammer, so zeigt sich, dass Hochschulen und Bibliotheks-, respektive Infor-



mationseinrichtungen beim Thema »Kompetenzerwerb und Berufsbefähigung« nicht nur aufeinander angewiesen sind, sondern auch eine gemeinsame Verantwortung tragen. Hochschullehre und Praxis hier noch mehr zu vernetzen, den Dialog zu intensivieren, Inhalte und Kompetenzanforderungen miteinander abzustimmen, formelle und informelle Lernwege außerhalb traditioneller Strukturen auszuloten und Praktika sowie Praxisphasen kompetenzorientierter auszurichten, wären sicherlich bedeutsame Schritte, um den Weg des Kompetenzerlernens unserer Nachwuchskräfte zukunftsweisend zu gestalten. 🍷

#### ENDNOTEN

- Vgl. etwa die Schlüsselqualifikationsstudie 2006 (Matthies, Anna: Welche Schlüsselqualifikationen erwarten Arbeitgeber:innen derzeit von Hochschul-/Fachhochschulabsolventen/innen? Kurzfassung unter: [https://ams-forschungsnetzwerk.at/downloadpub/studie\\_kurz31-03-06\\_1\\_.pdf](https://ams-forschungsnetzwerk.at/downloadpub/studie_kurz31-03-06_1_.pdf)) DIHK-Befragung 2008 (Pankow, Franziska: Die Studienreform zum Erfolg machen: Erwartungen der Wirtschaft an Hochschulabsolventen) Kompetenz-Studie 2008 (Sperling, Rouven: Berufsfeldorientierte Kompetenzen für Bachelor-Studierende. Qualifikationserwartungen von Arbeitgebern an Bachelor-Absolvent(inn)en. Albert-Ludwigs-Universität Freiburg (Hrsg.), BOK-Projekt) Humankapitalpotenzialstudie 2019 (Alesi, Bettina; Schomburg, Harald; Teichler, Ulrich: Humankapitalpotenziale der gestuften Hochschulabschlüsse in Deutschland: Weiteres Studium, Übergang in das Beschäftigungssystem und beruflicher Erfolg von Bachelor- und Master-Absolventen. Studien zum deutschen Innovationssystem, No. 13-2010, Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI), Berlin; <https://www.econstor.eu/handle/10419/156543>) Staufenberg Job-Trend-Studie 2017 (Trösser, Julia: Jobtrends 2017 – Was Berufseinsteiger wissen müssen. 2016; [https://www.htw-dresden.de/fileadmin/HTW/Studium/6\\_Career\\_Service/Dokumente/Staufenberg\\_JobTrends\\_2017-web1.pdf](https://www.htw-dresden.de/fileadmin/HTW/Studium/6_Career_Service/Dokumente/Staufenberg_JobTrends_2017-web1.pdf))
- Kayer, Stefan; Stingl, Dominik: KCE-Skills-Monitor 2024. Klett Corporate Education GmbH (Hrsg.), 2023, S. 6; [https://www.klett-corporate-education.de/fileadmin/PDF-Files/KCE-SkillsMonitor\\_2023\\_-\\_Unternehmen.pdf](https://www.klett-corporate-education.de/fileadmin/PDF-Files/KCE-SkillsMonitor_2023_-_Unternehmen.pdf)
- Ebenda, S. 126
- Hierzu ausführlich Kern, Petra: Employability – umstrittener Schlüsselbegriff im Kohäsionsprozess von beruflicher und hochschulischer Bildung. In: Büchter, Karin u.a. (Hrsg.): Berufliche Bildung in Europa – 20 Jahre nach Lissabon und am Ende von ET 2020. Entwicklungen und Herausforderungen zwischen supranationalen Strategien und nationalen Traditionen. 2020; [https://www.bwpat.de/ausgabe39/kern\\_bwpat39.pdf](https://www.bwpat.de/ausgabe39/kern_bwpat39.pdf)
- Schubarth, Wilfried; Ulbricht, Juliane: Beschäftigungsbefähigung – ein Bildungsziel an Hochschulen? In: Schubarth, Wilfried u.a. (Hrsg.): Studium nach Bologna – Befunde und Positionen. 2017, S. 75 (76 ff.)
- Vgl. zum Begriff Employability und seiner Begriffsgeschichte Schubarth, Wilfried; Speck, Karsten:

Employability und Praxisbezüge im wissenschaftlichen Studium, Fachgutachten der Hochschulrektorenkonferenz. 2014, S. 11 ff.; [https://www.hrk-nexus.de/fileadmin/redaktion/hrk-nexus/07-Downloads/07-02-Publikationen/Fachgutachten\\_Employability-Praxisbezeuge.pdf](https://www.hrk-nexus.de/fileadmin/redaktion/hrk-nexus/07-Downloads/07-02-Publikationen/Fachgutachten_Employability-Praxisbezeuge.pdf)

- Begriff Beschäftigungsfähigkeit, HRK-Glossar; <https://www.hrk-modus.de/ressourcen/glossar/beschaeftigungsbefaeigung-364/>
- Begriff Kompetenzorientierung, HRK-Glossar; <https://www.hrk-modus.de/ressourcen/glossar/kompetenzorientierung-158/>
- Vgl. Schubarth, Wilfried; Speck, Karsten: Employability und Praxisbezüge im wissenschaftlichen Studium. Fachgutachten der Hochschulrektorenkonferenz. 2014, S. 52 ff.; [https://www.hrk-nexus.de/fileadmin/redaktion/hrk-nexus/07-Downloads/07-02-Publikationen/Fachgutachten\\_Employability-Praxisbezeuge.pdf](https://www.hrk-nexus.de/fileadmin/redaktion/hrk-nexus/07-Downloads/07-02-Publikationen/Fachgutachten_Employability-Praxisbezeuge.pdf)
- Vgl. nur Kultusministerkonferenz (KMK), Qualifikationsrahmen für deutsche Hochschulabschlüsse. 2017, S. 4 ff.; online unter: [https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2017/2017\\_02\\_16-Qualifikationsrahmen.pdf](https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2017/2017_02_16-Qualifikationsrahmen.pdf)
- Vgl. Ehlers, Ulf-Daniel: Future Skills im Vergleich – Zur Konstruktion eines allgemeinen Rahmenmodells für Zukunftskompetenzen der akademischen Bildung. 2022, S. 5; [https://nextskills.org/wp-content/uploads/2022/05/2022-01-Future-Skills-Bildungsforschung\\_Vs\\_final.pdf](https://nextskills.org/wp-content/uploads/2022/05/2022-01-Future-Skills-Bildungsforschung_Vs_final.pdf)
- Vgl. Göbl Manfred; Lutz, Klaus Josef: Kompetenzen in der Arbeitswelt. Industrie- und Handelskammer München und Oberbayern (Hrsg.), 2023, S. 2; <https://www.ifo.de/DocDL/kompetenzen-arbeitswelt-ihk-ifo-2023.pdf>
- Vgl. Ebenda, S. 2, 3; Kayser, Stefan; Stingl, Dominik: KCE-Skills-Monitor 2024. Klett Corporate Education GmbH (Hrsg.), 2023, S. 10
- Ebenda
- Ehlers, Ulf-Daniel: Future Skills – Zukunft der Hochschule und Zukunft des Lernens, 17 Kompetenzprofile für die Zukunft der Hochschulbildung. Kurzfassung der NextSkills-Studie zu Future Skills, 2022, S. 5; Future-Skills-Report-Layout\_V9.pdf (nextskills.org)
- Der Begriff „Future Skills“ wird je nach Perspektive (Arbeitsmarktperspektive, erziehungswissenschaftliche Perspektive oder bildungspolitische Perspektive) unterschiedlich verstanden. Vgl. hierzu ausführlich Ehlers, Ulf-Daniel; Eigbrecht, Laura; Horstmann, Nina u.a.: Future Skills für Hochschulen – Eine kritische Bestandsaufnahme. In: Stifterverband (Hrsg.): Future Skills lehren und lernen: Schlaglichter aus Hochschule, Schule und Weiterbildung. 2024, S. 1 (4 ff.); <https://www.future-skills.net/analysen/vorveroeffentlichung-future-skills-fuer-hochschulen-eine-kritische-bestandsaufnahme>
- Vgl. Ehlers, Ulf-Daniel: Future Skills im Vergleich – Zur Konstruktion eines allgemeinen Rahmenmodells für Zukunftskompetenzen der akademischen Bildung. 2022, S. 9, 15 ff.
- Ebenda
- Katja Bartlakowski ist Professorin am Institut für Informationswissenschaften der TH Köln. Gemeinsam mit Simone Fühles-Ubach leitet sie den Bachelorstudiengang „Bibliothek und digitale Kommunikation“. Zuvor war sie Direktorin der Stadtbibliothek Bielefeld und hat über viele Jahre das Bibliothekssystem der Hochschule Osnabrück geleitet. Katja Bartlakowski ist promovierte Volljuristin, ausgebildete QM-Auditorin (TÜV), Mediatorin (BM), systemische Coach (DGC) und MBSR-Lehrerin (IfA).

# Impulse für Personalgewinnung mit dem berufsbegleitenden MALIS-Studiengang

*Wie finde ich interessante Bewerber:innen für Positionen im höheren Dienst, wie qualifiziere ich sie effektiv und passgenau mit dem MALIS-Studiengang der TH Köln und wie halte ich sie nach der Qualifikation an meiner Bibliothek? Diese Fragen wurden im Februar 2024 von sieben Leiter:innen von Hochschulbibliotheken in Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz beantwortet, die den MALIS-Studiengang regelmäßig für die Personalentwicklung an der eigenen Einrichtung nutzen. Ihre Antworten werden in anonymisierter Form kompakt vorgestellt. Sie liefern praktische Impulse für die Personalgewinnung und -entwicklung auch an anderen Bibliotheken.*



**INKA TAPPENBECK**

Institut für Informationswissenschaft der TH Köln



**CLAUDIA FRICK**

Institut für Informationswissenschaft der TH Köln

## PERSONALENTWICKLUNG UND MASTERSTUDIUM

»Wir suchen jemanden für die Bibliotheks-IT, haben Sie da nicht jemandem im MALIS-Studiengang?« Auf der Suche nach qualifiziertem Personal für den höheren Dienst treten Bibliotheksleitungen nicht selten an die Studiengangleitung des Kölner MALIS-Studiengangs heran, in der Hoffnung, auf diesem Wege geeignete Bewerber:innen für vakante Positionen zu finden. Ein vollkommen nachvollziehbarer Schritt. Da der Studiengang – als Weiterbildungs-Master –

jedoch in der Regel berufsbegleitend absolviert wird, haben nahezu alle Studierenden bereits eine Stelle in einer Bibliothek oder einer anderen Informationseinrichtung. Eine zunehmende Zahl von ihnen wird von ihren Einrichtungen sogar gezielt entsandt, um die geeignete Qualifikation für eine avisierte Position – auch mit Blick auf die Möglichkeit der Verbeamtung im höheren Dienst – zu erlangen.

Aber wie finden, fördern und halten diese Bibliotheken und Informationseinrich-

tungen die in den MALIS-Studiengang entsandten Mitarbeiter:innen? Um dies zu ermitteln, haben die Autorinnen<sup>(1)</sup> sieben Leiter:innen von Hochschulbibliotheken, die dieses Modell der Qualifikation mit dem MALIS-Studiengang der TH Köln bereits erfolgreich praktizieren, nach ihrem Vorgehen und ihren Strategien bei der Akquise, Förderung und Bindung von Mitarbeiter:innen für den höheren Dienst befragt, mit dem Ziel, die in den Antworten gegebenen Hinweise anderen Bibliotheksleitungen zugänglich zu machen, die mit diesem

Porträts: S. Neßhöver (links) | Lizenz CC 0



Modell noch wenig Erfahrung haben. Auch wenn die Rahmenbedingungen für die Personalentwicklung an jeder Einrichtung andere sind, lassen sich viele der genannten Aspekte und Vorgehensweisen übertragen. Einleitend wird der Studiengang kurz vorgestellt, um seine Merkmale und Rahmenbedingungen zu verdeutlichen.

## DER KÖLNER MALIS-STUDIENGANG IM ÜBERBLICK

Der MALIS-Studiengang der TH Köln<sup>(2)</sup> ist ein berufsbegleitender Masterstudiengang und wird mit einem »Master in Library and Information Science« (M.LIS) abgeschlossen. Gemäß der Laufbahnverordnung des Landes Nordrhein-Westfalen<sup>(3)</sup> ist er die einzige im Land angebotene Qualifizierungsoption für den höheren Dienst an wissenschaftlichen und Öffentlichen Bibliotheken und damit hoheitlich.

Eines der wesentlichen Merkmale, welches den MALIS-Studiengang vom Bibliotheksreferendariat unterscheidet, ist seine Ausrichtung auf zwei Zielgruppen:

1. Hochschulabsolvent:innen aller Fachdisziplinen (Bachelor, Master, Staatsexamen o.ä.), die sich nach ihrem Erststudium mit einer informationswissenschaftlichen Zusatzqualifikation auf spezialisierte Fachaufgaben und/

Abb.: shutterstock, Master1305

oder leitende Funktionen in einer Wissenschaftlichen bzw. Öffentlichen Bibliothek oder einer anderen, auch privatwirtschaftlich organisierten Informationseinrichtung vorbereiten möchten und

2. Bibliothekar:innen (Diplom, Bachelor) und andere Informationsspezialist:innen mit fachlich affinem Studienabschluss, die nach einer längeren Praxisphase ihr Know-how auf den neuesten Stand bringen wollen und verbunden mit fachlichen Vertiefungen eine Höherqualifizierung anstreben.

Bedingungen für die Zulassung ist, neben dem Hochschulabschluss und der erfolgreichen Teilnahme an einem Assessmentverfahren, eine mindestens einjährige qualifizierte Berufstätigkeit nach dem ersten Hochschulabschluss, von der mindestens zwei Monate in Bibliotheken oder anderen informationswissenschaftlichen Einrichtungen erbracht worden sein müssen.<sup>(4)</sup> Der Studiengang ist zudem kostenpflichtig,<sup>(5)</sup> er dauert im Regelfall vier Semester und startet jeweils im Sommersemester. Daneben gibt es eine weitere Zugangsmöglichkeit zum MALIS-Studiengang, die ebenfalls im Kontext der Personalentwicklung relevant ist: Über das Zentrum für Bibliotheks- und Informationswissenschaftliche Weiterbildung (ZBIW) der TH Köln können einzelne

Module des MALIS-Studiengangs als Weiterbildung gebucht werden, die dann bei einem eventuellen späteren Eintritt in das Studium anerkannt werden.<sup>(6)</sup>

Um die berufsbegleitende Studierbarkeit so optimal wie möglich zu gestalten, wird der MALIS-Studiengang als Blended-Learning-Modell umgesetzt, er kombiniert kurze Präsenzphasen mit intensiven E-Learning-Phasen. Durch Wahl- und Spezialisierungsoptionen ist der Studiengang zudem zeitlich und inhaltlich individualisierbar. Die starke Projekt- und Forschungsorientierung<sup>(7)</sup> ermöglicht praxisbezogene Prüfungsleistungen, bei denen im Studium erworbenes fachliches und methodisches Wissen direkt auf Frage- oder Problemstellungen des beruflichen Umfeldes übertragen wird.

Absolvierende des MALIS-Studiengangs der TH Köln bekleiden in ganz Deutschland und darüber hinaus Positionen im wissenschaftlichen Dienst an Bibliotheken und anderen Informationseinrichtungen. Viele davon sind – auch außerhalb von Nordrhein-Westfalen – verbeamtet.<sup>(8)</sup>

## PRAXISPERSPEKTIVEN AUS DER PERSONALENTWICKLUNG MIT MALIS

Um transparent zu machen, wie die Personalentwicklung mit dem Kölner MALIS-Studiengang in der Praxis funktioniert, wer-

ten, sind diese in den Arbeitsalltag voll integriert. Zudem wurde genannt, dass die individuelle fachliche Schwerpunktbildung bei der zielgerichteten Qualifikation für spezifische Aufgabenbereiche förderlich ist.

### WIE FINDE ICH INTERESSANTE BEWERBER:INNEN FÜR POSITIONEN IM HÖHEREN DIENST?

Eine Frage, die Bibliotheken insbesondere in Zeiten des Fachkräftemangels beschäftigt, ist die nach der Personalgewinnung. Neben externen Ausschreibungen und der Ausschreibung auf hochschulinternen Stellenportalen wurden von den Befragten auch bibliothekarische Foren sowie Social-Media-Plattformen wie LinkedIn und Xing genannt. Als weiterer effektiver Weg der Akquise empfehlen die Befragten jedoch auch das direkte Anwerben des wissenschaftlichen Nachwuchses der gesuchten Fächer, wobei Praktika und Hospitationen ihrer Erfahrung nach dabei helfen können, die persönliche Eignung der Kandidat:innen auszuloten.

Als wichtige Kommunikationskanäle für das direkte Anwerben wurden die Kontakte der Fachreferent:innen in die Fächer (Forschungsgruppen, Master-Kolloquien) genannt, aber auch die Kontakte auf Direktor:innenebene (zu geschäftsführenden Direktor:innen der Institute) sowie die Kontaktaufnahme mit den Dekan:innen und Bibliotheksbeauftragten, um nach Empfehlungen geeigneter Personen der jeweiligen Fakultät zu fragen. Als sehr effektiv für die Personalgewinnung wurde der Austausch in gemeinsamen Forschungsprojekten zwischen Hochschulbibliotheken und einzelnen Fächern bewertet, etwa im Kontext der NFDI.<sup>(9)</sup> Auch der Versand von Ausschreibungen über die Newsletter der Fakultäten und Fächer sowie über interne Mail-Verteilerlisten von Instituten hat sich für die Befragten bewährt. Einige nannten auch die direkte Ansprache fachlich interessanter Personen auf Fachtagungen und Sitzungen an der Hochschule. Insbesondere in dem besonders umworbenen IT-Bereich wurden

darüber hinaus Aushänge in ortsnahen Informatik-Fakultäten oder anderen IT-Ausbildungsstätten empfohlen.

### WIE QUALIFIZIERE ICH MITARBEITER:INNEN EFFEKTIV MIT MALIS?

Um abzusichern, dass die Bewerber:innen die Bereitschaft zu einer Qualifikation mit MALIS mitbringen, definieren einige der Befragten dies bereits in den Ausschreibungen als Bedingung der Einstellung. Dabei wurde der Rat formuliert, den so angeworbenen Mitarbeiter:innen einen Durchlauf durch die Abteilungen der Bibliothek zu ermöglichen, beispielsweise ein halbes Jahr lang halbtags neben der regulären Tätigkeit, um eine 360-Grad-Sicht auf das ganze Bibliothekssystem zu gewinnen. Bei einer Vollzeitstelle gewähren einige der befragten Bibliotheksleiter:innen den berufsbegleitend Studierenden eine Reduktion auf 80 % der Arbeitszeit oder geben ihnen alternativ die Erlaubnis, 20 % der Arbeitszeit für studienbezogene Aufgaben aufzuwenden.

### WIE KANN DIE BIBLIOTHEK MITARBEITER:INNEN IM MALIS-STUDIUM AKTIV UNTERSTÜTZEN?

Auf diese Frage wurde neben den bereits genannten Maßnahmen vor allem die Option angeführt, Kosten zu übernehmen. Dies können die Semestergebühren sein, aber auch Reise- und/oder Übernachtungskosten. Die Freistellung für die Präsenzzeiten – ggf. in Form von Bildungsurlaub – wurde als weitere entlastende Möglichkeit angeführt, ebenso die Erlaubnis, studienbezogene Aufgaben in der Arbeitszeit zu erledigen. In einigen Bundesländern ist die Übernahme der Kosten nach Aussage der Befragten durch externe Einrichtungen möglich, z. B. durch Landesbibliothekszentren.

### WIE HALTE ICH MITARBEITER:INNEN NACH DER QUALIFIKATION AN DER BIBLIOTHEK?

Für die Bindung der mit MALIS qualifizierten Mitarbeiter:innen an die Bibliothek nannten einige der befragten Bibliotheksleiter:innen das Instrument des Ausbil-

dungsvertrags, mit dem Mitarbeiter:innen sich verpflichten, sich bei Übernahme von Weiterbildungskosten durch die Bibliothek für einige Jahre (i. d. R. drei Jahre) an diese zu binden. Ferner wurde »E13 von Beginn an« als wichtiger Faktor benannt, da die Mitarbeiter:innen auf diese Weise schon im MALIS-Studium als vollwertige Kolleg:innen mit eigenständigen Verantwortungsbereichen und Gestaltungsmöglichkeiten in die Bibliothek integriert werden. Auch die mit MALIS gegebene Perspektive der Verbeamtung sei immer noch ein wichtiges Argument für die Personalbindung. Neben diesen eher monetären Aspekten wurde von den Befragten aber auch die Wirksamkeit weicher Faktoren betont: Der familienfreundliche Arbeitsplatz, die flexiblen Arbeitszeiten und die Option auf Home-Office, das angenehme Arbeitsklima und ein spannendes Aufgabenfeld mit erkennbaren Entwicklungsperspektiven und nicht zuletzt eine Kultur des Vertrauens wurden als wirksame Momente der Mitarbeiter:innenbindung angeführt.

### FAZIT UND PERSPEKTIVEN

Bibliothekslösungen können den berufsbegleitenden Masterstudiengang MALIS der TH Köln gezielt einsetzen, um ihre Personalgewinnung und -entwicklung zu gestalten. Aufgezeigt wurden in diesem Beitrag vor allem Wege und Strategien der Akquise, Unterstützung und Bindung von neuen Mitarbeiter:innen für Positionen im höheren Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken. Die Antworten der befragten Leiter:innen von sieben Hochschulbibliotheken in Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz, die den MALIS-Studiengang der TH Köln regelmäßig für die Personalgewinnung und -entwicklung an ihrer Einrichtung nutzen, zeigen, dass in der Praxis neben dem konventionellen Weg der Ausschreibung von Stellen bereits zahlreiche ergänzende Maßnahmen ergriffen werden, um geeignetes Personal für die eigene Bibliothek zu akquirieren. Hierzu ge-

hören Ausschreibungen in Foren und auf Social-Media-Plattformen, aber auch das direkte Anwerben des wissenschaftlichen Nachwuchses in dessen »eigenem Habitat«: über die Newsletter und Mailinglisten der Fächer und Fachbereiche, in Kolloquien und auf Tagungen sowie in gemeinsamen Forschungsprojekten. Einige Bibliotheken definieren den Abschluss des MALIS-Studiums schon in den Stellenausschreibungen als Einstellungsbedingung. Ein Durchlauf durch die Abteilungen wurde als wichtige Voraussetzung für den Erwerb einer 360-Grad-Sicht auf das ganze Bibliothekssystem hervorgehoben. Arbeitszeitreduktionen oder die Erlaubnis, studienbezogene Aufgaben am Arbeitsplatz zu bearbeiten, entlasten die Mitarbeiter:innen während des MALIS-Studiums. Auch die Übernahme der Kosten für die Teilnahme an den Präsenzzeiten an der TH Köln wurde als unterstützende Maßnahme genannt. Um die Mitarbeiter:innen nach Abschluss des Studiums an der Bibliothek zu halten, nutzen einige der befragten Bibliotheksleiter:innen Ausbildungsverträge, andere betonten die Wichtigkeit der Einstellung auf einer E-13-Stelle von Beginn an, die Perspektive der Verbeamtung sowie einer Vielzahl weicher Faktoren, die zu einer hohen Arbeitszufriedenheit beitragen und die Bindung an die Bibliothek stärken.

Viele dieser Impulse sind auch auf die Personalentwicklung im Bestand, also auf die Weiterqualifikation von bereits seit Längerem an der Bibliothek tätigen Mitarbeiter:innen, übertragbar: Diese können ebenfalls mit MALIS gezielt für spezifische Aufgaben und Positionen in der Bibliothek weiterqualifiziert werden, entweder über die Teilnahme am Studiengang oder über die Buchung einzelner MALIS-Module über das ZBIW. Und auch wenn in diesem Beitrag die Wissenschaftlichen Bibliotheken im Fokus stehen, können selbstverständlich auch Öffentliche Bibliotheken diesen Weg der Personalentwicklung mit dem MALIS-Studiengang der TH Köln nutzen – und tun dies auch in steigender Zahl.

Welche besonderen Wege sie gehen und welche Strategien sie dabei entwickeln, wird in weiteren Befragungen untersucht werden.

Die Autor:innen danken den befragten Bibliotheksleiter:innen sehr für den gewährten Einblick in ihre Personalentwicklung mit MALIS und stehen allen Interessierten für gerne Fragen zur Verfügung.<sup>(10)</sup> ♥

### ENDNOTEN

1. Die Autorinnen leiten den MALIS-Studiengang der TH Köln. Vgl. Beratungsangebote, Bibliotheks- und Informationswissenschaft / MALIS (Master in Library and Information Science), TH Köln, [https://www.th-koeln.de/studium/bibliotheks-und-informationswissenschaft-master-beratung\\_3407.php](https://www.th-koeln.de/studium/bibliotheks-und-informationswissenschaft-master-beratung_3407.php)
2. Bibliotheks- und Informationswissenschaft / MALIS (Master in Library and Information Science), TH Köln; [https://www.th-koeln.de/studium/bibliotheks-und-informationswissenschaft-master\\_3202.php](https://www.th-koeln.de/studium/bibliotheks-und-informationswissenschaft-master_3202.php)
3. Verordnung über die Laufbahnen der Beamtinnen und Beamten im Land Nordrhein-Westfalen (Laufbahnverordnung - LVO); [https://recht.nrw.de/lmi/owa/br\\_text\\_anzeigen?v\\_id=62820161004091233148#ANLAGEN](https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_text_anzeigen?v_id=62820161004091233148#ANLAGEN)
4. Diese zweimonatige Praxiszeit in Bibliotheken oder anderen informationswissenschaftlichen Einrichtungen kann auch in Form eines qualifizierten Praktikums abgeleistet werden.
5. Die Kosten betragen 1.500 Euro pro Semester. Vgl. Bibliotheks- und Informationswissenschaft / MALIS (Master in Library and Information Science), TH Köln; [https://www.th-koeln.de/studium/bibliotheks-und-informationswissenschaft-master\\_3202.php](https://www.th-koeln.de/studium/bibliotheks-und-informationswissenschaft-master_3202.php)
6. MALIS-Module, ZBIW, [https://www.th-koeln.de/weiterbildung/malis-module\\_5878.php](https://www.th-koeln.de/weiterbildung/malis-module_5878.php)
7. Einen Überblick über im MALIS-Studiengang erstellte Projektarbeiten gibt der MALIS-Projekte Blog: <https://malisprojekte.web.th-koeln.de/wordpress/>
8. Einen Einblick in die Karriereentwicklung der Absolvent:innen geben die „Karrierewege mit MALIS“: [https://www.th-koeln.de/studium/bibliotheks-und-informationswissenschaft-master-nach-dem-studium\\_3410.php](https://www.th-koeln.de/studium/bibliotheks-und-informationswissenschaft-master-nach-dem-studium_3410.php)
9. NFDI | Nationale Forschungsdateninfrastruktur e. V.; <https://www.nfdi.de/>
10. Beratungsangebote zum MALIS-Studiengang, TH Köln; [https://www.th-koeln.de/studium/bibliotheks-und-informationswissenschaft-master-beratung\\_3407.php](https://www.th-koeln.de/studium/bibliotheks-und-informationswissenschaft-master-beratung_3407.php)

# Workshop: Welche Kompetenzen brauchen FaMI-, Bachelor- und Master-Absolvent:innen künftig?

Die Kommission für Aus- und Fortbildung des vbnw hat einen Workshop mit den Beschäftigten aller Bibliotheken in NRW durchgeführt, um die Kompetenzen zu ermitteln, die zukünftig von den FaMI-, Bachelor- und Master-Absolvent:innen erwartet werden.



**ANJA PLATZ-SCHLIEBS**  
Universitätsbibliothek Wuppertal



**CLAUDIA BÜCHEL**  
Stadtbibliothek Neuss

Für den 12. April 2024 lud die Kommission für Aus- und Fortbildung des vbnw zu einem Workshop mit dem Titel »Zukünftige Anforderungen an die verschiedenen Ausbildungsrichtungen in Bibliotheken« ein, der an der Bergischen Universität Wuppertal stattfand.<sup>(1)</sup> Zielgruppe des Workshops waren die Beschäftigten aller Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken in Nordrhein-Westfalen. In diesem Beitrag werden der Hintergrund, die Zielsetzung und die Durchführung des Workshops dargestellt.

## ZUM HINTERGRUND

Im September 2019 traf sich die spartenübergreifend besetzte Kommission für Aus- und Fortbildung des vbnw<sup>(2)</sup> personell verändert nach längerer Pause zur konstituierenden Sitzung. Beim gemeinsamen Brainstorming kristallisierte sich rasch ein inhaltlicher Schwerpunkt für die Arbeit der Kommission heraus.

Mit der zunehmenden Digitalisierung entwickeln sich die Bibliotheken zu modernen Lern-, Informations- und Kulturzentren, die eine breite Palette an attraktiven Dienstleistungen anbieten. Immer mehr gedruckte Bücher werden durch E-Books ersetzt, Bibliotheksführungen und -schulungen finden vermehrt digital statt – als Online-Tutorial auf einer Lernplattform oder als Video auf dem YouTube- oder Instagram-Channel der Bibliothek. Zusätzlich gewinnt die Öffentlichkeitsarbeit in Bibliotheken an Bedeutung, insbesondere auch durch Workshops zur Förderung digitaler Kompetenzen und durch diverse Programme, die sich an alle Benutzer:innen richten.

Parallel zum Wandel der Bibliotheken verändert sich auch der bibliothekarische Beruf. Heute übernehmen Bibliotheksbeschäftigte eine Vielzahl von beratenden, pädagogischen und organisatorischen Aufgaben, um den Zugang zu Wissen und Informationen zu erleichtern. Auch wenn Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliotheken dabei unterschiedliche Schwerpunkte setzen, ist das Berufsbild in beiden Sparten betroffen.

## ZIEL DES WORKSHOPS

Der Veränderungsprozess verlangt von den Bibliotheksbeschäftigten eine fortwährende Anpassung und Weiterentwicklung in ihren beruflichen Tätigkeiten. Neben den Fortbildungsangeboten müssen auch die Curricula der verschiedenen bibliothekarischen Ausbildungen entsprechend angepasst oder vertieft werden, um die Kompetenzen zu vermitteln, die zukünftig von Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste (FaMI) sowie Absolvent:innen der Bachelor- und Master-Studiengängen benötigt und – nicht zuletzt –

Porträts: privat | Stadtbibliothek Neuss (unten)

Der Workshop stieß auf großes Interesse.



Abb. 1: Die Teilnehmenden kamen aus verschiedenen Teilen Nordrhein-Westfalens zum Workshop.

Foto: Ch. Brockerhoff | Abb.: Kommission für Aus- und Fortbildung

von den Bibliotheken erwartet werden. Doch, welche spezifischen Kompetenzen sind hier gemeint? Dieser Frage nahm sich die Kommission für Aus- und Fortbildung in ihrem Workshop an.<sup>(3)</sup>

Bei der Durchführung wurden zwei Ziele verfolgt: Zum einen sollten systematisch die Kompetenzen erarbeitet werden, die erforderlich sind, um künftig erfolgreich als FaMI, Bachelor oder Master in einer Bibliothek tätig zu sein. Zum anderen sollte ermittelt werden, welche Kompetenzen Führungskräfte in einer Bibliothek – hiermit sind alle Personen mit Führungsverantwortung gemeint – aktuell und in Zukunft benötigen.

## TEILNEHMENDE

Als Zielgruppe des Workshops wurden bewusst alle Beschäftigten aus Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken adressiert, unabhängig davon, welche bibliothekarische Ausbildung – also FaMI, Bachelor oder Master – sie absolviert haben, und in welcher Funktion sie aktuell in der Bibliothek tätig sind. Diese Vielfalt war der Kommission wichtig, um die Fragestellungen aus einer ganzheitlichen Perspektive erfassen und auswerten zu können.

Wie in Abbildung 1 dargestellt, kamen die Teilnehmenden aus verschiedenen Teilen NRW zum Workshop. Begrüßenswerterweise waren Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliotheken fast paritätisch vertreten: Von den insgesamt 37 Teilnehmenden kamen 18 aus Öffentlichen Bibliotheken, 16 aus Wissenschaftlichen Bibliotheken sowie drei aus bibliothekarischen Aus- und Weiterbildungseinrichtungen (s. Abb. 1).

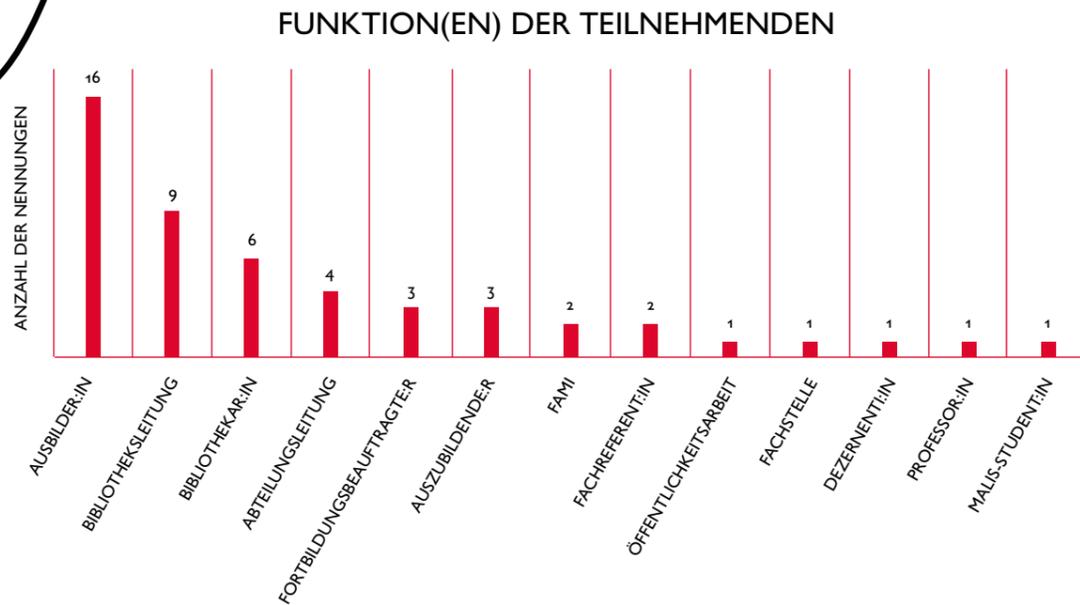


Abb. 2: Funktion(en) der Teilnehmenden

Bei der Anmeldung zum Workshop wurden die Teilnehmenden nach ihrer bzw. ihren Funktionen in der Bibliothek befragt. Abbildung 2 zeigt, dass überwiegend, nämlich 16 Ausbilder:innen – darunter 12 Ausbildungsleitungen – teilgenommen haben. Darüber hinaus waren neun Teilnehmende als Bibliotheksleitung und vier als Abteilungs- bzw. Sachgebietsleitung tätig. Insgesamt waren Kolleg:innen aus dem mittleren, gehobenen und höheren Dienst vertreten, darunter sowohl erfahrene als auch noch in der Ausbildung befindliche (s. Abb. 2).

**DURCHFÜHRUNG DES WORKSHOPS**

Bei der Durchführung des professionell moderierten Workshops<sup>(4)</sup> wurde sich auf zwei Fragestellungen fokussiert:

1. Was braucht es an Kompetenzen, um zukünftig erfolgreich den Job als FaMI / Bachelor / Master in einer Bibliothek zu machen?
2. Was braucht es an Kompetenzen, um zukünftig erfolgreich den Job als Führungskraft in einer Bibliothek zu machen?

Die erste Fragestellung wurde nach der Worldcafé-Methode bearbeitet. Dafür wurden die Teilnehmenden auf drei Tische verteilt, die jeweils von einem Kommissionsmitglied moderiert wurden. Die Tische, die den Kategorien FaMI, Bachelor und Master zugeordnet waren, waren mit beschreibbaren Flipcharts und Stiften ausgestattet.

**DIE KOMMISSION SUCHT WB-VERSTÄRKUNG!**

Eine Position der Wissenschaftlichen Bibliotheken (WBs) in der Kommission für Aus- und Fortbildung ist aktuell unbesetzt, so dass Verstärkung gesucht wird. Hilfreich – aber keine Voraussetzung – wäre es, wenn sich die Interessent:innen bereits mit dem Thema Aus- und Fortbildung befassen, gegebenenfalls für diesen Schwerpunkt innerhalb der Bibliothek zuständig sind. Bei Interesse können Claudia Büchel (claudia.buechel@stadt.neuss.de, 02131-904200) und Dr. Anja Platz-Schliebs (aplatz@uni-wuppertal.de, 0202-4392688) kontaktiert werden.

tet. Nach 20 Minuten wechselten die Gruppen geschlossen zum nächsten Tisch, diskutierten und ergänzten die Ergebnisse der Vorgruppe, um sich dann schließlich mit der Thematik des dortigen Tisches zu befassen. Auch wenn erfahrungsgemäß Unterschiede zu erwarten sind, wurde in der Fragestellung bewusst auf eine Unterscheidung zwischen Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken verzichtet. Dies war darin begründet, dass zunächst ein möglichst vielfältiges Spektrum an Kompetenzen abgerufen werden sollte. Die Einteilung der verschiedenen Gruppen fand spielerisch und nicht gezielt nach bestimmten Eigenschaften oder Zugehörigkeiten der Teilnehmenden statt. Natürlich konnte jede Person aufgrund ihrer eigenen Biografie unterschiedlich viel zu den Diskussionen an den verschiedenen Tischen beitragen. Andererseits hatten

Abb.: Kommission für Aus- und Fortbildung



Mittels farbiger Klebepunkte wurden die wichtigsten Kompetenzen identifiziert.

die meisten bereits mit Kolleg:innen mit anderem bibliothekarischen Hintergrund zusammengearbeitet und waren daher durchaus in der Lage, die relevanten Kompetenzen einschätzen.

Nach einer Zusammenfassung der Ergebnisse durch die jeweiligen Moderator:innen wurden die Teilnehmenden gebeten, aus dem Portfolio der identifizierten Kompetenzen, die für sie wichtigsten zu bepunkteten. Jede:r erhielt 15 Punkte, also fünf Punkte für jede Ausbildungsrichtung. Zur Kennzeichnung und zum Vergleich der spartenspezifischen Kompetenzen, bekamen die Teilnehmenden aus Öffentlichen Bibliotheken grüne Punkte und die Teilnehmenden aus Wissenschaftlichen Bibliotheken rote Punkte.

Bei der zweiten Fragestellung, die sich auf die Kompetenzen der Führungskräfte konzentrierte, wurde die Fishbowl-Methode verwendet. Während der Diskussion zwischen sechs Teilnehmer:innen protokollierten die Kommissionsmitglieder die Argumente unter den zuvor abgestimmten Aspekten Digitalisierung, Social Media, Generationswechsel / Wissensmanagement, Persönliche Eigenschaften, Methodenkenntnisse und andere relevante Themen.



Abb.: shutterstock, Master1305 | Foto: Ch. Brockerhoff

**AUSWERTUNG DER ERGEBNISSE**

Die Kommission steht nun vor der spannenden Herausforderung, die Ergebnisse der bearbeiteten Fragestellungen auszuwerten. Die Erkenntnisse über die zukünftig relevanten Kompetenzen für FaMI-, Bachelor- und Master-Absolvent:innen sowie für die Führungskräfte in Bibliotheken werden in mehreren Beiträgen mit unterschiedlichen Schwerpunkten in ProLibris veröffentlicht.

Nach der Auswertung wird sich die Kommission intensiv mit der Frage auseinandersetzen, ob die identifizierten Kompetenzen in den verschiedenen bibliotheksfachlichen Ausbildungen überhaupt und angemessen vermittelt werden. Darüber hinaus wird die Kommission die gewonnenen Erkenntnisse nutzen, um den Austausch mit verschiedenen Aus- und Fortbildungseinrichtungen wie der Bezirksregierung Köln, der TH Köln und dem ZBIW zu suchen. 🍷

**ENDNOTEN**

1. Für den Aufruf zur Teilnahme am Workshop dankt die Kommission der Geschäftsführerin des vbnw, **Patrizia Gehlhaar**, sowie **Johannes Achten** von der Bezirksregierung Köln. Ein herzliches Dankeschön an das Wuppertaler Organisationsteam, namentlich **Silvie Buse**, **Kristina Frank**, **Kiara Lepperhoff**, **Anna Merker** und **Elisa Wierig** für die engagierte Unterstützung bei der Vorbereitung und Durchführung des Workshops.
2. Zum aktuellen Zeitpunkt (Stand: August 2024) gehören der Kommission für Aus- und Fortbildung an: **Dr. Iulia Capros** (Stadtbibliothek Bielefeld), **Barbara Jacobowsky** (Fachhochschule Dortmund), **Sarah Potzkei-Sparla** (Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW) und **Claudia Schmidt** (Stadtbibliothek Dormagen). Den Tandem-Vorsitz teilen sich **Claudia Büchel** (Stadtbibliothek Neuss) und **Dr. Anja Platz-Schliebs** (Universitätsbibliothek Wuppertal). Seit Frühjahr 2024 unterstützt **Prof. Dr. Katja Bartlakowski** (TH Köln) als assoziiertes Mitglied die Kommission. Weitere Informationen zur Kommission unter <https://www.bibliotheken-nrw.de/verband/arbeitsgemeinschaften/kommission-fuer-aus-und-fortbildung/>.
3. Der Workshop sollte eigentlich bereits am 13.03.2020 an der Bergischen Universität Wuppertal stattfinden. Einen Tag vorher musste er kurzfristig abgesagt werden, da der Coronalockdown bevorstand und große Veranstaltungen sowie Dienstreisen in den meisten Institutionen verboten wurden. Seit Oktober 2020 hat sich die Kommission schwerpunktmäßig mit den Auswirkungen der Coronavirus-Pandemie (COVID-19) auf die aktuelle und zukünftige Ausbildung für FaMIs beschäftigt und diese systematisch durch eine NRW-weite Online-Umfrage erfasst. Die Auswertung der Umfrage wurde in ProLibris 2/2022, 4/2022, 1/2023 und 2/2023 publiziert.
4. Die Kommission für Aus- und Fortbildung dankt Christiane Brockerhoff herzlich für die hervorragende Vorbereitung und Moderation des Workshops.

# ANALYSE-TIPPS ALS WERTVOLLE ERGÄNZUNG ZUR EFFIZIENZWERTANALYSE

Die Effizienzwertanalyse ist ein unverzichtbares Werkzeug für Bibliotheken, um ihre Bestände optimal an den Bedürfnissen und Interessen ihrer Nutzer:innen auszurichten. Durch die systematische Erfassung und Analyse von Ausleih- und Bestandsdaten können Bibliotheken die Effizienz einzelner Bestandsgruppen bewerten und fundierte Entscheidungen zur Bestandsentwicklung treffen. Diese Methode ermöglicht es, sowohl Überbestände als auch Lücken im Sortiment zu identifizieren und entsprechende Maßnahmen einzuleiten.



**CHRISTINA KROMER**  
 Fachstelle für Öffentliche  
 Bibliotheken NRW

Die Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen setzt im Rahmen ihrer Strategieentwicklungsprogramme auf eine Methode, bei der die statistische Auswertung der Daten um sogenannte spezifische Aktionsbeschreibungen ergänzt wird. Diese bieten praxisnahe Empfehlungen, die über die rein quantitative Analyse hinausgehen. Sie unterstützen Bibliotheken dabei, auch qualitative Aspekte wie Medienpräsentation, Aktualität und Zielgruppenrelevanz zu berücksichtigen. Dadurch wird die Effizienzwertanalyse zu einem umfassenden Werkzeug, das Bibliotheken in ihrer strategischen Bestandsplanung unterstützt.

## DAS ZIEL

Das Ziel der Effizienzwertanalyse besteht darin, anhand von Kennziffern den Aufbau der einzelnen Bestandsgruppen passgenau an der Nachfrage auszurichten. Dafür werden Bestandszahlen der jeweiligen Bestandsgruppe sowie des Gesamtbestandes mit den Ausleihzahlen ins Verhältnis gesetzt. Auf diese Weise lässt sich erkennen, in welchen Gruppen Handlungsbedarf besteht. Gleichzeitig lassen sich Konsequenzen für die künftige Verteilung des Medienetats ableiten.

## DIE VORBEREITUNG

Grundsätzlich gehört zur Pflege des Medienbestandes auch die Aussonderung von beschädigten bzw. nicht mehr genutzten Beständen. Beschädigte Medien werden in der Regel weniger ausgeliehen und verursachen schlechte Effizienzwerte. Gleiches gilt für Medien, die über einen längeren Zeitraum nicht mehr ausgeliehen werden. Deshalb sollten mithilfe von Null-Listen (seit mindestens einem Jahr nicht ausgeliehene Medien) mindestens alle zwei Jahre die Bestände bereinigt werden. Spätestens im Vorfeld einer Effizienzwertanalyse empfiehlt es sich, den Bestand zu bereinigen.

## AUSFÜHRUNG UND ZEITRAHMEN

Um einen Trend zu erfassen und eventuell Besonderheiten in einzelnen Jahren zu erkennen, empfiehlt die Fachstelle eine jährliche Durchführung der Effizienzwertanalyse. Für die Entscheidungsfindung sollte jeweils ein Zeitraum von drei Jahren in den Blick genommen werden. So können auch Veränderungen bei der Bestandsnutzung beispielsweise durch eine neue Medienpräsentation oder eine neue Anschaffungspolitik überprüft werden.

Portrait: Anna Koduk

Besonders vor Neueinrichtungsprojekten, der Einführung von RFID-Verbuchung o. ä. sollte eine Bereinigung des Bestands und die Überprüfung der Erwerbungsstrategie mithilfe der Effizienzwertanalyse erfolgen.

## DIE TABELLENVORLAGE

Eine Auswertung ist in Form einer Excel-Tabelle am einfachsten umzusetzen. Die hier abgebildete Tabelle wurde in dem Fachstellen-Qualifizierungsprogramm »Den roten Faden finden – wir entwickeln eine Bibliotheksstrategie« bereits erfolgreich eingesetzt und kann über den QR-Code heruntergeladen werden.

- › Bestand einer Sachgruppe x 100 / Gesamtbestand = Prozent-Anteil am Gesamtbestand
- › Ausleihen / Bestand = Umsatz
- › Ausleihanteil / Bestandsanteil = Effizienz

In Bibliothekssystemen sollten die Zentrale und jede Stadtteilbibliothek eine eigene Effizienzwertanalyse erstellen. Den Effizienzwert aller Standorte zu addieren ist nicht zu empfehlen. Ein direkter Vergleich zwischen Stadtteilbibliotheken ist möglich, sollte aber immer alle Faktoren (Lage, Barrierefreiheit, Zielgruppen, Öffnungszeiten etc.) berücksichtigen.

Abteilung/Mediengruppe	Ausleihen	Bestand	%-Anteil an Gesamtausleihe	%-Anteil am Gesamtbestand	Effizienz	Aktionsbeschreibung	Umsatz
Gesamtbestand aller Mediengruppen:							
Gesamt-Sachliteratur	0	0	#DIV/0!	#DIV/0!	#DIV/0!	#DIV/0!	#DIV/0!
A Allgemeines			#DIV/0!	#DIV/0!	#DIV/0!	#DIV/0!	#DIV/0!
B Biografien			#DIV/0!	#DIV/0!	#DIV/0!	#DIV/0!	#DIV/0!
C Geografie, Ethnologie			#DIV/0!	#DIV/0!	#DIV/0!	#DIV/0!	#DIV/0!

Wenn die Werte für Ausleihen und Bestand eingegeben sind, ermittelt Excell die Werte in den weiteren Spalten.



Der QR-Code führt zu der Blanks-Tabelle, die Bibliotheken sich herunterladen können.

Zu beachten ist, dass nur physische Medien und deren Ausleihen in die Effizienzwertanalyse einfließen, entsprechend der Fragen 13 und 14.1 der Deutschen Bibliotheksstatistik (DBS). E-Medien können nicht mit einbezogen werden.

Die Effizienzwertanalyse ist unabhängig von der Art der Aufstellung des Bestandes zu nutzen (z. B. Allgemeine Systematik für Bibliotheken, Interessenskreise). Nach Bedarf können die Mediengruppen weiter untergliedert werden oder um weitere Gruppen wie zum Beispiel jahreszeitliche Literatur ergänzt werden. Gegebenenfalls muss die Tabelle an die Systematik der Bibliothek angepasst werden. Zum Schutz vor Fehlern sollten die hinterlegten Formeln aber nicht verändert werden.

Folgende Formeln sind in der Tabelle hinterlegt:

- › Ausleihe einer Sachgruppe x 100 / Gesamtausleihe = Prozent-Anteil an der Gesamtausleihe

Nach Eintragen der Ausleih- und Bestandszahlen für jede Bestandsgruppe werden der Prozent-Anteil an der Gesamtausleihe, der Prozent-Anteil am Gesamtbestand, die Effizienz und der Umsatz automatisch anhand der hinterlegten Formeln berechnet.

Der Idealwert für die Effizienz liegt bei 1,0. In diesem Fall ist der Anteil der Bestandsgruppe am Gesamtbestand und ihr Anteil an der Gesamtausleihe identisch. Da dies nur selten der Fall ist, hat sich als Faustregel für die Bewertung des Ergebnisses in der Praxis folgende Einordnung bewährt:

- › Effizienz unter 0,8: zu viel Bestand bzw. Nachfrage ist zu gering
- › Effizienz über 1,2: zu wenig Bestand bzw. Nachfrage ist zu groß

## TIPPS FÜR DIE ERGEBNISANALYSE

Liegen die Effizienzwerte vor, folgt die Analysephase. Für eine bessere Ergebnisbewertung wurde diese Tabelle um drei Prüfverfahren, sogenannte Aktionsbeschreibungen, ergänzt. Diese werden in der oben genannten Tabelle automatisiert angezeigt:

»Analysieren und erweitern« (Der Bestand ist im Verhältnis zur Nutzung zu klein):

Die hohe Nutzung der Mediengruppe bestätigt die Wirksamkeit der aktuellen Erwerbungsstrategie, dennoch ist das bestehende Angebot derzeit nicht ausreichend, um die hohe Nachfrage zu decken. Dies bedeutet jedoch nicht, dass diese Bestandsgruppe in den folgenden

Abb.: Fachstelle Öffentl. Bibliotheken NRW



Was wird häufig ausgeliehen?  
Was kann weg?

»OK« (Bestandsgröße und Ausleihzahlen stehen in einem ausgewogenen Verhältnis):

Die Erwerbungsstrategie kann weiterverfolgt werden. An den Werbemaßnahmen und der Medienpräsentation muss nicht zwingend etwas verändert werden.

»Prüfen« (Der Bestand ist im Verhältnis zur Nutzung zu groß):

In diesem Fall empfehlen wir die Prüfung folgender Punkte:

- Präsentation und Standort der Bestandsgruppe prüfen: Ist die Bestandsgruppe im Raum nicht sichtbar oder schwer zugänglich? Finden sich die Nutzer:innen in der Bibliothek nicht ohne Hilfe zurecht und benötigen häufig die Unterstützung der Mitarbeitenden? Ist das Regal zu voll und keine Frontalpräsentation möglich? Ist das Leitsystem aussagekräftig?
- Passen die Zielgruppen der Bibliothek zur Bestandsgruppe? Hier kann ein Blick ins Bibliothekskonzept hilfreich sein! Trifft die Bestandsgruppe möglicherweise nicht die Interessen der Nutzer:innen. Vielleicht sind die Öffnungszeiten für potentiell Interessierte ein Hindernis? Gibt es bessere Alternativangebote im Umkreis?
- Werbung: Ist nicht bekannt, dass die Bibliothek über dieses Angebot verfügt? Wird der Bestand ausreichend beworben; beispielsweise durch Veranstaltungen zum Thema. Ist der Bestand im OPAC leicht zu finden? Auch Barrieren wie Bestandslisten für Sonderbestände anstelle von Katalogeinträgen sind eventuell eine Erklärung.
- Aktualität der Medien: Eine große Anzahl veralteter Medien in einer Bestandsgruppe erweckt den Eindruck, dass keine aktuellen

Jahren zwingend weiter ausgebaut werden muss. Denn damit verbunden sind Auswirkungen auf den verfügbaren Etat für andere Bestandsgruppen, da der Gesamtetat in der Regel nicht erhöht wird. Darüber hinaus ergeben sich Konsequenzen für die Bestandspräsentation. Falls neue Medien untergebracht werden müssen, könnte es erforderlich sein, auf die Frontalpräsentation zu verzichten oder zusätzliche Regale aufzustellen. Dies könnte jedoch zu einer weniger ansprechenden Präsentation der Medien führen, was sich möglicherweise negativ auf die Ausleihzahlen auswirken würde. Es empfiehlt sich daher, die Untergruppen der Bestandsgruppe genauer zu analysieren, um Ausleih Schwerpunkte zu identifizieren und zunächst gezielt diese Bereiche auszubauen.

Abteilung/Mediengruppe	Ausleihen	Bestand	%-Anteil an Gesamtausleihe	%-Anteil am Gesamtbestand	Effizienz	Aktionsbeschreibung	Umsatz
<b>Gesamtbestand aller Mediengruppen:</b>	12.907	14.214					
<b>Gesamt-Sachliteratur</b>	994	3.153	7,70	22,18	0,35	prüfen	0,32
Bi Biografien	30	158	0,23	1,11	0,21	prüfen	0,19
Er Erd- und Heimatkunde	236	627	1,83	4,41	0,41	prüfen	0,38
Fa Familie	3	45	0,02	0,32	0,07	prüfen	0,07
Ge Geschichte	11	206	0,09	1,45	0,06	prüfen	0,05
Ha Handbücher	11	47	0,09	0,33	0,26	prüfen	0,23
Ku Bildende Kunst	13	65	0,10	0,46	0,22	prüfen	0,20
Li Literaturkunde	10	247	0,08	1,74	0,04	prüfen	0,04
Mu Musik	3	26	0,02	0,18	0,13	prüfen	0,12
Na Naturwissenschaften	135	319	1,05	2,24	0,47	prüfen	0,42
Pä Pädagogik	29	117	0,22	0,82	0,27	prüfen	0,25
Ph Philosophie	0	7	0,00	0,05	0,00	prüfen	0,00
Pr Praxis-Ratgeber	284	482	2,20	3,39	0,65	prüfen	0,59
Ps Psychologie	31	56	0,24	0,39	0,61	prüfen	0,55
Re Religion	0	139	0,00	0,98	0,00	prüfen	0,00
SB Sonderbestand Stockhausen	7	183	0,05	1,29	0,04	prüfen	0,04
So Sozialwissenschaften	42	127	0,33	0,89	0,36	prüfen	0,33
Sp Sport, Spiel	54	253	0,42	1,78	0,24	prüfen	0,21
Te Technik	95	49	0,74	0,34	2,14	analysieren und erweitern	1,94
<b>Gesamt Kinder- und Jugendliteratur</b>	5.461	4.356	42,31	30,65	1,38	analysieren und erweitern	1,25
Kinderbücher	4.978	3.502	38,57	24,64	1,57	analysieren und erweitern	1,42
Jugendbücher	483	854	3,74	6,01	0,62	prüfen	0,57
<b>Gesamt Zeitschriften</b>	1.109	459	8,59	3,23	2,66	analysieren und erweitern	2,42
<b>Gesamt Romane</b>	2.252	3.138	17,45	22,08	0,79	prüfen	0,72
<b>Gesamt Non-Books</b>	3.091	3.108	23,95	21,87	1,10	OK	0,99
Bibliothek der Dinge	7	1	0,05	0,01	7,71	analysieren und erweitern	7,00

In der als Beispiel herangezogenen Kleinstadtbibliothek wird relativ wenig Sachliteratur ausgeliehen. Daher sollte das Team prüfen, auf welche Bestandsgruppen verzichtet werden kann.

Abb. (2): Fachstelle Öffentl. Bibliotheken NRW | Foto: Stadtbücherei Bad Oeynhausen

<b>Gesamt Zeitschriften</b>	1.109	459	8,59	3,23	2,66	analysieren und erweitern	2,42
<b>Gesamt Romane</b>	2.252	3.138	17,45	22,08	0,79	prüfen	0,72
<b>Gesamt Non-Books</b>	3.091	3.108	23,95	21,87	1,10	OK	0,99
Bibliothek der Dinge	7	1	0,05	0,01	7,71	analysieren und erweitern	7,00
DVD	100	341	0,77	2,40	0,32	prüfen	0,29
Jugend-DVD	85	115	0,66	0,81	0,81	OK	0,74
Kinder-DVD	465	475	3,60	3,34	1,08	OK	0,98
Sach-DVD	57	127	0,44	0,89	0,49	prüfen	0,45
Hörbuch	206	788	1,60	5,54	0,29	prüfen	0,26
Hörbuch Jugend	141	207	1,09	1,46	0,75	prüfen	0,68
Hörbuch Kinder	593	528	4,59	3,71	1,24	analysieren und erweitern	1,12
Hörbuch Sach	2	11	0,02	0,08	0,20	prüfen	0,18
Konsole Spiele (1)	9	1	0,07	0,01	9,91	analysieren und erweitern	9,00
Loseblattsammlung (2)	0	1	0,00	0,01	0,00	prüfen	0,00
Musik-CD	12	44	0,09	0,31	0,30	prüfen	0,27
Musik-CD Kinder	28	61	0,22	0,43	0,51	prüfen	0,46
Tonie Hörfiguren	883	182	6,84	1,28	5,34	analysieren und erweitern	4,85
Spiele	510	227	3,95	1,60	2,47	analysieren und erweitern	2,25

Die Analyse verdeutlicht, dass zum Beispiel die Bibliothek der Dinge, Zeitschriften und Spiele extrem stark nachgefragt werden.

Medien vorhanden sind. In diesem Fall sollten optisch und inhaltlich veraltete Medien konsequent aussortiert werden. Gleichzeitig sollte der Fokus auf einer ansprechenden Frontalpräsentation der aktuellsten Medien liegen.

- Medienart prüfen: Ist die Medienart noch aktuell und relevant für die Zielgruppe? Beispielsweise verlieren Hörbücher auf CDs für Kinder zunehmend an Bedeutung, seit es Streaming-Angebote und die beliebten Toniefiguren/ Hörfiguren gibt.

**BEISPIEL KLEINSTADTBIBLIOTHEK**

Als Beispiel zeigen wir die Effizienzwertanalyse einer Kleinstadtbibliothek aus NRW. Wegen eines bevorstehenden Umzugs in den nächsten Jahren plant das Bibliotheksteam eine Neukonzeption und will daher auch den Bestand überarbeiten.

In diesem Beispiel ist die Ausleihquote der Sachliteratur gering. Da es sich um eine Kleinstadt handelt und auch nach dem Umzug keine zusätzliche Fläche zur Verfügung stehen wird, sollte das Team sorgfältig prüfen, welche Bestandsgruppen künftig beibehalten werden. Auch zur Verbesserung der Bestandspräsentation sollte das Team über eine Bestandsreduzierung nachdenken. Aktuell ist eine Frontalpräsentation mangels Platzes in den Regalen nicht möglich.

**Lokale Besonderheiten:**

Gerade für den Aufbau eines attraktiven Sachbuchangebotes ist es hilfreich, die spezifischen lokalen Interessengruppen zu kennen. Welche Vereine gibt es vor Ort? Welche Themen werden in der Öffentlichkeit diskutiert? Welche inhaltlichen Schwerpunkte stehen im Fokus der Kommunalpolitik? Eine Bibliothek muss nicht zu jedem Sachgebiet einen ausgebauten Bestand anbieten, aber auf lo-

kale Bedarfe reagieren. In diesem Beispiel weist die Gruppe »Technik« eine außergewöhnlich hohe Nutzung und einen guten Umsatz auf. Dies sollte bei der weiteren Bestandsplanung berücksichtigt werden. Auf diese Weise wird nach und nach ein auf das Einzugsgebiet zugeschnittenes Bestandsprofil entwickelt.

**Optimierung durch Makulieren:**

In unserem Beispiel werden die Bestandsgruppen »Re – Religion«, »Ph – Philosophie« oder »Li – Literaturkunde« kaum oder gar nicht nachgefragt. Wenn die angebotenen Medien aktuell und gut präsentiert und trotzdem nicht genutzt werden, sollte man in Erwägung ziehen, diese Bestandsgruppen künftig nicht mehr anzubieten. Der frei gewordene Regalplatz kann für eine bessere Präsentation anderer Bestandsgruppen genutzt werden. Beispielsweise könnte man testen, ob die Gruppen »Pr – Praxis-Ratgeber«, »Pä – Pädagogik« und »Bi – Biografien« durch eine bessere Frontalpräsentation der Medien höhere Effizienzwerte erzielen können. Im folgenden Jahr kann man die Wirkung der getroffenen Maßnahmen mittels der Effizienzwertanalyse überprüfen und auf diese Weise das Bestandsprofil weiter schärfen.

**Sonderfall »Zeitschriften«:**

Die Mediengruppe »Zeitschriften« sollte gesondert betrachtet werden. Hier kann die Aktionsbeschreibung »prüfen« lauten, da die Ausleihe eher gering ist. In Bibliotheken mit hoher Aufenthaltsqualität, die zum Beispiel ein Lesecafé haben, kann die Vor-Ort-Nutzung von Zeitschriften jedoch hoch sein. In diesem Fall sollte die Nutzung der Zeitschriften in den Aufenthaltsbereichen beobachtet werden. Auf unsere Beispielbibliothek trifft dies nicht zu. Hier ist die Nutzung überdurchschnittlich hoch (Effizienzwert 2,66), obwohl nur wenige Sitzplätze zur Verfügung stehen.



Werden Zeitschriften ausreichend genutzt?  
Die Analyse ermittelt zügig eine belastbare Antwort auf diese Frage.

**Überprüfung alter Medientypen:**

Ähnlich wie bei Sachbüchern sollte auch bei »alten« Medientypen wie Loseblattsammlungen, CDs und teilweise auch DVDs geprüft werden, ob sie den Bestand noch sinnvoll ergänzen. In unserem Beispiel könnten sie zugunsten von Konsolenspielen und Tonies/Hörfiguren aus dem Bestand genommen werden.

**Bedeutung von untergeordneten Bestandsgruppen:**

Prüfhinweise bzw. Aktionsbeschreibungen für eine gesamte Bestandsgruppe können lediglich einen allgemeinen Trend anzeigen. Um fundierte Bestandsentscheidungen treffen zu können, sollte die Nutzung der zugehörigen Untergruppen detailliert analysiert werden. In unserem Beispiel lautet die Aktionsbeschreibung für die Gesamtgruppe »Non-Books« »OK«, jedoch sollten die untergeordneten Mediengruppen für die Entscheidungsfindung einzeln überprüft werden.

Bei einer so großen Gruppe wie die der Romane, die in keine weiteren Untergruppen aufgeteilt ist, muss die weitere Analyse auf Ebene der Einzelmedien durchgeführt werden. In unserem Fall ist der Bestand im Verhältnis zur Nutzung zu groß. Ein möglicher Ansatz wäre die Aussonderung anhand einer Null-Liste sowie die Aussonderung von beschädigten Medien.

**FAZIT**

Die Effizienzwertanalyse ist eine wichtige Grundlage für strategische Entscheidungen in Bibliotheken und ein wertvolles Instrument zur Optimierung des Bestandsmanagements. Sie bietet eine objektive Grundlage, um die Effizienz von Bestandsgruppen zu bewerten und strategische Entscheidungen zu treffen. Durch regelmäßige Analysen können Bibliotheken den Aufbau ihrer Bestände besser

an der Nachfrage ausrichten, Ressourcen effizienter einsetzen und ihre Angebote gezielt weiterentwickeln.

Die Entscheidungen sollten aber nicht nur auf Basis der Nutzungszahlen getroffen werden. Auch sogenannte »bibliothekspolitische Entscheidungen«, möglichst auf der Grundlage des Bibliothekskonzeptes, sollten in die Entscheidungsfindung mit einfließen. So kann beispielsweise die Heimatliteratur auch bei geringen Ausleihquoten weiter im Angebot bleiben, da die Bibliothek die Dokumentation der örtlichen Geschichte als zentrale Funktion festgelegt hat.

Die Effizienzwertanalyse ist besonders bei strukturellen Veränderungen, wie Umzügen oder Neumöblierungen, unverzichtbar. Sie hilft, veraltete oder wenig nachgefragte Medien zu erkennen und gegebenenfalls auszusortieren. Gleichzeitig trägt sie dazu bei, den verbleibenden Bestand attraktiv und aktuell zu präsentieren.

Die Ergänzung durch Aktionsbeschreibungen bzw. Prüfhinweise erleichtert die Ableitung konkreter Maßnahmen, die über reine Zahlen hinausgehen. Dabei werden auch qualitative Aspekte wie die Medienpräsentation, Zielgruppenansprache sowie das Bibliothekskonzept berücksichtigt. Dies fördert nicht nur die Bestandsoptimierung, sondern unterstützt auch die strategische Weiterentwicklung der Bibliothek im Einklang mit den Bedürfnissen der Nutzenden.

Die Effizienzwertanalyse bietet eine transparente und nachvollziehbare Grundlage für Diskussionen und Entscheidungen im Bibliotheksteam. Sie dient als Argumentationshilfe und fördert die Akzeptanz notwendiger Veränderungen. 🍷

Foto: Stadtbibliothek Euskirchen

# AUSTAUSCHRUNDE ARCHIV(-GRÜNDUNG) AN KLEINEREN HOCHSCHULEN



**JONAS LAMIK**  
Bibliothek der  
Hochschule Rhein-Waal

NRW-Hochschularchive leisten seit langem einen unverzichtbaren Beitrag zur historischen Überlieferung der drei Hochschulformen. Nach außen sichtbar wird dies beispielsweise durch Beiträge zur Öffentlichkeitsarbeit, wie sie die Onlinepräsentation bedeutender Archivalien anlässlich des 25-jährigen Bestehens der AG Hochschularchive eindrucksvoll dokumentiert.<sup>(1)</sup> Die Präsenz der Archive wird einerseits durch das Engagement der in den Archiven arbeitenden Kolleg:innen ermöglicht. Andererseits besteht für NRW-Hochschulen, ausgenommen die staatlichen Kunst- und Musikhochschulen, die archivgesetzliche Verpflichtung, die langfristige Aufbewahrung ihrer Unterlagen selbst zu regeln.

**DIGITALISIERUNG REGT  
ARCHIVGRÜNDUNGEN AN**

Zwar verfügen nach wie vor nicht alle Hochschulen in NRW über eigene Archivstrukturen, doch hat sich das hiesige Hochschularchivwesen durch die Digitalisierung in kurzer Zeit deutlich dynamisiert: Die Konsequenz aus der Umsetzung von E-Government- und Onlinezugangsgesetz (EGovG NRW und OZG) besteht darin, dass archivpflichtige Unterlagen nach Ende der jeweiligen Aufbewahrungsfrist ebenfalls digital (und zwar langfristig stabil) archiviert werden müssen. Digitales Schriftgut fällt somit, zwangsläufig und kurzfristig, mit Ein-

Portrait: RSH Düsseldorf

führung der E-Akte in den hochschulischen Dokumentenmanagementsystemen und den einzelnen Fachverfahren an – und stellt besondere Anforderungen an die Langzeitarchivierung (LZA).

Anders als bei analogen Archivalien, die außer im Falle unsachgemäßer Vernichtung – man stelle sich vor, dies betreffe die Gründungsurkunde einer Hochschule! – nicht einfach verschwinden, selbst wenn sie ohne geregelte Archivstrukturen kaum nutzbar wären, ist der Handlungsbedarf bei digitalem Schriftgut besonders akut: Dieses würde in Gänze buchstäblich im digitalen Nirwana enden oder Bit Rot<sup>(2)</sup> zum Opfer fallen, wenn keine aufnehmende Infrastruktur (mindestens ein archivistisches Fachinformationssystem und elektronisches Langzeitarchiv) samt des hierzu notwendigen Personals zur Verfügung stünde. Bei der Planung und Umsetzung dieser Digitalisierungsanforderung unterstützt LZA.NRW als Kooperationsprojekt der 30 in öffentlicher Trägerschaft des Landes NRW befindlichen Hochschulen (Leitung: Dr. Hendrik Friggemann, Universitätsarchiv Duisburg-Essen) die Hochschulen seit Oktober 2022 tatkräftig. So ist es auch den zahlreichen instruktiven Handreichungen von LZA.NRW zur (digitalen) Archivierung und elektronischen Langzeitarchivierung zu verdanken,<sup>(3)</sup> dass in den letzten zwei Jahren mehrere Hochschulleitungen an kleineren und mittelgroßen Hochschulen die Gründung von Hochschularchiven bewilligt haben – teils als Projekt, teils bereits verstetigt –, oder zumindest mit der Thematik befasst sind. Überwiegend, aber nicht ausschließlich, ist bei den Archivgründungen eine organisatorische Ansiedlung in den Hochschulbibliotheken angedacht oder auch schon umgesetzt.

**GRÜNDUNG UND THEMEN  
DER AUSTAUSCHRUNDE**

Ende 2023 haben sich auf Vorschlag von Mona Bunse (LZA.NRW) erstmals Kolleg:innen der Hochschulen Bielefeld, Hamm-Lippstadt und Rhein-Waal zu einem zunächst losen Austausch zum Thema »Archiv(-Gründung)« zusammengefunden. Die Folgetermine wurden durch weitere Interessierte und bald auch durch Vertreter:innen aus etablierten Hochschularchiven bereichert, die den Neulingen wertvollen Input liefern und ihrerseits vom regelmäßigen Austausch zu digitalen Archivthemen profitieren. Die Runde wird weiterhin LZA.NRW-seitig von Mona Bunse fachkundig begleitet.

Trotz der insgesamt wachsenden Archivalandschaft an kleinen und mittelgroßen Hochschulen sind die Herausforderungen beim Archivaufbau beträchtlich: Zusätzlich zu den Anstrengungen, die neuen Organisationseinheiten sachlich und personell auszustatten – nicht zuletzt aufgrund akuten Fachkräftemangels – müssen alle archivistischen Workflows, von der Beratung der aktenführenden Stellen über die Anbietetung und Übernahme bis hin zur Erschließung und Zugänglichmachung der Archivalien selbst, erstellt, getestet und schließlich umgesetzt werden. Neben dem Experimentierfeld digitaler Archivierung, auf dem auch etablierte Universitäts- und Hochschularchive erst noch Erfahrungen sammeln müssen, bleibt die Herausforderung, mit über Jahre oder Jahrzehnte gewachsenen analogen Unterlagenbeständen umzugehen. Denn überwiegend ist bei den Teilnehmenden der Austauschrunde angedacht, auch die analogen Unterlagen mit zu betreuen. Hier mehr als eine Grund- oder Erstversorgung zu leisten, erscheint allerdings angesichts der ge-

Startseite



Anlässlich des anstehenden Jubiläums – die Arbeitsgemeinschaft wurde 1998 gegründet – bieten wir auf diesen Seiten einen Einblick in unsere Anfangszeit anhand von Originalquellen, stellen besondere „Schätze“ unserer Mitglieder vor und präsentieren diese außerdem in einem eigenen Film.

Schatzkarte



Vierzehn Nordrhein-Westfälische Hochschularchive präsentieren spannende Schätze aus ihren Beständen. [Zur Seite.](#)

Filmprojekt



Hier geht es zum Experimentalfilm zu den Schätzen aus den Hochschularchiven, der im Archiv für mediale Künste der Kunsthochschule für Medien in Köln produziert wurde. [Zur Seite.](#)

ringen bewilligten Personalkapazitäten (i. d. R. 0,5 bis 1 VZÄ) der neugegründeten Archive vorerst unrealistisch.

### ARCHIVKOOPERATION IM DIGITALEN BEREICH

Der Fokus liegt dennoch klar auf dem Aufbau digitaler Archive. Insofern bietet die annähernd parallele Gründung neuer Hochschularchive auch die Chance, von Anfang an über kooperative Strukturen nachzuden-

ken: Dies fängt im Bereich eines gemeinsamen Kompetenzzentrums für (IT-)infrastrukturelle Beratung an, umfasst – nach dem Vorbild konsortialer Vorhaben in anderen Bereichen – aber auch die Vorbereitung einer Machbarkeitsprüfung zur gemeinsamen Beschaffung oder des Betriebs von Systemen, Mandanten oder der zu ihrem Betrieb notwendigen Ordnungsgrundlagen (Rollen und Rechte, Nutzungsbedingungen).

## ANZEIGE

Auf der Webseite präsentieren die NRW-Hochschularchive ihre Schätze.

### AUSTAUSCH: WO UND WANN?

Der Austausch findet immer am vierten Freitag eines Monats von 13 bis 14 Uhr statt. Alle Interessierten sind gebeten, sich informell unter [jonas.lamik@hochschule-rhein-waal.de](mailto:jonas.lamik@hochschule-rhein-waal.de) anzumelden.

Die Austauschrunde ist für Kolleg:innen aus allen Hochschulformen offen, gleich ob diese aus den Archiven, Bibliotheken oder anderen Organisationseinheiten stammen. ♡

### ENDNOTEN

1. 25 Jahre AG Hochschularchive, <https://hochschularchive.nrw/25-jahre-ag-hochschularchive/>
2. Bit Rot ist der langsame Verschleiß der Performance und der Datenintegrität eines Speichermediums.
3. Allgemeine Informationen zu LZA.NRW und der Weg zu den Handreichungen finden sich unter <https://www.uni-due.de/lza/>

Abb.: Bildschirmfoto Startseite | AG Hochschularchive NRW

Fotos (v.l.): Mark Bollhorst, Form Grosse, Philip Bartz

# 75 JAHRE DBV: DEMOKRATIE BRAUCHT STARKE BIBLIOTHEKEN



Präsident Dr. Frank Mentrup (l.) und Bundesgeschäftsführer Dr. Holger Krimmer



Der Bundesvorstand des dbv (v. l.): Bundesvorsitzender Volker Heller (Stiftung Zentral- und Landesbibliothek Berlin), Petra Büning (Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW), Reinhard Althenhöner (Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz), Frauke Untiedt (Stiftung Hamburger Öffentliche Bücherhallen), Prof. Robert Zepf (Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky) und Silke Niermann (Stadtbibliothek Gütersloh). Antje Theise (Universitätsbibliothek der Universität Rostock) war beim Fototermin verhindert.

Vor zwei Jahren feierte der Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen e. V., vbnw, sein 75-jähriges Bestehen.<sup>(1)</sup> Nun ist es auch beim Deutschen Bibliotheksverband e.V. (dbv) so weit: Vor 75 Jahren, am 23. Februar 1949, wurde der Verband im rheinland-pfälzischen Nierstein gegründet. Seither setzt sich der dbv mit seinen mehr als 2.000 Mitgliedern, den circa 25.000 Beschäftigten und bundesweit rund 9.000 Bibliotheken für den freien Zugang zu Wissen und Informationen ein und damit für die kulturelle und gesellschaftliche Teilhabe aller Bürger:innen.

### EINE ERFOLGSGESCHICHTE

Anlässlich des Jubiläums des Bundesverbands sagte Volker Heller, Vorsitzender des dbv: »Bibliotheken garantieren den freien Zugang zu Wissen, Informationen und Dialog – eine Grundlage für unsere offene Gesellschaft. In Zeiten großer gesellschaftlicher Herausforderungen unterstützen sie die Menschen in ihrer individuellen Entwicklung genauso wie bei der Weiterentwicklung unseres Gemeinwesens. Eine starke Demokratie braucht starke Bibliotheken!« Dafür, so Heller, werde sich der dbv weiter politisch einsetzen.

Die Entwicklung der Bibliotheken in den vergangenen Jahrzehnten sei eine Erfolgsgeschichte, erläutert der dbv, rückblickend auf die in den vergangenen Jahrzehnten geleistete Arbeit. Als besucherstärkste Bildungs- und Kultureinrichtungen setzten Bibliotheken zentrale gesellschaftspolitische Impulse: bei der Stärkung der Lese- und Informationskompetenz von Kindern und Jugendlichen, der Ermöglichung von Open Science für Wissenschaft und Forschung, der digitalen Teilhabe älterer Menschen, beim Umgang mit Fake News oder bei der Sicherung des Kulturellen Erbes. Dabei entwickeln sich Öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken, so der dbv, immer stärker zu Begegnungs- und Lernorten und leisten als konsumfreie öffentliche Orte einen wichtigen Beitrag zur Integration aller Generationen und gesellschaftlicher Gruppen.

### ANFANGS OHNE WISSENSCHAFTLICHE BIBLIOTHEKEN

Die Bibliotheken in Deutschland haben seit dem Gründungsjahr des Verbands, der 1949, als zunächst einmal der Wiederaufbau Priorität hatte, als der »Deutsche Büchereiverband« gegründet wurde, weite Wege zurückgelegt. Damals gehörten die Wissenschaftlichen Bibliotheken noch nicht zum Verbund. Das änderte sich erst Mitte 1973, als auf der Mitgliederversammlung in Hamburg die Satzungsänderung und die Umbenennung in Deutscher Bibliotheksverband e. V. beschlossen wurde und der dbv sich als Gesamtverband aller Bibliotheken aufstellte. In der DDR verlief die Entwicklung anders. Hier war im März 1964 in Berlin der Deutsche Bibliotheksverband gegründet worden. Auf der gemeinsamen Mitgliederversammlung im Februar 1991 in Göttingen vereinigten sich die beiden Verbände zum heutigen dbv. ♡

### ENDNOTE

1. Das ProLibris-Heft, das anlässlich des Jubiläums erschien, findet sich unter <https://www.bibliotheken-nrw.de/wp-content/uploads/jubilaem.pdf>, der Bericht zur Jubiläumsfeier im Düsseldorf KAP1 hier: <https://www.bibliotheken-nrw.de/wp-content/uploads/2022-4-ProLibris-DS.pdf>

GÜTERSLOH

# MIT EYE-ABLE & GOOGLE TRANSLATE ZU MEHR DIGITALER BARRIEREFREIHEIT



**SILKE NIERMANN**  
Stadtbibliothek  
Gütersloh GmbH



**KEVIN SCHREIBER**  
Stadtbibliothek  
Gütersloh GmbH



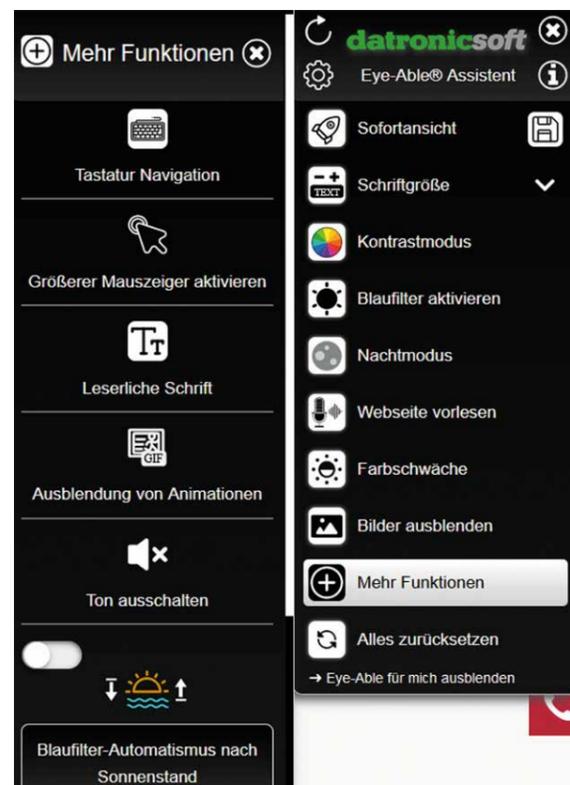
In dieser Ansicht ist Eye-Able nicht aktiv.

Die Stadtbibliothek Gütersloh GmbH legt großen Wert darauf, allen Bürger:innen einen gleichberechtigten Zugang zu Informationen und Dienstleistungen zu bieten. Ein barrierefreier Zugang zum Bibliotheksgebäude, der bereits 1984 beim Bau des aktuellen Bibliotheksgebäudes berücksichtigt wurde, ist dabei ein wichtiger Bestandteil dieser Zugänglichkeit. Auch gibt es in der Stadtbibliothek höhenverstellbare Selbstverbucher sowie Rückgabestationen in verschiedenen Höhen, deren Bedienoberflächen in unterschiedlichen Sprachen und Schriftgrößen eingestellt werden können. Mit verschiedenen Maßnahmen verfolgt die Stadtbibliothek konsequent ihr Ziel, auch die digitale Barrierefreiheit zu optimieren.

Durch die Integration von Eye-Able und Google Übersetzer (Google Translate) ist die Homepage der Stadtbibliothek Gütersloh sowohl barrierefreier als auch mehrsprachig gestaltet. Das hat die Zugänglichkeit und Benutzerfreundlichkeit erheblich verbessert. Beide Tools sollten in der Datenschutzerklärung mit aufgenommen werden.

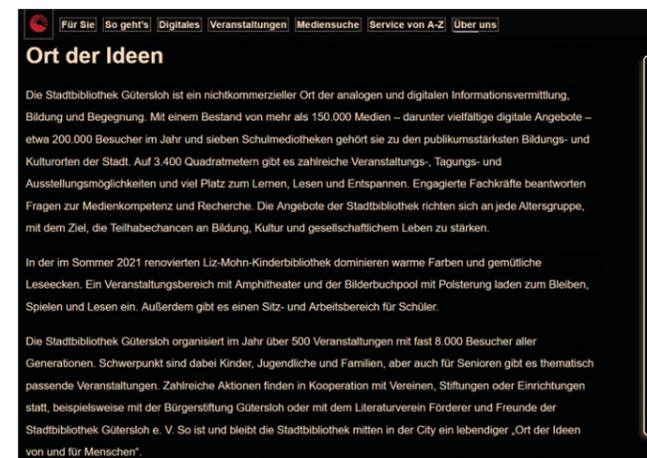
**WAS IST EYE-ABLE?**

Eye-Able ist ein Tool zur Verbesserung der digitalen Barrierefreiheit. Es ermöglicht Nutzer:innen mit Sehbehinderungen oder anderen Einschränkungen, die Homepage auf ihre Bedürfnisse anzupassen. Dazu zählen Funktionen wie Kontraständerungen, Schriftvergrößerung und Anpassung der Farbgebung. Nutzer:innen können sich auch die Texte vorlesen lassen oder Töne und Animationen ausblenden. Dadurch ist die Stadtbibliotheks-Webpräsenz für eine breitere Nutzergruppe zugänglich geworden.



Eye-Able-Funktionen

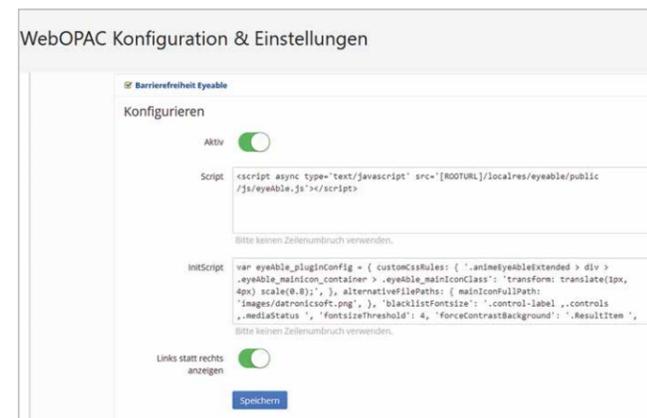
Porträts, alle Abb.: Stadtbibliothek Gütersloh



So ändert sich die Ansicht der Seite „Ort der Ideen“, wenn Eye-Able mit einem Klick aktiviert wird.

**INTEGRATION VON EYE-ABLE**

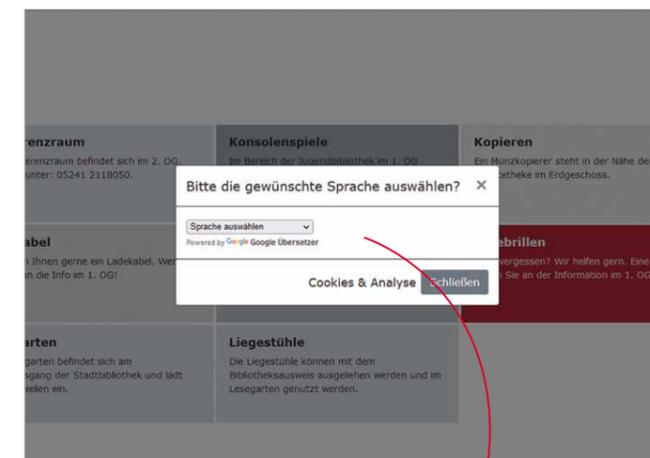
Die Integration von Eye-Able erfolgte in wenigen Schritten. Nach Erwerb der Lizenz konnte das Tool ganz einfach über ein Skript eingebunden werden. Bibliotheken, die den OPAC von Datronic nutzen, können dies mit wenigen Klicks in der Konfiguration unter »Erweiterungen« aktivieren. Für Bibliotheken mit winbiap:cloud ist die Volllizenz bereits integriert. Eye-Able kann außerdem über Wordpress mit dem Plugin »Insert Headers And Footers« integriert werden oder auch über HTML/CSS.



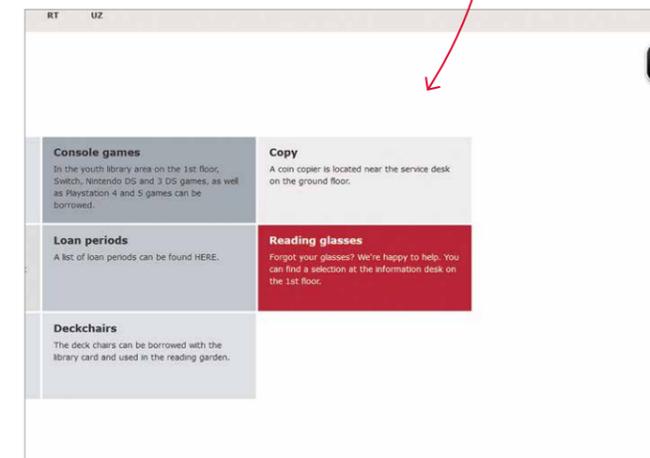
Die Einstellung und Konfiguration kann auch über HTML/CSS vorgenommen werden.

**MEHRSPRACHIGKEIT MIT GOOGLE ÜBERSETZER**

Google Übersetzer (Google Translate) ermöglicht es, die Homepage-Inhalte in verschiedene Sprachen zu übersetzen – besonders nützlich in einer multikulturellen Gesellschaft wie Gütersloh. Denn hier leben Einwohner:innen aus über 100 Staaten. Mit Übersetzungen in mehr als 130 Sprachen – von A wie Afrikaans



Google Übersetzer Cookies



Google Übersetzer Englisch

bis Z wie Zapotekisch und zahlreichen Fremdsprachen der EU – verbessert sich die Benutzerfreundlichkeit und Reichweite der Homepage erheblich.

Das Übersetzungstool von Google verwendet neuronale maschinelle Übersetzungstechnologien, die den gesamten Satz im Kontext analysieren und somit genauere und flüssigere Übersetzungen ermöglichen. Ein Nachteil ist jedoch die große Menge an benötigten Daten für das Training des Modells, was bei weniger verwendeten Sprachen zu Ungenauigkeiten führen kann. Zudem hat das System Probleme mit Mehrdeutigkeiten, selten verwendeten Worten, Eigennamen und Fachbegriffen.

**EINSATZ VON GOOGLE LENS IM BIBLIOTHEKSALLTAG**

Zusätzlich kann Google Lens für Handys und Tablets genutzt werden, um geschriebenes Wort in Echtzeit zu übersetzen – hilfreich im Bibliotheksalltag zur Überwindung von Sprachbarrieren bei Anmeldeformularen oder Benutzungsordnungen. Es ist jedoch besonders wichtig sicherzustellen, dass zentrale Informationen korrekt an Kund:innen weitergegeben werden.

**KREIS HERFORD**

# VORLESEFEST VON BÜCHEREIEN UND KOMMUNALEM INTEGRATIONSZENTRUM



**FRIEDRIKE GROBE DETERS**  
Kommunales Integrationszentrum Kreis Herford



**ALENA FRIEDMANN**  
Kommunales Integrationszentrum Kreis Herford



Sie machen sich gemeinsam für Leseförderung stark: die Beteiligten am Interkulturellen Vorlesefest des Kreises Herford.

(Vor-)Lesen bildet, macht stark und begeistert auf besondere Weise. Auch im Herbst 2024 heißt es im Kreis Herford wieder: »Hey, hello, bonjour« und ein herzliches Willkommen zum Interkulturellen Vorlesefest, allen schöne und bunte Vorlesetage! Von Jahr zu Jahr sind mehr Kinder und Jugendliche vom kreisweiten Vorleseangebot begeistert. Sobald der Herbst mit seiner bunten Farbenvielfalt Einzug hält, öffnen die Büchereien im Kreisgebiet ihre Türen für das Interkulturelle Vorlesefest.

Eingeladene Kinder aus KiTa, Grundschule, OGS und weiterführender Schule besuchen dann als feste Gruppe ihre Bücherei, erleben mehrsprachige Vorlesestunden und teilen eine aufregende, mehrsprachige Geschichtenzeit miteinander. Es erwarten sie neun unterschiedliche Büchereien mit neun unterschiedlichen Lesungen. Vor Ort stehen verschiedene regionale Sprachentandems oder zweisprachige Autor:innen bereit, um zu zeigen, dass Mehrsprachigkeit kein bloßes Nebeneinander vieler Sprachen bedeutet. Immer mit dabei ist Maskottchen Charlie, ein

farbenfrohes Chamäleon, das so kunterbunt ist wie die Sprachenvielfalt selbst.

**VIelfALT IST EINE STÄRKE**

So vielfältig wie die unterschiedlichen Sprachen, so vielfältig sind auch die Durchführungen der Lesungen. Ausgewählte Geschichten werden interaktiv abwechselnd auf Deutsch und einer weiteren Sprache in Form einer 1:1 Übersetzung von Muttersprachler:innen vorgelesen, die gleichzeitig Expert:innen für die Sprachen sind und für die Kinder als Sprachenvorbild dienen. Der Sprachenwechsel erfolgt direkt satz-, passagen- oder seitenweise. Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Sprachen erkennen die Kinder hierdurch schnell.

Bunte, mehrsprachige Lesungen erleichtern mehrsprachig aufwachsenden Kin-

dern das Verstehen der Geschichte. Über eine sogenannte (Vor-)Leserbrücke kann einer Geschichte in der eigenen Sprache gefolgt, aber auch der Klang fremder Sprachen wahrgenommen werden. Indem laut (vor-)gelesen wird, können die Kleinen und Großen ganz einfach in eine fremde Sprache »reinhören«. Vielfältige Anlässe erster Sprachkontakte sowie eine bewusste Auseinandersetzung mit Sprachen bzw. ganzen Sprachenwelten werden beim Interkulturellen Vorlesefest geboten. Mit großer Freude und Neugier sprechen die Kinder neue Wörter nach, die sie kontext- und situationsgebunden kennenlernen. Und auch wenn die Vorlese-Sprachen nicht verstanden werden, kann das Zuhören trotzdem spannend sein! In dem Fall wird die Handlung über die Bilder der Geschichten nachvollzogen, Mimik und Ges-



Ebenfalls gemeinsam wurde das Faltblatt »Stöbern, Lesen, Verweilen. Immer einen Besuch wert! Bücherei-Netz im Kreis Herford.« veröffentlicht.

tik der Vorlesenden befördern zudem die Fantasie der zuhörenden Kinder. Gleichzeitig haben die Kinder Gelegenheit, stolz ihr Sprachenwissen einzubringen und Wörter in ihrer »starken« Sprache zu benennen. Mehrsprachigkeit von Kindern im Kreis Herford zu erfassen und füreinander sichtbar zu machen, das gelingt auf wunderbare Weise durch das Interkulturelle Vorlesefest. Alle lernen: Vielfalt ist eine Stärke. Und der Umgang mit Sprachen kann viel Spaß machen!

Genauso sehen es die Beteiligten. Anfänglich als gemeinsames Modellprojekt entwickelt, unterstützen der Landrat Jürgen Müller, der Dezernent Dr. Burkhard Nolte, alle Bürgermeister:innen vor Ort, die Amtsleitung des Kommunalen Integrationszentrums Mirjam Bibi, alle neun Bücherei-Leitungen und ihre Mitarbeitenden, KiTas und Schulen aus dem Kreisgebiet das Interkulturelle Vorlesefest seit mehreren Jahren als beständiges Angebot. »Das Vorlesefest im Kreis Herford ist etwas Besonderes! Durch das mehrsprachige Vorlesen können die Kinder alltagsnah Sprachen und Kulturen näher kennenlernen und darüber für sich neue Welten entdecken. Ganz neue Lese- und Lernwelten entstehen so in den

Köpfen der Kinder. Das ist heute besonders wichtig, weil die Gesellschaft immer bunter und vielfältiger wird«, bekräftigt Landrat Jürgen Müller.

Im Kreis Herford wachsen immer mehr Kinder und Jugendliche mit mehr als einer Sprache auf. Viele Kinder sprechen – neben der Schul- und Umgebungssprache Deutsch – zu Hause eine weitere Sprache, oder lernen gerade in der Schule eine oder sogar mehrere Fremdsprachen. Ihr Alltag ist ganz selbstverständlich mehrsprachig. Ihre Mehrsprachigkeit bringen die Kleinen und Großen überallhin mit – auch in die Bibliothek und Büchereien des Kreisgebiets. Das ist eine großartige Chance.

Denn durch Sprachen können Barrieren entstehen, die es zu überwinden gilt. Hier hilft das Konzept der Mehrsprachigkeit. Im Miteinander gelingen so im Rahmen einer Interkulturellen Leseförderung über Sprachen Brücken. Damit ist die Mehrsprachigkeit eine echte Bereicherung und ein klarer Vorteil für den Bildungserfolg in einer globalisierten Welt, in der mehr als 7.000 Sprachen gesprochen werden. Gemeinsam können Kinder hier mit anderen zu neuen Sprachenwelten aufbrechen. (Vor-)lesen in unterschiedlichen Sprachen erreicht und bewegt damit alle Kinder. Grundsätzlicher Ansatz der Interkulturellen Leseförderung ist die Förderung einer sozialen Partizipation. Leseförderung findet hier als Querschnittsaufgabe statt – als eine Förderung der Kommunikationsfähigkeit aller Kinder.

Angesichts dessen hat sich im Kreis Herford im Laufe der Jahre eine lebendige, Interkulturelle Bibliotheksarbeit entwickelt, die mit Partnern eine außerschulische, aber institutionsgebundene Förderung der Mehrsprachigkeit vorsieht. Büchereien werden dabei in der Praxis ihrer besonderen Rolle gerecht. Sie bilden im Flächenkreis wichtige non-formale Bildungs- und Lernorte, indem sie als zentrale, soziale Treffpunkte für jede Altersgruppe Räume für besondere (Vor-)Leseerfahrungen ermöglichen.

**ZUM SIEBTEN MAL**

Dazu kommt, dass im Kreis Herford ein einzigartiger Verbund besteht. Die Öffentlichen Büchereien bilden vor Ort ein besonders starkes Netzwerk, ein Bücherei-Netz. Sie stehen eng miteinander in Kontakt. Damit gelingt eine wunderbare Netzwerkarbeit. Die Büchereien können sich gegenseitig in ihrem Engagement bestärken und inspirieren. Auch gemeinsame Großprojekte lassen sich so realisieren. Die Interkulturelle Leseförderung ist ein wichtiger Bestandteil der Bibliotheksarbeit. Das Interkulturelle Vorlesefest in Form einer zweiwöchigen (Vor-)Lesereise von Bücherei zu Bücherei wird inzwischen mit dem Kommunalen Integrationszentrum zum siebten Mal umgesetzt und ist mittlerweile ein gewachsenes Traditionsprojekt im ostwestfälischen Flächenkreis Herford.

Seit 2019 gibt es daneben einen Arbeitskreis mit dem Bücherei-Netz und dem Kommunalen Integrationszentrum im Kreisgebiet. So etwas findet sich woanders nicht. Damit wird deutlich: Nicht nur große, städtische Bibliotheken leisten eine Interkulturelle Bibliotheksarbeit, sondern auch die Büchereien im Kreis Herford – und zwar nicht als bloßes Zusatzangebot. Wichtige (mehrsprachige) Angebote sind selbstverständlich täglich in den Büchereien im Kreis Herford zugänglich: Zum Beispiel wird ein mehrsprachiger Medienbestand direkt an der Ausleihe für alle sichtbar ausgestellt. Deutschlern-Materialien und weitere Wörterbücher können ausgeliehen werden. Ein Internet-Zugang wie auch E-Learning sind entsprechend vorhanden. Mit dem Kommunalen Integrationszentrum streben die Büchereien vor Ort darüber hinaus ein erweitertes Programmangebot an, um eine bewusste Wahrnehmung, Anerkennung und vor allem Wertschätzung von Vielfalt für eine gesamtgesellschaftliche Öffnung in den Blick zu nehmen – gleich dem gemeinsam veröffentlichten Verbunds-Faltblatt: »Stöbern, Lesen, Verweilen. Immer einen Besuch wert! Bücherei-Netz im Kreis Herford.«

Fotos (4): Ki Herford

**HAHAUS**

# STADTBIBLIOTHEK UND BERUFSSKOLLEG FÖRDERN GEMEINSAM LITERACY

Die angehenden Erzieherinnen lasen KiTa-Kindern vor.



**SILKE KESSLER**  
Stadtbibliothek Ahaus



2021, während der Corona-Pandemie, begann in Ahaus im Westmünsterland die Kooperation der Stadtbibliothek mit dem ortsansässigen Berufskolleg Lise Meitner. Da Ahaus Schulstandort auch für unterschiedliche Ausbildungsberufe ist, fragte die Bibliothek bei der Berufsschule an, welche Fachliteratur sich das Berufskolleg Lise Meitner wünscht. Über den in der Folge entstehenden Kontakt wurde die weitergehende Kooperation aufgebaut, die Idee zu einem Vorleseprojekt entstand. Von diesem profitieren einerseits die angehenden Erzieher:innen, die in den Räumlichkeiten der Bibliothek die Möglichkeit erhalten, sich pädagogisch unter Anleitung auszuprobieren. Andererseits wird die Lesekompetenz der KiTa-Kinder gefördert, die darüber hinaus die Bibliothek als einen Ort für sich entdecken. Der erste Durchlauf des Projekts startete im Herbst 2021.

**PRAXISNAHE ERFAHRUNGEN**

Ein Teil der Kooperation besteht in einer Bibliotheksführung für die Studierenden der Unterstufe des Berufskollegs. Besonderes Augenmerk liegt auf dem neu bear-

beiteten Pädagogikbestand, der den Interessenskreis Ausbildung umfasst. Außerdem lernen die angehenden Erzieher:innen verschiedene Vorlesemethoden sowie die Bedeutung des Vorlesens kennen. Anschließend sollen sie selbst ein Vorleseangebot für Kinder aus umliegenden Kindertageseinrichtungen planen, organisieren und durchführen.

Gemeinsam mit der Medienpädagogin der Stadtbibliothek Silke Keßler und Fachlehrerin Anne Schmitz befassen sich die jungen Frauen und Männer zunächst selbst mit dem Thema. Danach suchen sie im umfangreichen Bestand der Stadtbibliothek nach passenden Bilderbüchern für Kinder

im Alter von 3 bis 6 Jahren, zum Beispiel zu Themen wie Vorurteile oder Nachhaltigkeit. Im Rahmen des Unterrichts Deutsch/Kommunikation planen die Schüler:innen mithilfe einer digitalen Lerntheke in Kleingruppen passende Vorleseangebote, die dann in der Stadtbibliothek umgesetzt werden. »Die Studierenden konnten ihre Kompetenzen weiterentwickeln und vertiefen«, beschreibt Stefan Herkenrath, Deutschlehrer am Berufskolleg, seine Erfahrungen im Kooperationsprojekt. So lernten und übten die angehenden Erzieher:innen zum einen ganz praktisch, ihre Stimme beim Vorlesen gekonnt einzusetzen, um Spannung und verschiedene Gefühle zu verdeutlichen. Außerdem waren die Studierenden

Portrait: privat | Fotos (2): Stadtbibliothek Ahaus, BKLM

für die Organisation der Veranstaltungen zuständig: von der Raumplanung, dem Besorgen der Materialien, der genaueren Planung von Einstieg, Hauptteil und Schluss bis hin zur eigenständigen Durchführung und Reflexion.

**PREISWÜRDIG**

»Nach der durchweg positiven Bilanz aller Beteiligten nach der ersten Runde und der großen Zustimmung durch die teilnehmenden Kindergärten beim letzten Projekt, war uns sofort klar, dass wir die Kooperation fortführen wollen«, erinnert sich Silke Keßler. Mit großem Erfolg: 2023 erzielte das Projekt den dritten Platz im Best-Practice-Wettbewerb Informationskompetenz. Der Wettbewerb zum Thema »Mitten drin statt nur dabei. Best-Practice-Beispiele für parti-

zipative Formate an Bibliotheken« wurde von der gemeinsamen Kommission Informationskompetenz des Vereins Deutscher Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VDB) und des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv) ausgeschrieben. Die Auszeichnung bestätigt den innovativen und erfolgreichen Ansatz des Projekts.

**AUSBLICK**

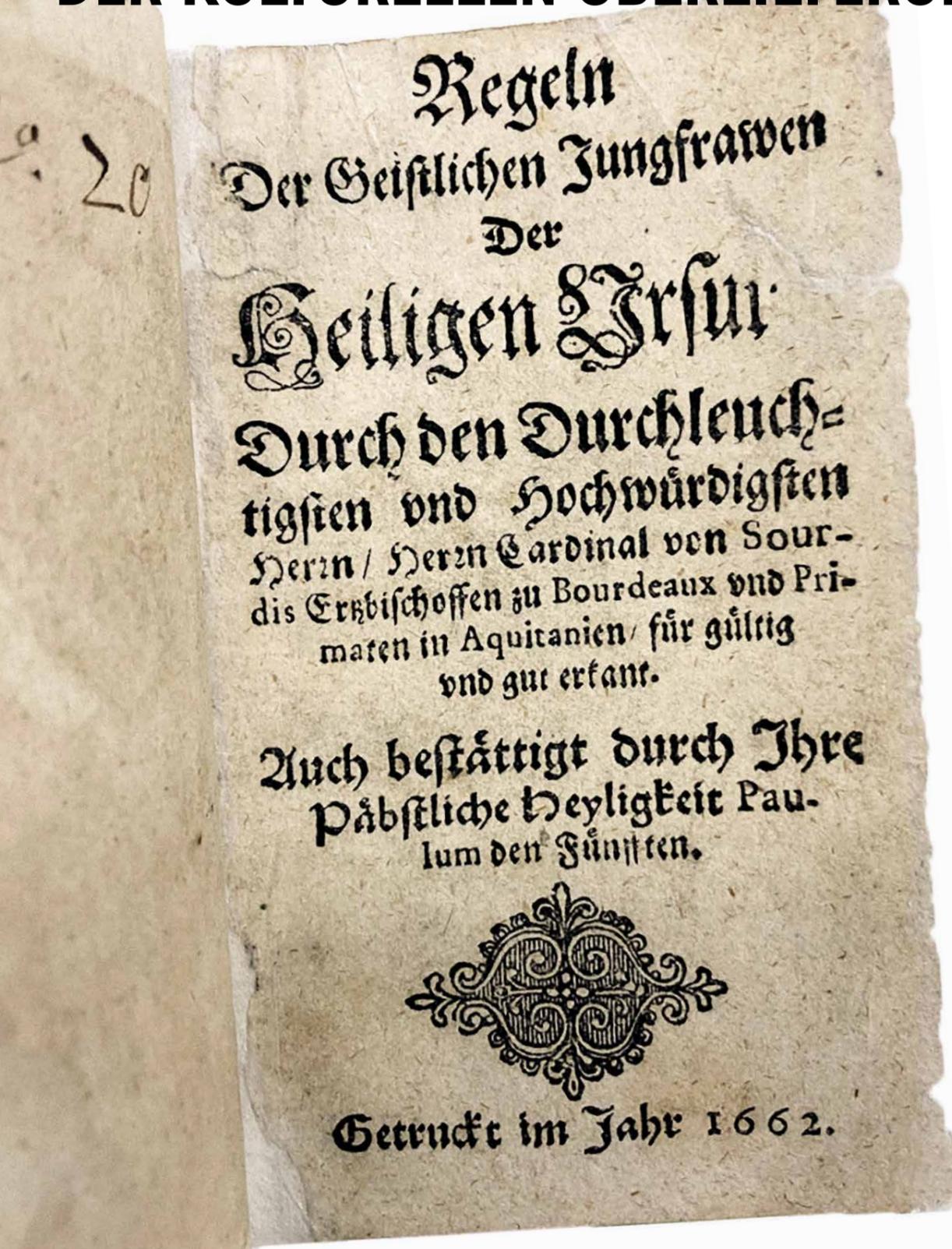
Die Zukunft des Projekts sieht vielversprechend aus. Das Ziel ist es, das Kooperationsprojekt fest in der didaktischen Jahresplanung des Berufskollegs zu verankern und die Kindertagesstätten noch stärker einzu-



binden. Sowohl die Stadtbibliothek als auch das Berufskolleg streben derzeit die offizielle Bildungspartnerschaft NRW an. Der dritte Durchlauf des Kooperationsprojekts ist bereits im Gange. 🍷

**ANZEIGE**

## » KOLUMNE: KULTURELLES ERBE

BRIEFE ALS PUZZLESTÜCKE  
DER KULTURELLEN ÜBERLIEFERUNG

Die Ordensregel der Ursulinen in der 2. Auflage von 1662

Abb.(2): Diözesanbibliothek Münster | Porträt: privat



**HARALD HORST**  
Erzbischöfliche  
Diözesan- und  
Dombibliothek  
Köln<sup>(1)</sup>

Ein Jubiläumjahr bietet meist willkommenen Anlass, überliefertes Wissen zu überprüfen und gegebenenfalls zu korrigieren oder zu ergänzen. Als Ergebnis der Ausstellung zum 200. To-

destag von Ferdinand Franz Wallraf, die Universitätsbibliothek und Historisches Archiv der Stadt Köln gemeinsam zeigten, lässt sich etwa schon festhalten, dass Wallraf nicht nur durch seine Bücher- und Bildersammlungen die kulturelle Überlieferung seiner Heimatstadt gerettet hat. Seine bislang vernachlässigten Schriften

und Briefe zeigten vielmehr, wie intensiv er sich auch in Politik und Verwaltung der Stadt engagierte, etwa durch Vorschläge zur Umbenennung von Straßen. Überhaupt sind Briefe bestens dazu geeignet, die eher privaten Facetten einer Persönlichkeit zum Vorschein zu bringen. Aus diesem Grund erwerben zum Beispiel die Landesbibliotheken in Detmold und Speyer wie auch die Stadtbibliothek Mainz immer wieder Privatbriefe zur Ergänzung vorhandener Sammlungen, weil sie höchst interessante Einblicke in das Leben von bekannten Musikern, Künstlern oder Adelsfamilien im 19. Jahrhundert geben. Nur wenige beschriebene Seiten runden somit unsere Kenntnis kulturellen Lebens oft an entscheidender Stelle ab. ♥

## » DIÖZESANBIBLIOTHEK MÜNSTER

Die Einzelrestaurierung eines Rarum<sup>(2)</sup> brachte im Frühjahr 2024 ein überraschendes Detail ans Tageslicht. Die Gemeinschaft der Ursulinen in Dorsten hat der Diözesanbibliothek Münster im Nachgang zur Schenkung ihres historischen Buchbestandes vor einem Jahr<sup>(3)</sup> nun auch ein äußerst seltenes Einzelstück übergeben: die 2. Auflage der »Regeln Der Geistlichen Jungfrauen Der Heiligen Ursulae« (1662, VDI7 12:113513G). Im Karlsruher Virtuellen Katalog (KVK) sind lediglich vier weitere Exemplare in Deutschland erfasst. Drei Stücke befinden sich in Köln – und damit am ersten deutschen Standort des Ordens seit 1639 –, ein viertes Exemplar bewahrt die Bayerische Staatsbibliothek München in ihrem reichen Fundus. Bei dem nun zusätzlich in Münster öffentlich verfügbaren Exemplar der Ordensregel handelt es sich um einen kleinen Pergamentband im Duodez-Format, dessen Nutzbarkeit durch die Restaurierung wiederhergestellt wurde. Im Wasserbad mussten hierzu die originalen



Die kleine Grafik eines Totenschädels

Buchspiegel von dünnen Holzdeckeln gelöst werden, wobei zur Überraschung aller Beteiligten die konturgenau ausgeschnittene Druckgrafik eines kleinen

Totenschädels auftauchte. Das Bild mit einer Höhe von 1,5 cm und einer Breite von 2,0 cm zeigt den Schädel mit gekreuzten Knochen und war ohne weitere Makulatur in den Einband eingearbeitet. Die Grafik ist kulturhistorisch als barockes »Memento-mori«-Zeichen zu deuten. Ihre Platzierung ist jedoch erstaunlich und bedarf noch einer Erklärung, denn die Botschaft blieb über 350 Jahre für die Leser:innen unsichtbar. ♥

K.K.

## » LIPPISCHE LANDESBIBLIOTHEK DETMOLD

In der Lippischen Landesbibliothek / Theologischen Bibliothek und Mediothek liegt der Nachlass von Carl Louis Bargheer (1831–1902; s. Abb. S. 132). Der in Bückeberg geborene Musiker war ab 1850 Hofmusiker in Detmold und Geigenvirtuose. Seine Konzertreisen führten ihn in den 1850er und 1860 Jahren bis nach England, Holland und Russland. Enge Freundschaften verbanden Bargheer mit Johannes Brahms und Clara Schumann. Auf Anregung der Bibliothek hat der Musikwissenschaftler Kostadin Delinikolov ein Bargheer-Werk bearbeitet, das im Nachlass überliefert ist: »IX Lieder und Balladen für Singstimme und Klavier«. Der Notensatz samt einführendem Vorwort steht frei in den Digitalen Sammlungen der Bibliothek zur Verfügung.<sup>(4)</sup>

Damit ist ein weiteres, im Bestand verstecktes, lohnendes Musikstück zugänglich.

In den Digitalen Sammlungen frei zugänglich sind auch die Stücke, die die Bibliothek bei verschiedenen Auktionen erwerben konnte. Darunter befinden sich ein Brief und ein Albumblatt von der Hand des in Detmold geborenen Dichters Ferdinand Freiligrath (1810–1876) und ein Brief des Komponisten Albert Lortzing (1801–1851), der in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts am Detmolder Hoftheater tätig war. Zudem kaufte die Bibliothek einen Brief Ernst von Bandels (1800–1876). Er war Architekt und Bildhauer und erbaute im 19. Jahrhundert das Hermannsdenkmal in

Detmold. Er schreibt in seinem Todesjahr von der Italienreise mit seiner Frau am 30. Mai 1876 an den Freund von Seefeld: »Nun sollen Sie auch gedrängt erfahren wie es uns 2 Alten bis hierher ergangen«, und erzählt dann auf vier Seiten von den Reisedestinationen, von Kassel über Heidelberg, Neuhausen und Genf in der Schweiz bis Genua und Massa, wo der Brief verfasst wurde (vgl. BA H 36). Ungewöhnlich ist darüber hinaus der Erwerb einer von Simon VII., Graf zur Lippe, ausgestellten Urkunde aus dem Jahr 1626. Mit dieser stellte Simon für seinen Gesandten Gottfried Dravelman einen Pass aus; die Urkunde ist nun Teil der Lippe-Sammlung.

Nur selten haben Bibliotheken die Gelegenheit, interessante Bestände in größerem Umfang außerhalb des Fachhandels zu erwerben. Auf Vermittlung einer befreundeten Einrichtung erwarb die Bibliothek aus Privatbesitz ein Konvolut von 44 Briefen (Autogr 539-582) aus dem Hause zur Lippe, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts an die Familie Krücke gesendet wurden. Briefschreiber:innen waren unter anderem Pauline zur Lippe (1769–1820) und ihre Söhne Leopold (1796–1851) und Friedrich (1797–1854). Simon Ernst Moritz Krücke (1759–1834) war Inspektor am Lippischen Lehrerseminar in Detmold und seine zweite Frau Marie Elisabeth (gest. 1836) Erzieherin der beiden Prinzen. So entstand eine vertraute Beziehung zur Familie Krücke, von der auch die verschie-



Der Musiker Carl Louis Bargheer (1831–1902)

denen Schriftstücke zeugen. Herausragend unter den Briefen sind drei Reisebriefe des Prinzen Friedrich, in denen dieser den Daheimgebliebenen von seinen Reisen durch Süddeutschland, Österreich-Ungarn bis nach Siebenbürgen berichtet (vgl. Autogr 548-550). Er beschreibt darin nicht nur die Landschaft, die ihn beeindruckt, sondern geht auch ausführlich auf Menschen, ihre Lebensumstände, Sprachen und Gebräuche ein. Diese Briefe sind ebenfalls mit Transkription in den Digitalen Sammlungen auffindbar. ♡

C.R

## » UNIVERSITÄTS- UND STADTBIBLIOTHEK (USB) KÖLN

Mit der Ausstellung »Ein Buch ist ein Ort. Wallrafs Bibliothek für Köln« war die USB Köln vom 11. April bis zum 9. Juni 2024 zu Gast im Historischen Archiv mit Rheinischem Bildarchiv der Stadt Köln. Die Ausstellung war eines der Highlights des Jubiläumsjahres »Wallraf200«, das anlässlich des 200. Todestages des Kölner Erzbürgers Ferdinand Franz Wallraf (1748–1824) mit vielen Veranstaltungen begangen wird. Mit der Präsentation von Büchern aus seiner Bibliothek war zuvörderst der Dank an die Förderer der Öffentlichen Hand wie auch an die vielen Spender:innen, Spender und Buchpaten verbunden, die es ermöglicht haben, in einem mehrjährigen umfassenden Restaurierungsprojekt (2018–2023) die Bibliothek des Kölner Universallehrten zu retten.

Der große Ausstellungsraum des Stadtarchivs und die enge Kooperation mit den dortigen Kolleg:innen sowie Leihgaben aus Kölner Museen ermöglichten, die »Bücherschau« in verschiedenen Facetten zu zeigen. Im Vordergrund stand dabei Leben und Wirken Wallrafs, daneben lag ein Fokus auf der Darstellung von Buchrestaurierungen mit vielen »Vorher-Nachher-Beispielen« und der präventiven Konservierung. Zum letztgenannten Aspekt gestaltete die Buchbinderei der USB eigens eine Vitrine, zu Restaurierungsmaßnahmen steuerte die Restaurierungswerkstatt des Historischen Archivs Anschauungsmaterial bei.



Zur Ausstellung »Ein Buch ist ein Ort« erschien diese Broschüre.

200  
Ferdinand Franz  
Wallraf



Auch die im Rahmen des Kunstwettbewerbs entstandenen Schatzkisten waren in der Ausstellung zu bewundern.

Für die einzelnen Lebensabschnitte Wallrafs, die in fünf Stationen präsentiert wurden, wurden gedruckte Bücher aus seiner Bibliothek gemeinsam mit seinen Handschriften, die sich seit dem 19. Jahrhundert im Stadtarchiv befinden, vereinigt. Archivalien und Exponate aus seiner einst riesigen Sammlung rundeten das Bild ab. Erstmals wurde Wallraf nicht nur als Sammler und Bücherretter während der Säkularisierung, sondern auch als »Ghostwriter« der

Stadt Köln in den Mittelpunkt gerückt und etliche seiner zumeist anonym erschienenen Schriften aus dem Bestand der USB gezeigt. Einen besonderen Abschluss bildete eine Vitrine von Schüler:innen des 5. und 6. Schuljahres des Kölner Dreikönigsgymnasiums. Gezeigt wurden die kreativ gestalteten Sammelboxen der Siegerinnen des Kunstwettbewerbs »Ein Buch ist ein Ort. Sammeln wie Ferdinand Franz Wallraf«.

Viele Führungen und Vorträge im Rahmenprogramm, der Internationale Museumstag am Pflingstsonntag und die positive Berichterstattung der Presse trugen dazu bei, dass »Ein Buch ist ein Ort« die bislang meistbesuchte Ausstellung der neuen Kooperationspartner USB Köln und Historisches Archiv mit Rheinischem Bildarchiv war. Zur Ausstellung ist eine begleitende Broschüre erschienen, die über die USB bezogen werden kann. ♡

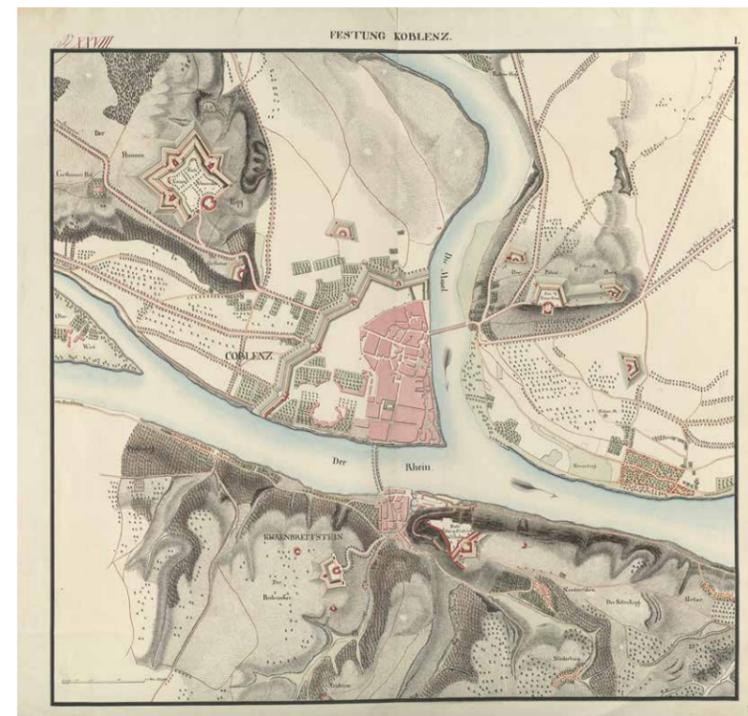
C.H.

## » LANDESBIBLIOTHEKSZENTRUM / RHEINISCHE LANDESBIBLIOTHEK KOBLENZ ERWIRBT HISTORISCHE FESTUNGSPLÄNE

Die Geschichte von Koblenz ist stark durch seine militärische Tradition geprägt. Nachdem die Rheinprovinz nach 1815 an Preußen übergang und Koblenz Hauptstadt der Rheinprovinz wurde, entstand in Koblenz auf Anordnung von König Friedrich Wilhelm III. eines der umfangreichsten Befestigungssysteme in Europa. Es bestand aus mehreren Festungen: Stadt Koblenz, Kaiser Alexander, Kaiser Franz, Asterstein, Konstantin und Ehrenbreitstein. Das Landesbibliothekszentrum / Rheinische Landesbibliothek konnte nun eine Sammlung von historischen Festungsplänen von Koblenz aus dem 19. Jahrhundert erwerben. Ein Werk sticht besonders hervor. Es ist um 1820 entstanden und besteht aus 18 einzelnen Plänen der Festungen rund um Koblenz (Stadt Koblenz, Kaiser Franz, Kaiser Alexander, Ehrenbreitstein, Moselflesche, Rheinflesche etc.). Es handelt sich um

handkolorierte Tuschezeichnungen, die neben den Gesamtplänen der Festungen auch detailliert Einzelheiten wie Kasematten, Tore, Wasserbehälter, Kücheneinrichtungen etc. darstellen. Des Weiteren wurden ein Plan der Festung Alexander, der Festung Kaiser Franz (beide um 1825 entstanden) und der Festung Koblenz (um 1800) angekauft, sowie ein Plan von Koblenz und Ehrenbreitstein, datiert auf den 29. März 1830, erstellt von einem dänischen Offizier C. Krag. Diese Neuerwerbungen ergänzen den schon vorhandenen Planbestand der Bibliothek und sind eine wertvolle Quelle für die regionalhistorische Forschung. ♡

B.K.



Festung Koblenz, ca. 1800 (ohne Ort)

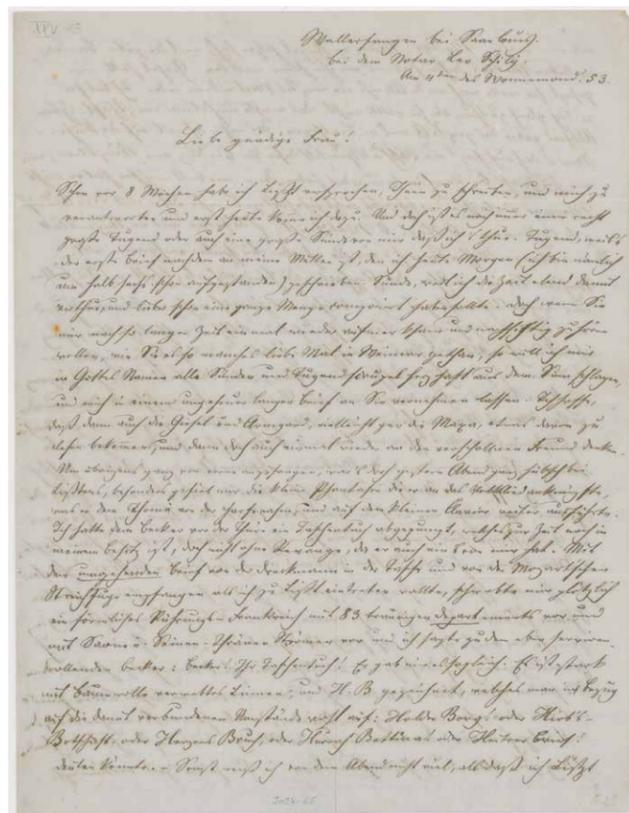
Abb.: USB Köln | LBZ RLP (unten)

Porträt: LLB Detmold | Abb.: USB Köln

## » WISSENSCHAFTLICHE STADTBIBLIOTHEK MAINZ

### Antiquarische Erwerbungen

Im Jubiläumsjahr des Mainzer Dichter und Komponisten Peter Cornelius (1824–1874) konnte die Stadtbibliothek ein besonderes Autograph für ihr Peter-Cornelius-Archiv ersteigern. Es handelt sich um einen außergewöhnlich langen Brief – sieben Seiten im Großquart-Format – von Peter Cornelius an Bettina von Arnim, Wallerfangen bei Saarlouis, 4. Mai 1853. Das Entstehungsdatum fällt in die »Wanderjahre« Cornelius', in denen er nach dem Studium in Berlin an verschiedenen Orten versuchte, als Musiker Fuß zu fassen.



Im Mai 1853 schrieb Peter Cornelius einen launigen Brief an seine Gönnerin und Freundin Bettina von Arnim.

Cornelius war Bettina von Arnim vermutlich bereits im Kreise seines Onkels, des Historienmalers Peter von Cornelius, in Berlin begegnet. Ein näheres Kennenlernen aber fand erst in Weimar statt, wo Cornelius im Herbst 1852 knapp drei Wochen auf der Altenburg bei Franz Liszt wohnte. Der Sohn und Biograph Carl Maria Corne-

lius schreibt darüber: »Unter den Gästen, die zum Diner auf die Altenburg kamen, befand sich damals [...] Bettina von Arnim. Mit ihren Töchtern Armgart und Gisela wohnte sie im ‚Elefanten‘; und zwischen diesem Gasthof und der Altenburg pendelte Cornelius hin und her. [...] Sie wurde sehr rasch seine Gönnerin und Freundin. Sie [...] bedrängt ihren Günstling, doch mit ihr nach Berlin zurückzukehren und bei ihr zu wohnen«. Cornelius entschied sich jedoch, dem Rat Liszts und seines Bruders zu folgen und reiste stattdessen von Weimar nach Soest, weil er hoffte, sich von dort aus als Kirchenmusiker einen Namen zu machen, was aber nicht gelang.

Der Brief wurde erst einige Monate nach der gemeinsamen Zeit in Weimar geschrieben. Wortreich und in sehr launigem Tonfall berichtet Cornelius der Adressatin von einem trunkseligen Abend in Weimar, seinem darauffolgenden Abschied von dort und seinem Aufenthalt in Soest, wo er auf seinen älteren Bruder Carl getrof-



Der Briefumschlag mit der Anschrift Bettina von Arnims in Berlin

Abb.(Z): WStB Mainz

fen war. Dessen Unzufriedenheit mit Cornelius' Erscheinungsbild schildert der Brief so: »Da war nichts mehr gut genug an mir, und ich wurde gehofmeistert u. gemustert von oben bis unten. Zuerst mußte die Brille dran, und da fürchte ich, meine liebste u. gnädigste Frau, werden Sie sich einer leisen Schadenfreude nicht erwehren können. Doch um Ihren Triumph etwas niederzuschlagen, will ich Ihnen doch sagen, daß vor dem Standrecht die Gläser noch Gnade fanden, nicht zum gänzlichen Beiseitelegen verurteilt, sondern zur Reinigung und Hinrichtung in neues Stahlgestell benadigt wurden. Von Anfang ertrug ich die Tortur des Drucks auf die Knochen hinter'm Ohr mit gelassnem Anstand, später aber gerieth ich in meiner Verzweiflung auf den genialen Gedanken von meinen Haaren einige Kissens zu bilden, mit welchem Augenblick auch das Stahlgestellohrknochen-Fieber seine Crisis erreicht hatte, und S. Majestät gegen 2 ½ Uhr in der Nacht, da sie nämlich das grausame Gestell mit Erfolg beseitigt hatten, einige Linderung hoch ihrer Leiden verspürten.«

Eine Stahlgestellbrille von Cornelius befindet sich ebenfalls als nachgelassener Gegenstand im Peter-Cornelius-Archiv – vielleicht ist es genau die, welche ihm die beschriebenen Qualen verursacht hat. Der neu erworbene Brief ist neben der Brille in der Ausstellung »Peter Cornelius. Komponist, Dichter, Künstlerischer Mensch«, die die Stadtbibliothek noch bis Dezember 2024 verlängert hat, zu sehen.

## » PFÄLZISCHE LANDESBIBLIOTHEK SPEYER

Die Pfälzische Landesbibliothek erwarb zwei Briefe des impressionistischen Malers und Graphikers Max Slevogt an den mit ihm befreundeten Berufsoffizier Karl von Wenninger aus den Jahren 1914 und 1916. Der Künstler schloss sich 1914 als Kriegsmaler dem bayerischen Heer an. Skizzen und Notizen mündeten in das 1917 er-

### ENDNOTEN

1. Die Kolumne wurde redigiert von Dr. Harald Horst (EDDB Köln) im Auftrag des Arbeitskreises „Historische Bestände in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz“. Mitglieder des Arbeitskreises sind zur Zeit: Dr. Marco Brösch (M.B., Bibliothek des Cusanus-Stiftes, Bernkastel-Kues), Dr. Hans-Joachim Cristea (H.J.C., BPS Trier), Dr. Henning Dreyling (H.D., ULB Münster), Monika Euler (M.E., ULB Düsseldorf), Silja Geisler (S.G., WStB Mainz), Jessica Hardenberger (J.H., StB Aachen), Dr. Michael Herkenhoff (M.H., ULB Bonn), Dr. Christiane Hoffrath (C.H., USB Köln), Dr. Harald Horst (H.H., EDDB Köln), Dr. Barbara Koelges (B.K., LBZ RLP), Dr. Kirsten Krummeich (K.K., DB Münster), Mechthild Langenbahn (M.L., Bibliothek der Abtei Maria Laach), Björn Lembke (B.L., EDDB Köln), Fabian Lemmes (F.L., WStB Trier), Jürgen Lenzing (J.L., ULB Münster), Dr. Stephanie Marra (S.M., UB Dortmund), Dr. Ute Olliges-Wieczorek (U.O.-W., ULB Düs-

### Neues Digitalisierungs- und Erschließungsprojekt

Die Wissenschaftliche Stadtbibliothek ist Projektpartnerin in dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanzierten Projekt »Digitalisierung mittelalterlicher Handschriftenbestände in den rheinischen Bischofsstädten Speyer, Worms und Mainz mit Tiefenerschließung der Wormser und Speyerer Bestände«. Da die Bibliotheks- und Buchlandschaft am Mittelrhein durch Kriege und die Folgen der Französischen Revolution besonders unübersichtlich ist, hat das Projekt sich zum Ziel gesetzt, mit einer vollständigen Digitalisierung der mittelalterlichen Handschriftenbestände in den öffentlichen Einrichtungen der Städte Mainz, Speyer und Worms und der Bereitstellung der Bilddaten in der Public Domain Möglichkeiten zum Erforschen übergreifender Fragen der Kultur- und Überlieferungsgeschichte dieser Region zu eröffnen.

Insgesamt sollen 462 mittelalterliche Handschriften aus 13 verschiedenen Institutionen (darunter nicht nur Bibliotheken, sondern auch Archive und Museen) in einem Zeitraum von drei Jahren digitalisiert werden. Die ersten Digitalisate sind bereits online einsehbar.<sup>(5)</sup> Die Stadtbibliothek wird mit 273 Handschriften dabei der bei weitem größte Handschriftenlieferant sein. Sie ist auch zusammen mit dem Landesbibliothekszenrum und der Universitätsbibliothek Mainz Mitantragstellerin bei der DFG und betreibt die Tiefenerschließung der Bestände aus Speyer und Worms, die mit DFG-Förderung parallel zur Digitalisierung stattfinden wird. ♥

S.G

schiene »Kriegstagebuch«, bei dessen Herstellung Wenninger, der im September 1917 tödlich verwundet wurde, eine große Rolle spielte. ♥

A.S.

2. Rarum = ein seltenes, wertvolles altes Werk
3. Vgl. ProLibris 28 (2023) S. 126
4. <https://digitale-sammlungen.llb-detmold.de>
5. <https://gutenberg-capture.uni-mainz.de/mittelalterlichehand/nav/index/all>

## » KURZ &amp; KNAPP

## BRACKWEDE: „NUN IST ALLES AUS EINEM GUSS“

Zur Eröffnung der Stadtteilbibliothek Brackwede kamen die Besucher:innen in Scharen und unterzogen den vergrößerten und neugestalteten Raum im Erdgeschoss gleich dem Praxistest. Nachmittags begeisterte hier die Vorstellung von Lieselotte Quetschkommode, hinter der die preisgekrönte Singer/Songwriterin Astrid Hauke steht, viele kleine Bibliotheks-Fans. Abends hatten die Erwachsenen bei der Lesung von Autor und Kabarettist Joachim H. Peters und dem Krimiautor Jörg Czyborra, Buchhändler aus Brackwede, ihren Spaß. Wahrlich: Die grundrenovierte Stadtteilbibliothek Brackwede der Bielefelder Stadtbibliothek legte einen gelungenen Neustart hin. Und der neugestaltete Raum im Erdgeschoss bewies gleich zur Premiere, dass er künftig einen großen Mehrwert darstellen wird.

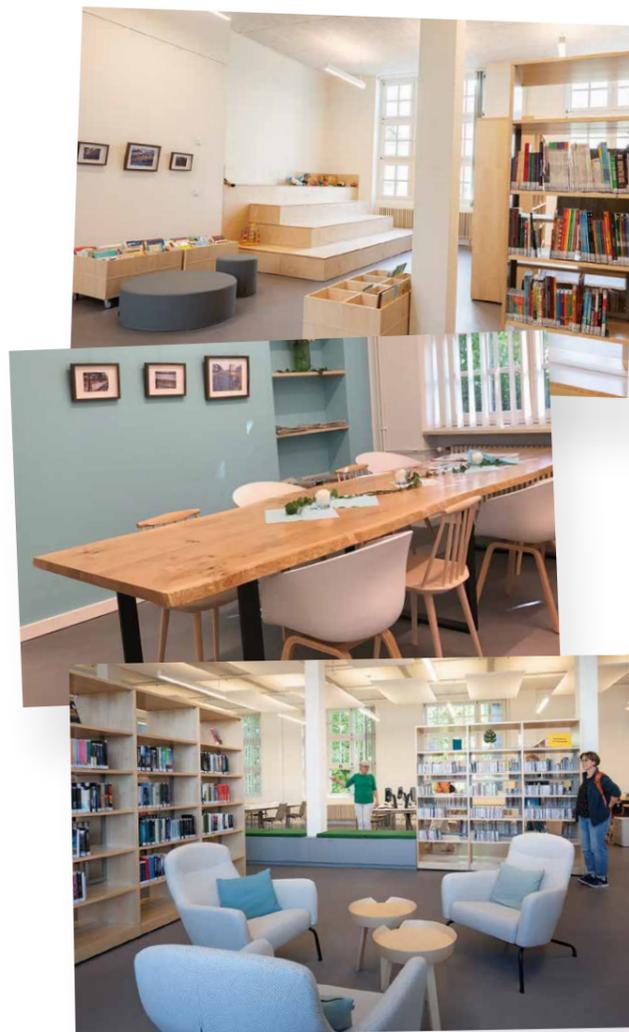
## FREIES WLAN

Mitte August 2024 wurde die Stadtteilbibliothek im Bielefelder Ortsteil Brackwede wiedereröffnet. Mehr als ein Jahr hatte die Grundrenovierung gedauert, und die Maler und Handwerker waren buchstäblich bis zur letzten Sekunde noch eifrig am Werk. Obwohl noch nicht alles perfekt war, zeigte sich schnell, dass die neugestalteten Räume bei großen und kleinen Besuchern gut ankommen. In der Kinderecke finden die Kleinen neben Bilderbüchern auch die Möglichkeit zum Spielen. Am Holztisch in der gemütlichen Lesecke am Eingang widmen sich Besucher:innen nicht nur Zeitungen und Zeitschriften, sondern treffen sich mit Bekannten auch zu verschiedenen Veranstaltungen.

Der Stadtbezirk Brackwede mit seinen immerhin gut 40.000 Einwohnern ist nach gängiger Definition eine Mittelstadt und benötigt daher dringend eine gut ausgestattete Bibliothek als Treffpunkt, Arbeitsort für Schüler:innen und Institution, die zum Lesen animiert. 15.000 Medien stehen hier zur Verfügung. Es gibt zahlreiche Angebote zur Leseförderung, darunter auch sehr beliebte Lesungen mit Hund für KiTas und Grundschulen. Nach der Renovierung werden nun mehr Arbeitsplätze mit Stromanschluss, Computerarbeitsplätze und freies WLAN angeboten.

## MIT OPEN LIBRARY

Natürlich hat sich die Aufenthaltsqualität in den renovierten Räumen deutlich verbessert, die größte Neuerung aber dürften die dank des Open-Library-Systems deutlich verlängerten Nutzungs-



Nach gut einem Jahr der Renovierung erstrahlt die Stadtteilbibliothek in neuem Glanz.

zeiten für Kund:innen ab 18 Jahren mit Bibliotheksausweis sein. Die Bibliothek ist nun dienstags bis freitags von 10 bis 13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr sowie samstags von 10 bis 13 Uhr geöffnet. Erweiterte Öffnungszeiten, auch am Sonntag, werden angestrebt und nach einer Testphase folgen.

Büchereileiterin Ulrike Sabath-Hansen ist mit ihrer grundrenovierten Bibliothek sehr zufrieden: »Nun ist alles aus einem Guss«, freut sie sich. 🍷

sla

Fotos: Klaus Hansen

## ELEKTRONISCHE DIREKTLIEFERUNG VON KOPIEN AN ENDNUTZENDE

Das Urheberrechtsgesetz erlaubt grundsätzlich, Kopien auch elektronisch an Endnutzer:innen im Rahmen des Leihverkehrs auszuliefern. Der zwischen den Verwertungsgesellschaften VG WORT und VG Bild-Kunst einerseits sowie Bund und Ländern andererseits abgeschlossene Gesamtvertrag zum Kopienversand im innerbibliothekarischen Leihverkehr vom Januar 2019 sieht allerdings keine elektronische Direktlieferung von Kopien an Endnutzer:innen vor.

Gemeinsam mit den Verwertungsgesellschaften haben die Bibliotheksverbände nun ein Verfahren entwickelt, mit dem es Bibliotheken ermöglicht wird, die an sie im Rahmen des Leihverkehrs gelieferten Kopien an ihre Endnutzer:innen elektronisch weiterzuleiten. Dieses Verfahren wurde Ende November 2023 in Zusammenarbeit mit der VG WORT verabschiedet.

Zum 1. Februar wurde das Verfahren beim Hochschulbibliothekszentrum NRW (hbz) in Produktion gesetzt. Mit Stand 1. September 2024 nutzen insgesamt 45 Bibliotheken, davon 35 Universitäts- und Hochschulbibliotheken, 7 Spezialbibliotheken und 3 Öffentliche Bibliotheken (Stadtbüchereien Düsseldorf, Stadtbibliothek Oberhausen, Stadtbibliothek Neuss) aus dem Bereich des hbz (NRW und große Teile von Rheinland-Pfalz) diesen Service.

Die Nutzenden dieser Bibliotheken erhalten nun Benachrichtigungs-E-Mails mit einem Download-Link direkt nachdem die Lieferbibliotheken die Dokumente ins hbz hochgeladen haben. Das Verfahren läuft störungsfrei. Die Rückmeldungen aus den Fernleihabteilungen der teilnehmenden Bibliotheken und die Rückmeldungen der Nutzenden sind durchweg positiv.

Am 30. Juni 2024 endete der erste Abrechnungszeitraum. Die teilnehmenden Bibliotheken hatten im Juli drei Wochen Gelegenheit, die vom hbz ermittelten abzurechnenden Bestellungen zu prüfen. Anfang August wurden die Zahlen an die VG Wort weitergeleitet. Die VG Wort wird die Rechnungen über die zu zahlenden Vergütungen für die elektronischen Direktlieferungen direkt an die Bibliotheken verschicken.

Wer an dem Service der Elektronischen Direktlieferung von Kopien unter Nutzung der Infrastruktur des innerbibliothekarischen Leihverkehrs interessiert ist, schreibt einfach eine Mail an [fernleihe@hbz-nrw.de](mailto:fernleihe@hbz-nrw.de). 🍷

Elmar Schackmann

## STARTCHANCEN-PROGRAMM UND BIBLIOTHEKEN

Das Startchancen-Programm unterstützt gezielt Schulen mit einem hohen Anteil sozial benachteiligter Schüler:innen. Dafür investieren Bund und Länder zusammen rund 20 Milliarden Euro in zehn Jahren. Davon entfallen auf Nordrhein-Westfalen bis zu 4,6 Milliarden. Die ersten 400 Schulen aus NRW mit insgesamt über 138.000 Schüler:innen sind zum Schuljahr 2024/25 gestartet. Weitere 520 Startchancen-Schulen werden im kommenden Schuljahr 2025/26 folgen. Noch ist unklar, ob und wie sich Öffentliche Bibliotheken einbringen können. Grundsätzlich müssen alle Maßnahmen, die die Schulen planen, mit der Schulaufsicht abgesprochen werden.

Das Programm umfasst drei Säulen. Die Förderrichtlinie zu Säule I »Investitionsbudget« sollte im September veröffentlicht werden, ebenso weitere Informationen und



ein Maßnahmenkatalog zu Säule II »Chancenbudget«. Im bereits erschienenen Orientierungspapier zum »Chancenbudget«

(<https://tip.de/qw70c>) findet sich neben Lesepaten- und Tutoren-Programmen auch der Punkt »Zugang zu Schulbibliotheken«. Wenig wahrscheinlich ist nach jetzigem Wissensstand, dass in Säule III »Personalbudget« in den sogenannten Multiprofessionellen Teams (MPT) auch bibliothekarisches oder medienpädagogisches Personal eingesetzt werden kann.

Auf der Webseite des NRW-Schulministeriums (<https://tip.de/reqh3>) findet sich die Liste aller 400 Startchancen-Schulen, die zum Schuljahr 2024/2025 gestartet sind. 🍷

Katrin Steuten

## » PERSONALIEN

### DR. ANTJE HARTMANN-STRÜNCK IST NEUE REFERATSLEITERIN IM MKW

Dr. Antje Hartmann-Strünck ist neue Leiterin des Referats 424 Literatur, Archive, Bibliotheken, Erhalt des Kulturellen Erbes im Ministerium für Kultur und Wissenschaft (MKW) NRW. Die gebürtige Rheinländerin übernahm die Leitung des Referats von Beate Möllers, die Ende Juli 2024 in den Ruhestand ging, nachdem sie fast 25 Jahre lang Ansprechpartnerin für die Mitarbeitenden der Öffentlichen Bibliotheken im Ministerium war.

Dr. Antje Hartmann-Strünck studierte Anglistik, Geschichte und Medienwissenschaften an der Düsseldorfer Heinrich-Heine-Universität, weilte für mehrere Studien- und Forschungsaufenthalte in Irland und England und beendete ihr Studium 2002 mit der Promotion in Anglistik. Nach mehreren Jahren der Redakteurstätigkeit bei der Braunschweiger Zeitung und der Zeitschrift The Manufacturer wechselte sie 2005 als Pressereferentin ins damalige Ministerium für Wirtschaft und Arbeit NRW. Aufgaben als Referentin im Referat Geistes- und Gesellschaftswissenschaftliche Forschungsförderung

im Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung (MIWF) und als Referentin im Referat Hochschulen im Rheinland – seit 2017 als stellvertretende Referatsleiterin – folgten.

Dr. Antje Hartmann-Strünck ist verheiratet und hat zwei Kinder. Und sie hegt durchaus auch Sympathien für Bibliotheken. Nicht nur, dass sie gerne liest – als Anglistin viel Englischsprachiges. Sie engagiert sich auch seit Jahren ehrenamtlich in der Katholisch-öffentlichen Bücherei St. Blasius in Düsseldorf; mittlerweile als deren stellvertretende Leiterin. 🍷



## NEUES AUS DEM FACHSTELLEN-TEAM



Silke Keßler



Saskia Legr



Melina Kortmann

Regierungsbezirke Köln und Düsseldorf tätig und betreut gemeinsam mit Sarah Potzkei-Sparla den Bereich Fortbildung. Silke Keßler bringt eine Fülle an Erfahrungen aus ihrer vorherigen Tätigkeit in der Stadtbibliothek Ahaus mit, wo sie als Medienpädagogin unter anderem die Kinder- und Jugendbibliothek geleitet hat.

Die Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW freut sich über gleich drei neue Kolleginnen, die das Team verstärken. Melina Kortmann ist seit dem 1. Juni 2024 neu an Bord. Sie hat in diesem Jahr ihr Studium Bibliothek und digitale Kommunikation an der TH Köln erfolgreich mit einem Bachelor of Arts abgeschlossen und betreut gemeinsam mit Katrin Steuten den SommerLeseClub. Außerdem ist sie für das Thema Leseförderung zuständig.

Seit dem 1. Juli 2024 verstärkt Silke Keßler das Team. Sie ist als Beraterin für die

Auch im Verwaltungsbereich gibt es eine neue Unterstützung: Saskia Legr ist seit dem 1. September 2024 Teil des Teams und unterstützt Jessica Kokot in der Landesförderung.

Gleichzeitig verabschiedet sich das Team der Fachstelle vorübergehend von Christina Kromer, die seit September 2024 im Mutterschutz ist. Das Team wünscht ihr alles Gute für die kommende Zeit und freut sich auf ihre Rückkehr. 🍷

## MÖNCHENGLADBACH: EINE STELLE GESPART

Neuer Leiter des Fachbereichs Bibliothek und Archiv der Stadt Mönchengladbach ist Yilmaz Holtz-Ersahin. Er folgt Guido Weyer nach, der 28 Jahre lang die Geschicke der Stadtbibliothek und als Fachbereichsleiter auch die des Stadtarchivs lenkte. Holtz-Ersahin ist gleichzeitig Leiter der Stadtbibliothek und damit Nachfolger von Brigitte Behrendt, die die Geschicke der Bibliothek 20 Jahre lang maßgeblich mitbestimmt und das Öffentliche Bibliothekswesen in NRW mit vielen innovativen Projekten bereicherte. Holtz-Ersahin leitete bis 2021 die interkulturelle Bibliothek der Stadtbibliothek Duisburg und übernahm dann die Leitung der Stadtbibliothek Mannheim. Zusätzlich unterrichtete er an der TH Köln und war als Lehrbeauftragter am Institut für Medien- und Kulturwissenschaften der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf tätig. 🍷

Porträts: privat

## » MELDUNGEN

### » „MORD AM HELLWEG“: AUCH STADTBIBLIOTHEKEN SIND VERANSTALTUNGSPARTNER

»Mord am Hellweg«, das nach eigenen Angaben größte internationale Krimi-Festival Europas, ist Mitte September 2024 gestartet. Vier der 19 Veranstaltungspartner sind Bibliotheken, nämlich die Stadtbibliotheken in Dortmund, Gelsenkirchen, Hamm und Kamen. Weitere Bibliotheken sind gemeinsam mit anderen kommunalen Partnern beteiligt. »Mord am Hellweg« findet seit 2002 alle zwei Jahre im Herbst statt und erfreut sich auch wegen seiner teils skurrilen Veranstaltungsorte von der Justizvollzugsanstalt bis zur Rohrmeisterei großer Beliebtheit. Die Projektleitung liegt beim Westfälischen Literaturbüro in Unna und den Kulturverantwortlichen der Kreisstadt Unna.

Auch beim elften »Mord am Hellweg« ist die Liste der geladenen Autor:innen beeindruckend. Die Crème de la Crème der internationalen,

nationalen und lokalen Krimi-Szene trifft hier ihr Publikum. Friedrich Ani, Isabella Archan, Jan Beck, Arne Dahl, Pernilla Ericson, Romy Fölck, Nicci French, Arnaldur Indriðason, Volker Kutscher, Deon Meyer, Håkan Nesser, Nele Neuhaus, Peter Mohlin & Peter Nyström, Sarah Pearse, Wolfgang Schorlau, Martin Walker, Klaus-Peter Wolf und viele andere sind diesmal mit dabei. Einige Veranstaltungen waren schnell ausverkauft. Mehr unter [www.mordamhellweg.de](http://www.mordamhellweg.de). 🍷



Andreas Gruber erzählt in Unna und Iserlohn von den neuesten Abenteuern seines Mordermittlers Maarten S. Sneijder.

## » JETZT BILDUNGSPARTNERSCHAFT MIT SCHULEN REGISTRIEREN

Der Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen e.V. (vbnw) beteiligt sich seit 2005 am Programm Bildungspartner NRW. Die Landesregierung und die kommunalen Spitzenverbände fördern in diesem Rahmen die systematische Kooperation von Bibliotheken und Schulen. Durch langfristig angelegte Zusammenarbeit werden die Voraussetzungen geschaffen, Schüler:innen den Zugang zu Literatur und Medien zu eröffnen. Zum Netzwerk gehören neben den Bibliotheken u. a. auch Archive, Bühnen und

Musikschulen. Ziel ist es, allen Kindern und Jugendlichen, unabhängig von ihrer sozialen Herkunft die Bildungsressourcen außerschulischer Einrichtungen auf lokaler Ebene zugänglich zu machen. 195 Bibliotheken in NRW sind mit 860 Schulen bereits als Bildungspartner NRW registriert. Das ist eine beachtliche Zahl, die aber noch nicht zeigt, in welchem Umfang die Angebote der Bibliotheken in NRW durch Schulen tatsächlich regelmäßig genutzt werden. Deshalb ruft der Verband die Öffentlichen Bibliotheken

in NRW dazu auf, ihre Kooperationen zu registrieren und so die Wahrnehmbarkeit der Bibliotheken im Land als schulische Bildungspartner weiter zu stärken. Wer mitmacht, profitiert von digitalen Werkzeugen wie Biparcours, von Kongressen und Fachveranstaltungen, Beratungsangeboten, Öffentlichkeitsarbeit und dem Wettbewerb »Kooperation. Konkret.«. Die Kooperationsvereinbarung kann digital auf der Seite [www.bildungspartner.schulministerium.nrw.de](http://www.bildungspartner.schulministerium.nrw.de) abgeschlossen werden. 🍷

## » „BIBLIOTHEKEN DES JAHRES“ 2024 AUS THÜRINGEN UND BAYERN

Der mit 20.000 Euro dotierte nationale Bibliothekspreis »Bibliothek des Jahres 2024« geht an die Stadtbibliothek »Rudolf Hagelstange« im thüringischen Nordhausen. Die Stadtbibliothek Alzenau erhält den Preis »Bibliothek des Jahres in kleinen Kommunen und Regionen 2024«. Der Preis ist mit 7.000 Euro dotiert.

In diesem Jahr lag der Schwerpunkt bei vielen der insgesamt 62 Einrichtungen auf dem Thema Bibliothek als Treffpunkt und Kommunikations- und Informationsort der Stadtgesellschaft. Zahlreiche Bibliotheken entwickeln sich hier strategisch weiter und richten ihre Angebote konsequent an den Bedürfnissender Stadtgesellschaft aus –

Foto: Barbara Wirt

## » VBNW-JAHRESVERSAMMLUNG ZUM THEMA

### LESEFÖRDERUNG – ES WIRD SPANNEND!

Bei seiner diesjährigen Jahresversammlung am 27. November 2024 im KAP1 in Düsseldorf möchte der Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen e.V. (vbnw) aus einer ungewohnten Perspektive, nämlich der von Nicht-Bibliothekar:innen, auf die Leseförderung von Kindern und Jugendlichen in Bibliotheken blicken. Er hat zu diesem Zweck ausgewiesene Expert:innen zum Podiumsgespräch eingeladen. Huguette Morin-Hauser ist Vorsitzende des Bundesverbands »MENTOR – Die Leselernhelfer«. Prof. Dr. Hans-Joachim Roth forscht und lehrt als Direktor des Mercator-Instituts für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache sowie Interkul-



Verband der Bibliotheken  
des Landes NRW e.V.

turelle Bildungsforschung an der Universität zu Köln. Professor Dr. Gudrun Marci-Boehncke leitet die Forschungsstelle Jugend-Medien-Bildung an der TU Dortmund. Als Gast der Veranstaltung hat darüber hinaus die Kultur- und Wissenschaftsministerin des Landes, Ina Brandes, ihr Kommen zugesagt, die auch am Podiumsgespräch teilnehmen wird. Die Einladungen samt Tagesordnung werden Anfang Oktober an die vbnw-Mitglieder versandt. 🍷

### » KULTURPASS WIRD FORTGEFÜHRT

In dem vom Bundeskabinett am 17. Juli beschlossenen Haushalt 2025 stehen für den Bundeskulturretat insgesamt 2,2 Milliarden Euro zur Verfügung. Darin ist vorgesehen, dass der KulturPass auch im kommenden Jahr fortgeführt wird. Er kann von KulturPass-Nutzer:innen, das heißt von Jugendlichen, die 2025 18 Jahre alt werden, für die Jahresmitgliedschaft einer Bibliothek verwendet werden. Die Bedingung hierfür ist, dass es sich um eine Einmalzahlung handelt und sich die Mitgliedschaft in der Bibliothek nicht automatisch verlängert. Zudem können Bibliotheken mit weiteren Angeboten, wie beispielsweise mit Lesungen, Workshops und Kleinkunstveranstaltungen, im KulturPass auf sich als kulturelle Veranstaltungsorte aufmerksam machen. 🍷

### » STUDIE ZUM E-LENDING

Die Bundesregierung hat sich in ihrem Koalitionsvertrag dafür ausgesprochen, »faire Rahmenbedingungen« beim E-Lending zu schaffen. Dafür hat die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM), Claudia Roth, einen Runden Tisch mit Vertreter:innen der Bibliotheken, Verlage und Autor:innen ins Leben gerufen. Jetzt ist die von der BKM beauftragte Studie erschienen, die untersucht, wie die Ausleihe von E-Books den Buchmarkt beeinflusst (<https://t1p.de/drpf2n>). Die Studie beziffert erhebliche Unterschiede in der Nutzung von gedruckten Medien und E-Books durch die Bibliotheksnutzer:innen. Jetzt gelte es zu schauen, so der dbv, wie sich diese Nutzungen auch in neuen Lizenzmodellen widerspiegeln können. 🍷

### 🍷 DER ALLERKLEINSTE BÜCHERBUS ODER: BILDUNG AUF SPARFLAMME

Im Juli 2024 berichteten verschiedene Medien, so u. a. der Merkur, über die kleinste Bibliothek Italiens. Antonio La Cava, pensionierter Grundschullehrer aus Ferrandina bei Matera in Süditalien, verwandelte demnach seine Ape, einen dreirädrigen Motorroller mit Kastenaufbau, in eine mobile Mini-Bibliothek. Er bringt damit Literatur zu Kindern und Jugendlichen in abgelegenen Regionen, weil er ihnen den Zugang zu Büchern ermöglichen möchte.

La Cavas Einsatz ist toll, ist bewundernswert. Aber ... offenbar auch nötig.

Nicht auszudenken, wenn sich diese Möglichkeit des minimalistischen Einsatzes für die Leselust hierzulande unter unseren klammen Kommunen herumspricht (... oder hat sie das bereits?!). Was für fantastische Einsparmöglichkeiten tun sich da auf. Keine Investitions- oder Unterhaltungskosten für Bibliotheksgebäude mehr. Den Medienetat könnte man zusammenstreichen. Und erst die Stellenpläne: übersichtlich, wenn schon eine Sozia nicht ins Biblio-Motocarro passt. An freiwilligen Leistungen wie den Bibliotheken müssen Kommunen halt sparen, wissen wir doch. Wo auch sonst? Und irgendwann, so die Schreckensvision solch minimalistischer Bildungsinvestitionen, wird sich ein pensionierter Bibliothekar mit dem Lastenrad voller Bücher ins tiefste Sauerland aufmachen: eine Ein-Personen-Demo in einer totgesparten Bildungslandschaft. 🍷



Foto: H. Hochpixabay

ANZEIGE

**ANZEIGE**